Volks-Zeitung

Ausgabe B — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66 Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 19 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr. 231 | Samstag—Sonntag (Erntedanktag), den 2. u. 3. Oktober (Kath. Leodegar, 20. n. Pf., Evg. Vollrad, 19. n. Trinit. | 1937

Der Bückeberg erwartet seine Gäste

Das Programm des Erntedanktages

Alle Vorbereitungen sind getroffen! — Wieder wirken 10 000 Soldaten mit — Und zum ersten Male treten auch 20 000 Sänger auf

DNB **Bad Pyrmont,** 1. Okt. (Drahtb.) Das große weltgeschichtliche Geschehen der letzten Woche mit der Begegnung der Führer des deutschen und des italienischen Volkes hat den Blick etwas abgelenkt von den Vorbereitungen zu dem Erntedankfest des deutschen Volkes, das am Sonntag wieder wie in jedem Jahr auf dem Bückeberg im schönen Weserbergland durch einen Staatsakt feierlich begangen wird. Der Bückeberg ist seit der Machtübernahme einer der großen geschichtlichen Schauplätze des Dritten Reiches geworden, und das Erntedankfest ist neben dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai,

ein Hochfest der Nation, ein Fest wahrer Volksgemeinschaft.

Auch in diesem Jahr wird der Führer wieder hier im Herzen Deutschlands unter seinen Bauern weilen und zu ihnen sprechen. Hunderttausende von Volksgenossen bekunden in diesem Gemeinschaftserlebnis die Zusammengehörigkeit von Blut und Boden. Groß und umfangreich sind die Vorbereitungen, die auf dem Festplatz selbst und in seiner weitesten Umgebung in den letzten Tagen und Wochen getroffen worden sind. Riesige Erntekränze, prächtiger Blumen- und Fahnenschmuck führen heute bereits Städte und Dörfer. Große Zeltstädte sind am Fuße des Berges erstanden, um die Hunderttausende aufzunehmen, die aus allen Gauen des Reiches hier zusammenströmen. 230 Sonderzüge sind angemeldet, darunter viele Urlauberzüge, die die Volksgenossen zu einem mehrtägigen Besuch ins Weserbergland bringen. Die ersten Sonderzüge sind bereits am Donnerstag nachmittag in Hameln und Bad Pyrmont eingelaufen. Volkstums- und Trachtengruppen kommen in großer Zahl. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat für die großen Rahmenveranstaltungen und Volksfeste im Hindenburg-Stadion in Hameln

zwei große Freilichtbühnen und zahlreiche Zeltstädte errichtet.

Freilichtbühnen gibt es auch fast in jedem kleinen Dorf rund um den Bückeberg herum. Die Wehrmacht veranstaltet eine große Schauübung, an der wieder 10 000 Mann aller Waffengattungen teilnehmen. Zum ersten Male werden an dem Staatsakt die deutschen Sänger aktiv teilnehmen. Nicht weniger als 20 000 Sänger aus Niedersachsen wirken mit. Am Sonnabend nachmittag findet auf dem Berg die große Generalprobe dieses gewaltigen Sängerchores unter Leitung von Kapellmeister Stenzel vom Deutschlandsender statt. 1500 Politische Leiter sind aufgeboten, um die Sonderzugteilnehmer auf kürzestem Wege in ihre Quartiere oder auf den Aufmarschplatz zu bringen.

Auf dem Bückeberg selbst wird jetzt die letzte Hand angelegt, um einen würdigen und festlichen Verlauf des großen Staatsaktes sicherzustellen und ihn wieder zu einer Feier des ganzen deutschen Volkes zu machen.

Das Programm des Erntedanktages

sieht folgende Veranstaltungen vor:

Sonnabend, 2. Oktober, 16 Uhr: Empfang der Abordnungen des Reichsnährstandes durch Reichsminister Dr. Goebbels namens der Reichsregierung in der Maschsee-Gaststätte Hannover. Im Laufe des Nachmittags treffen auf den Bahnhöfen Hameln, Afferde Tündern, Grohnde, Emmerthal, Groß- und Klein-Berkel die ersten Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches ein. Die Sonderzugteilnehmer werden, soweit sie bis Sonntag früh vor 5 Uhr eintreffen, in Privat- und Massenquartieren untergebracht.

Sonntag, 3. Oktober: Aufmarsch der eintreffenden Sonderzugteilnehmer zum Bückeberg. Ab 7 Uhr Abmarsch von den Quartieren zum Bückeberg. Um 8 Uhr ist der Anmarsch der Wehrmachtformationen in Bereitstellungsräumen beendet. Von 9 bis 11 Uhr konzertieren sechs vereinigte Musikkorps der Wehrmacht. Abwechselnd wird

ein Massenchor von 20 000 Sängern

Chöre und Volkslieder zu Gehör bringen. Um 10 Uhr marschieren 3000 Teilnehmer in bäuerlichen Trachten, 90 Abordnungen des Landjahres und 60 Erntehelfer der deutschen Studentenschaft längs des Mittelweges auf. Um 10,45 Uhr trifft der Sonderzug des Diplomatischen Korps auf einem Bahnhof in der Nähe des Bückeberges ein. Um 11 Uhr marschieren Fahnen und Feldzeichen der Bewegung zum Aufstellungsplatz auf der unteren Tribüne. Dazu spielt der SA-Musikzug der SA-Gruppe Niedersachsen den Marsch „70 Millionen — ein Schlag". Die aufmarschierten Sänger singen diesen Marsch mit. Um 11,30 Uhr marschieren die Ehrenkompagnien der Wehrmacht auf.

Gegen 12 Uhr trifft der Führer am Bückeberg ein. Eine Batterie feuert 21 Schuß Salut. Nachdem der Führer die Front der Ehrenkompagnien der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung abgeschritten hat, begibt er sich auf dem Mittelweg zur oberen Tribüne.

Dort überreicht ihm eine Abordnung des Gaues Ostpreußen eine Erntekrone und dem Reichsbauernführer einen Erntekranz.

Beim Eintreffen des Führers auf der oberen Tribüne blasen Fanfarenbläser der Wehrmacht die Führer-Fanfare.

Dann beginnt die große Schauübung der Wehrmacht, die gegen 13 Uhr beendet ist. Der Führer begibt sich darauf wieder zur unteren Tribüne, wo zuerst Reichsminister Dr. Goebbels und dann Reichsbauernführer Darré kurze Ansprachen halten.

Um 13,45 Uhr spricht der Führer. Nach Beendigung der Rede des Führers Abschuß von Fallschirmfahnenbomben. Die Kundgebung ist beendet.

Von 16 Uhr ab veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hameln, Tündern und Emmerthal Volksfeste bis zur Abfahrt des letzten Sonderzuges.

Am Abend des 3. Oktober werden die Ehrenabordnungen des Reichsnährstandes

vom Führer in der Kaiserpfalz zu Goslar empfangen.

Nach dem Empfang wird das Jäger-Bataillon Goslar den Jäger-Zapfenstreich spielen. Danach werden von den Bergen rund um Goslar große Holzstöße abgebrannt.

Staatssekretär Reinhardt:

Die Reichsfinanzen sind gesund!

Steueraufkommen auf 14 Milliarden gestiegen! — Bisher 800 000 Ehestandsdarlehen und 500 000 Kinderbeihilfen! — Einführung einer Reichsfamilienkasse

DNB **Meersburg am Bodensee,** 1. Okt. (Drahtb.) Am Freitag wurde hier durch Staatssekretär Reinhardt die Dritte Reichsfinanzschule feierlich eröffnet. 400 Beamte aus allen Gauen Deutschlands werden hier in jeweils drei Monate dauernden Kursen für ihre künftige Tätigkeit in der Reichsfinanzverwaltung vorbereitet und geschult. Mit dem 1. Oktober haben bereits 400 Lehrgangsteilnehmer in der neuen Reichsfinanzschule ihren Einzug gehalten. Nach Begrüßungsworten des badischen Oberfinanzpräsidenten Dr. Weidemann und des Meersburger Bürgermeisters Dr. Vogt machte Staatssekretär Reinhardt längere grundlegende Ausführungen über

die Finanzpolitik des Reiches.

Nach einleitenden Worten über die Grundlagen des nationalsozialistischen Staates und über dessen Aufgaben gegenüber dem Volksganzen erläuterte er die Ziele der Reichsfinanzverwaltung, die seit 1935 ganz besondere Aufgaben zu erfüllen hatte. Im einzelnen legte er dar, welche Leistungen mit den Reichsfinanzen in den letzten Jahren vollbracht wurden. Das Steueraufkommen sei in den letzten Jahren bedeutend gestiegen, es werde

im Rechnungsjahr 1937/38 um mindestens 2,5 Milliarden höher sein als 1936/37.

Man könne damit rechnen, daß Deutschland in diesem Jahre ein Steueraufkommen von 14 Milliarden Reichsmark gegenüber 6,6 Milliarden im Jahre 1932. In dieser Entwicklung des Steueraufkommens spiegele sich mit aller Deutlichkeit der große Aufstieg der deutschen Wirtschaft und die Verbesserung der sozialen Lage der Schaffenden in Deutschland wider.

Staatssekretär Reinhardt kam dann auf

das große Werk der Ehestandsbeihilfe

zu sprechen und gab hier folgende Zahlen bekannt:

Seit August 1933 bis heute sind bereits über 800000 Ehestandsdarlehen im Betrage von mehr als 500 Millionen RM gewährt worden. Außerdem werden rund 200000 Ehestandsdarlehen jährlich weiter gewährt werden.

Ab 1. Oktober 1937 treten bei den Ehestandsdarlehen verschiedene neue Bestimmungen ein. Von diesem Zeitpunkt ab werden Darlehen

auch dann gewährt, wenn die künftige Ehefrau nicht aus ihrem Arbeitsverhältnis ausscheidet.

Den verheirateten Ehefrauen, die bereits ein Ehestandsdarlehen erhalten haben, ist es ab 1. Oktober 1937 erlaubt, während des zweiten Vierjahresplanes wieder einem Erwerb nachzugehen.

Ueber die tätige Mitwirkung der Reichsfinanzverwaltung bei den

Kinderbeihilfen

führte Staatssekretär Reinhardt aus: Gegenwärtig werden durchschnittlich rund 10 Millionen RM monatlich als Kinderbeihilfe gewährt. Seit Oktober 1935 bis heute sind rund 500000 einmalige Beihilfen gewährt worden im Durchschnittsbetrage von je 340 Mark. Außer diesen einmaligen Beihilfen wurden seit August 1936 laufend Kinderbeihilfen für Sozialversicherungspflichtige gewährt, deren Verdienst 185 RM monatlich nicht überstieg.

Nach den Bestimmungen ab 1. Oktober 1937 ist

der Kreis der Beihilfeberechtigten vergrößert worden,

und zwar wurde die Grenze für den Arbeitslohn von 185 RM auf 200 RM erhöht. Außerdem werden laufend Kinderbeihilfen für das fünfte und jedes weitere Kind auch an kinderreiche Handwerker, Landwirte usw. gewährt, deren steuerliches Einkommen 2100 RM jährlich nicht übersteigt.

Ferner ist im Laufe der Jahre an die

Einführung einer Reichsfamilienkasse

gedacht, die vor allem den kinderreichen Familien zugute kommen soll. Die Mittel für die Ehestandsdarlehen und die Kinderbeihilfen kamen ausschließlich aus der erhöhten Einkommensteuer der Unverheirateten.

Staatssekretär Reinhardt machte dann noch nähere Ausführungen über die Entwicklung des Steueraufkommens des Reiches. Trotz der noch bevorstehenden Ausgaben des Reiches werde unter allen Umständen daran festgehalten, daß

der Haushalt des Reiches im Gleichgewicht bleibe.

Seit Uebernahme der Macht sei das Reich noch kein einziges Mal in Kassenschwierigkeiten gewesen.

Nachdrücklich trat der Staatssekretär auch dem Gedanken entgegen, der von einer beabsichtigten Steuererhöhung in Deutschland spreche. Das Reichsfinanzministerium trage sich mit keinen derartigen Plänen. Alle seine Maßnahmen gingen nur darauf hinaus, eine Gleichmäßigkeit in der Besteuerung herbeizuführen, und zwar im Rahmen der bestehenden Steuergesetze. Zur Erreichung dieses Zieles, einer Verfeinerung der Veranlagungs- und Erhebungstechnik der Reichsfinanzverwaltung, diene auch die Einrichtung der drei Reichsfinanzschulen.

Englische Fairneß?

Der Staatsbesuch Mussolinis, der dieser Woche ihr Gesicht gab, hallt nicht nur in Deutschland und Italien, sondern auch in der ganzen Welt nach. Es gibt kaum ein Land, in dem er nicht nach wie vor im Mittelpunkt allen politischen Interesses steht. Diese Tatsache ist das beste Zeichen und der sicherste Beweis dafür, daß man sich überall der hohen Bedeutung bewußt ist! Daran können auch die hämischen Stimmen nichts ändern, die aus einigen westlichen Ländern zu uns herüberschallen und die gern die Bedeutung abbiegen möchten. Sie strafen sich ja selbst Lügen, denn wenn sie selbst weniger von der Bedeutung überzeugt wären, dann hätten sie es ja wohl kaum nötig, sich noch mit ihr zu befassen und lange Betrachtungen darüber anzustellen, was denn nun das praktische Ergebnis des Besuches und der durch sie erfolgten Erhärtung der deutsch-italienischen Freundschaft sei! Es wäre müßig, sich mit diesen Neidern — denn nur um solche handelt es sich — auseinandersetzen zu wollen. Die bösen Willens sind und sein müssen, die sind nun einmal doch nicht zu belehren und zu bekehren! Wogegen wir uns aber mit aller Entschiedenheit werden müssen, ist der Versuch, jetzt den Unmut über den Besuch in Beleidigungen und Hetze auszutoben, wobei sowohl der italienische Duce als auch der Führer im Mittelpunkt stehen! Die Entgleisung des französischen Schreiberlings Kerillis, der seiner Wut in dem Seufzer Luft machte, „man hätte Italien während des Abessinienkrieges ersticken müssen", zeigt nur die Geisteshaltung gewisser Volksfrontfölklinge! Aber daß es auf einer politischen Kundgebung in England geschehen konnte, daß ein Abgeordneter des Unterhauses in einer bisher noch nicht erhörten Weise den Duce und den Führer anpöbeln durfte, ohne daß sich ernster Widerspruch dagegen bemerkbar machte, ohne daß dieser Mann sofort und in unzweideutigster Weise, wie es sich gehört hätte, zur Ordnung gerufen wurde, das gibt doch tief zu denken und zwingt uns, unser Urteil über englische Wohlanständigkeit einer sehr ernsten Prüfung zu unterziehen! Bisher hätte man eigentlich nach dem ganzen Gebahren, wie es in England an den Tag gelegt wurde, glauben können, daß in diesem Lande die Fairneß in Erbpacht genommen sei und daß der englische Politiker das Vorbild politischer Anständigkeit darstelle. Wenn es nun ein Mitglied des Unterhauses — und wenn er auch nur der Labourpartei angehört — fertigbringen kann, den Führer und Mussolini in gassenjungenhaftem Ton in einer gar nicht wiederzugebenden Weise zu schmähen und sie als „Gangster" zu bezeichnen, dann wird man festzustellen haben, daß man sich in seinem bisherigen Urteil über englische Fairneß und politischen Anstand geirrt hat! Es ist eine Unverschämtheit ohnegleichen, was der Labourabgeordnete Barnes sich da geleistet hat, aber ebenso unverschämt ist

Der Führer eröffnet am Dienstag das WHW. 1937/38

DNB. Berlin, 1. Oktober. (Drahtber.) Das Winterhilfswerk 1937/38 wird am Dienstag, dem 5. Oktober, durch den Führer und Reichskanzler in der Deutschlandhalle eröffnet. Die Kundgebung wird durch den Stellvertretenden Gauleiter und Staatsrat Görlitzer eingeleitet. Reichsminister Dr. Goebbels erstattet den Rechenschaftsbericht des abgeschlossenen Winterhilfswerkes 1936/37.

Alle deutschen Sender werden die Veranstaltung übertragen.

daß nicht in England selbst sich dagegen bereits der schärfste Protest geltend gemacht hat! Was würde die englische Gesellschaft wohl sagen, wenn irgendwo in der Welt sich ein Mensch herausnehmen wollte, das englische Staatsoberhaupt auch nur in ähnlicher Weise anzupöbeln, wie würde sie aufschreien, wie ihre Presse die Feder spitzen und ihre Regierung in schärfsten Einsprüchen Vergeltung fordern! Und jetzt findet man kein Wort der Zurechtweisung, keines der Entschuldigung! Die sonst immer mit erhobenem Zeigefinger in der Welt herumlaufen, in alles ihre Nase stecken, was sie nichts angeht, und sich geben, als wenn sie die Gouvernanten aller Völker wären, täten wahrhaftig besser, in ihrem eigenen Lande einmal nach dem Rechten zu schauen und dafür zu sorgen, daß nicht die Führer großer Völker in einer solch infamen Weise geschmäht und die Völker selbst dadurch vor den Kopf gestoßen werden, wie das hier geschehen ist! Wir haben des öfteren schon in der englischen Presse gelesen, daß man sich in weiten Kreisen den Kopf darüber zerbricht, warum England wohl mit diesen beiden großen Völkern nicht in einen engeren Kontakt und in ein freundschaftlicheres Verhältnis kommt! Dieses Kopfzerbrechen kann man sich ersparen, denn wenn englische Regierungen solche unerhörten Zustände dulden, dann kann es anders wohl nicht gut möglich sein! Jedenfalls hat das deutsche Volk keine Lust, England ins Herz zu schließen, solange es solche Pöbeleien geschehen läßt! Das muß einmal ganz deutlich gesagt werden!

*

Wir können es an sich verstehen, wenn man im Auslande sich in Betrachtungen darüber ergeht, was das praktische Ergebnis des Besuches gewesen sei. Man ist eben noch zu sehr daran gewöhnt, nach solchen Besuchen Communiqués zu lesen, die meist mehr oder minder geistreich von Ergebnissen sprechen und glaubt nun offenbar, weil nach dem Mussolini-Besuch kein solches Communiqué gekommen ist, etwas zu vermissen, übersieht dabei aber, daß es nach der Eindruckskraft der gemeinsamen Kundgebung der beiden Staatsmänner auf dem Maifelde nur abschwächend gewirkt haben würde, wenn nun in sorgfältig abgewogener Stilisierung zu Papier gebracht worden wäre, was die ganze Leidenschaftlichkeit eines gemeinsamen politischen Willens der Welt entgegentrug. Diese Tatsache eines einheitlich ausgerichteten Willens aber ist der Welt deutlich bewußt geworden. Man zweifelt draußen an der Realität der Achse Berlin-Rom nicht mehr und man gibt zu — wenn zum Teil auch mit Widerstreben — daß diese Achse durch ihre demonstrative Herausstellung bei Gelegenheit des Mussolinibesuchs an Stärke gewonnen hat. Selbst diejenigen, die sich vor wenigen Tagen noch in dem Glauben wiegten, sie am einen oder anderen Ende aus ihren Lagern heben zu können, müssen heute eingestehen, daß dieser Versuch am untauglichen Objekt vorgenommen werden würde. Stärker als geschriebene Verträge ist die Solidarität der beiden Völker und die Unauflösbarkeit ihrer Freundschaft in den Aeußerungen der beiden leitenden Staatsmänner zum Ausdruck gekommen. So stark vor allem deshalb, weil diese Aeußerungen unmittelbar untermalt wurden von dem laut zustimmenden Echo der Nationen. Im Auslande beginnt die Erkenntnis zu reifen, daß die deutsch-italienische Solidarität und Freundschaft keine Angelegenheit politisch gefärbten Gefühls, sondern im Gegenteil ein höchst realpolitisch zu wertender Faktor ist. Man muß mit ihm rechnen als einer Größe, die in alle europäischen Kalkulationen so einzustellen ist, wie sie sich bei dem Berliner Besuch darbot. Seine Kundgebungen sind für die Welt ja auch deshalb neuartig und nicht zu übersehen weil sie mit einer in den bisherigen diplomatischen Gepflogenheiten ungewohnten Offenheit erfolgten. Die Führer zweier Völker legten ihre Karten auf den Tisch. Sie verschmähten ausdrücklich ein verdecktes Spiel und sprachen von ihren Zielen und den politischen Mitteln, mit denen sie diese zu erreichen beabsichtigten, in unverhüllter Deutlichkeit. Daran kann man nicht vorübergehen. Europa kann sich nicht taub stellen und die Auseinandersetzung mit diesen Zielen ablehnen, als seien sie ihnen nicht bekannt. Schon die Tatsache allein, daß nun vom „Thema" gesprochen werden muß, ist für jede europäische Auseinandersetzung ein Gewinn. Bisher war alles Reden um die Nichteinmischung in Spanien, ob das nun in London, in Nyon oder in Genf erfolgte, ein Herumreden um die wirklichen Dinge. Man sagte Spanien und meinte englisch-französische Machtansprüche im Mittelmeer. Man sprach von Nichteinmischung und hatte in Wirklichkeit, aus diesen und jenen Gründen, eine mehr oder weniger ausgeprägte Hilfeleistung für das rote Valencia im Sinn. Man nannte Kontrolle, was Oeffnung der Zufahrtsstraßen für Rotspanien bedeuten sollte. Auf dem Berliner Maifeld sind demgegenüber Worte von nicht zu überhörender Eindeutigkeit gefallen. Mussolini bekannte sich zur Waffenhilfe der italienischen Freiwilligen für das nationale Spanien und er rechtfertigte sie mit dem in Deutschland wie in Italien gleich entschlossenen Willen zum offenen kompromißlosen Kampf gegen den Bolschewismus, der der erklärte Feind des Weltfriedens ist. Wenn so in die Berliner Kundgebungen die Fanfare einer Kampfansage hineintönte, die übrigens niemand überraschen konnte, so war der Grundton aller politischen Erklärungen der des Friedens. Das Bekenntnis zur Achse Berlin-Rom war begleitet von der Einladung an die anderen Mächte, sich der in dieser Achse verkörperten Politik zum Nutzen des Erdteils anzuschließen. Es ist auffällig und erfreulich, daß die ausländische Presse, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, an dem aufrichtigen Friedenswillen der beiden großen Volksführer nicht zweifelt.

In Schneverdingen, Bezirk Solingen, lebt eine Frau, die im Kriege von 1870/71 mit an der vordersten Front stand, da sie bei der Verpflegung der kämpfenden Truppen aufopfernd tätig war. Es handelt sich um eine Frau Marie Monroel, die jetzt 88 Jahre alt wurde. Sie dürfte die letzte „Veteranin" des Krieges von 1870 sein.

Die Sorge für die ausscheidenden Soldaten und Arbeitsmänner

Bevorzugte Vermittlung in Arbeitsplätze

Aber auch ausreichende Unterstützung bei Arbeitslosigkeit

DNB **Berlin**, 1. Okt. (Drahtb.) Die Soldaten, die nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht in diesen Tagen aus dem Wehrdienst ausscheiden, stehen vor der Rückkehr in ihr Berufsleben. Durch besondere Maßnahmen der Reichsregierung wird diese Rückkehr soweit nur irgend möglich erleichtert. Die Soldaten werden bei der Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft oder des öffentlichen Dienstes bevorzugt behandelt. Die Vermittlung wird von den Arbeitsämtern durchgeführt. Die Soldaten die nach ihrem Ausscheiden die Vermittlung eines Arbeitsplatzes durch das Arbeitsamt erstreben, werden also

gut daran tun sich rechtzeitig beim zuständigen Arbeitsamt zu melden.

Es wird jedoch auch für die Fälle besonders vorgesorgt, in denen die Vermittlung in Arbeit aus irgendwelchen Gründen nicht alsbald zustandekommt. In diesen Fällen erhalten die ausscheidenden Soldaten vom Arbeitsamt ohne eine und zwar auch dann, wenn sie die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erworben hatten. Dies ordnet

das neue Gesetz über Arbeitslosenunterstützung nach Wehr- und Arbeitsdienst

an. Auch über die Höhe der zu gewährenden Arbeitslosenunterstützung enthält das Gesetz wichtige Bestimmungen. Es gilt in gleicher Weise für Arbeitsmänner, die nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht in Ehren aus dem Reichsarbeitsdienst ausgeschieden sind.

In einem ersten Abschnitt regelt das Gesetz die Unterstützung der Soldaten und Arbeitsmänner, die die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung von ihrer Einberufung zum Wehrdienst oder Arbeitsdienst bereits erworben hatten. Um den Verlust dieser Antwartschaften infolge des Wehr- oder Arbeitsdienstes zu verhüten, werden die Zeiten in denen der Arbeitslose im aktiven Wehrdienst oder im Reichsarebitsdienst gestanden hat,

als Erweiterungszeiten erklärt.

Ferner werden die sogenannten Rahmenfristen des Gesetzes auf sechs Jahre verlängert. Praktisch heißt das, daß den Soldaten oder Arbeitsmännern ihre früher erworbenen Anwartschaften erhalten bleiben. Die Arbeitslosenunterstützung selbst wird ohne Enthaltung einer Wartezeit gewährt. Dies gilt auch bei späterer Arbeitslosenmeldung, solange der ausgeschiedene Soldat oder Arbeitsmann nicht mehr als dreizehn zusammenhängende Wochen Beschäftigung hatte. Während der Teilnahme an einer kurzfristigen Ausbildung oder an einer Uebung der Wehrmacht bleibt die Versicherungspflicht aufrechterhalten. Es ruht jedoch die Beitragspflicht.

Der zweite Abschnitt des Gesetzes regelt die Unterstützung der Soldaten und Arbeitsmänner, die die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung vor ihrer Einberufung zum Wehrdienst oder Arbeitsdienst

noch nicht erworben hatten.

Wenn diese Soldaten und Arbeitsmänner nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht in Ehren aus dem Dienst ausgeschieden sind, erhalten sie Arbeitslosenunterstützung unter den gleichen Voraussetzungen und in der gleichen Weise, wie wenn sie die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung bereits erworben hätten, jedoch nur, soweit sie hilfsbedürftig sind. Für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit gelten wie auch sonst die Vorschriften der Krisenfürsorge. Auch für diese Unterstützungsfälle gilt die Vorschrift, daß bei der Bemessung der Unterstützung mindestens von der Lohnklasse 5 auszugehen ist

Durch das neue Gesetz ist eine ausreichende Unterstützung aller ausscheidenden Soldaten und Arbeitsmänner sowie ihrer Angehörigen bei Arbeitslosigkeit gewährleistet. Ebenso ist dadurch eine völlig gleichmäßige Behandlung der Volksgenossen, die den Ehrendienst im Wehrdienst und Arbeitsdienst abgeleistet haben, in der Arbeitslosenhilfe sichergestellt.

Die „Säuberung" der Roten Armee

Smirnow stellv. Kriegskommissar

Orlow, der Oberkommandierende der roten Flotte, abgesägt

DNB **Moskau**, 1. Okt. (Drahtb.) Der Armeekommissar 2. Ranges Smirnow ist, wie die „Taß" meldet, zum Stellvertretenden Kriegskommissar ernannt worden.

*

Peter Alexandrowitsch Smirnow ist einer der neuen Männer im Kommandostab der Roten Armee und verdankt seine Karriere wohl in erster Linie der Beseitigung der Tuchatschewski-Gruppe. Zur selben Zeit, als die in den verschiedensten Hochverratsprozessen zum Tode verurteilten früheren Armeeführer Tuchatschewski, Jakir usw. Mitte Juni d. J. erschossen wurden, erhielt Armeekommissar Smirnow seine Ernennung zum Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee. Bald wurde er zum Nachfolger des ebenfalls angeschuldigten und rechtzeitig durch Selbstmord geendeten bisherigen höchsten politischen Armeekommissars Gamarnik. Bis zu dieser Zeit nahm Smirnow den Posten eines politischen Kommissars des Leningrader Militärbezirks ein, als dieser von dem jetzigen Chef des sowjetrussischen Generalstabes Schaposchnikow geführt wurde.

Die Ernennung Smirnows zum Stellvertreter des Kriegskommissars, der im Gegensatz zu der Gruppe der beseitigten Generale eine wenig bekannte Figur ist, und auch ohne nennenswerte Lorbeeren aus der Aera der Bürgerkriege hervorgeht, stand zu erwarten. Der Kriegskommissar hatte auch vordem vier Stellvertreter, darunter die drei Chefs der Land-, Luft- und Seestreitkräfte und den Chef der politischen Verwaltung der Roten Armee.

Von großer Bedeutung ist dagegen die gleichfalls aus Moskau gemeldete

Absetzung des Oberkommandierenden der roten Flotte, Orlow,

der gleichfalls zu den Stellvertretern des Kriegskommissars Woroschilow gehörte. Bis jetzt schien nämlich im Strudel der sowjetischen Verhaftungen und Absetzungen der oberste Kommandostab der Flotte noch verhältnismäßig in Takt geblieben zu sein. Gerüchte meldeten zwar schon vor Monaten, daß gegen den bisherigen Chef der roten Pazifikflotte, Viktorow, eine höchstnotpeinliche Untersuchung im Gange sei. Inzwischen wurde jedoch, wie man „nebenbei" einer sowjetamtlichen Verlautbarung entnimmt, sein Schicksal ins Gegenteil verkehrt: er ist zum Nachfolger Orlows bestimmt worden.

„Flottenflaggmann Ersten Ranges", Großadmiral Orlow gehörte zu der kleinen Anzahl der sowjetischen Militärs, die als Offiziere bereits in der zaristischen Armee-Oberflotte gedient hatten. Den Weltkrieg hat Orlow als Seeoffizier des Zaren mitgemacht.

Der Führer heute in Düsseldorf

RWD. **Düsseldorf**, 1. Oktober. (Drahtber.) Wie uns die Gauleitung Düsseldorf mitteilt, wird der Führer am Samstag Düsseldorf einen Besuch abstatten.

Er wird um 13 Uhr in Düsseldorf eintreffen.

Freudige Genugtuung in Italien

über den vorgesehenen Gegenbesuch des Führers.

DNB. **Rom**, 2. Oktober. (Drahtber.) Nach dem Triumph und dem Jubel, nach der flammenden Begeisterung, mit der Rom am Donnerstag abend den Duce empfangen und bei dieser Gelegenheit auch der italienisch-deutschen Freundschaft gehuldigt hat, spricht man in der Oeffentlichkeit mit der größten Lebhaftigkeit über den vorgesehenen Gegenbesuch des Führers in Italien. Die Nachricht von der Einladung des Führers durch Mussolini und von der Zusage Adolf Hitlers wird in der italienischen Presse in großer Aufmachung auf der ersten Seite wiedergegeben. Sie hat in allen Kreisen der Hauptstadt die freudigste Genugtuung hervorgerufen. Italien ist heute schon stolz darauf, Adolf Hitler im Geiste der italienisch-deutschen Freundschaft und der Solidarität der beiden Revolutionen empfangen und die beiden Führer des Nationalsozialismus und des Faschismus mit seiner ganzen Begeisterung und Liebe umgeben zu können.

Italiens Standpunkt unverändert

Rom zu den Dreier-Besprechungen.

DNB. **Rom**, 1. Oktober. (Drahtber.) Zu der aus London und Paris angekündigten Initiative von Dreier Besprechungen über die spanische Frage gibt man in italienischen unterrichteten Kreisen deutlich zu verstehen, daß bei solchen Verhandlungen **Deutschland der ihm gebührende Platz eingeräumt werden müsse.** Im übrigen habe sich der italienische Standpunkt in der Frage einer **Zurückziehung der Freiwilligen in keiner Weise geändert.** Eine Regelung dieser Frage sei daher nur möglich, wenn sie auf beide im Bürgerkrieg lebende Parteien angewandt und gleichzeitig durchgeführt werde.

Marschall Badoglio in Budapest

DNB. **Budapest**, 1. Oktober. (Drahtber.) Der Chef des Großen Generalstabes der italienischen Armee, Marschall Badoglio, ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eingetroffen. Die Budapester italienischen Militärattachees waren dem Marschall entgegengefahren.

Am Bahnhof hatten sich Honvedminister General Roeder mit mehreren hohen Offizieren und den leitenden Beamten des Honvedministeriums, Legationsrat Baron Bakace-Besseney vom Außenministerium und der Budapester italienische Gesandte Graf Vinci mit den Mitgliedern der Gesandtschaft eingefunden. Zum Empfang erschien auch die Tochter des Marschalls, die wenige Stunden vor ihm in Budapest eingetroffen war. Auf dem Bahnsteig hatte eine Ehrenkompagnie mit einer Musikkapelle Aufstellung genommen, die bei der Einfahrt des Zuges die italienische und die ungarische Nationalhymne spielte. Marschall Badoglio, dessen Besuch in Budapest privaten Charakter trägt, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und fuhr dann mit seiner Begleitung in sein Quartier.

Zum Erntedankfest Fahnen heraus!

Augustus-Erinnerungen überstrahlen Rom

Stolze Gedächtnisschau in der Tiberstadt.

Am Vortag seiner Deutschlandreise hat Mussolini in Rom eine faschistische Revolutionsschau und eine Augustus-Ausstellung anläßlich dessen 2000. Geburtstages eröffnet.

Zwei Epochen der römischen Geschichte, das alte und das neue Rom, gleichbedeutend mit antiker Größe und neuem verheißungsvollen Aufstieg finden in diesen beiden römischen Ausstellungen ihren Niederschlag. Sie sind zugleich symbolisch für die geistige Unterkellerung des Faschismus, wie es auch nicht minder sinnbildlich ist, daß Mussolini unmittelbar vor seiner Abfahrt nach Deutschland noch einmal vor den Augen seines Volkes und auch der Welt ein Bekenntnis zum imperialen Gedanken des alten Rom abgelegt hat.

Am 23. September des Jahres 63 v. Chr. wurde Augustus geboren. Sein ursprünglicher Name war Gajus Octavius. Sein Großoheim, Julius Cäsar, adoptierte ihn, wodurch er dessen Namen mit übernahm. Der von den Zeitgenossen zumeist verwandte Name Octavianus ist von ihm niemals gebraucht worden. Den stärksten Einfluß hat Julius Cäsar auf seinen Großneffen ausgeübt. Er war es auch, der bei den Eltern die Erziehung des Knaben fern von Rom teils im Lager der Soldaten, teils an den Schulen der Gelehrsamkeit durchsetzte, so daß der junge Octavius bereits mit 20 Jahren über eine umfassende Allgemeinbildung verfügte. Zur Zeit der Ermordung Cäsars (15. März 44) befand sich Gajus Octavius auf einer Art von Kriegsschule in Appolonia (Lyrien). Der zwanzigjährige Jüngling, der sich stets vom Vorrecht seiner Jahre, überschwenglich zu sein, ferngehalten hatte, tat das, was die Mörder Cäsars am wenigsten erwartet hätten: Er zog mit den Legionen nach Italien, um sich sein Erbe, die Hinterlassenschaft Cäsars in politischer und privater Hinsicht zu sichern.

Insofern besaß der junge Offizier einen Teil des militärischen Scharfblicks seines Großoheims, daß er sich nämlich von vornherein auf militärische Machtmittel stützte. In 15 Jahren führte er den Kampf um die Alleinherrschaft erfolgreich durch. Nach und nach schlug er alle seine Gegner aus dem Felde. Ueberaus geschickt stellte er auch familiäre Beziehungen in den Dienst seiner Politik. Nach der Schlacht von Aktium, 31 v. Chr., in der sein schärfster Gegner Antonius vernichtend geschlagen wurde, zog er im Triumph in Rom ein. Im Januar 27 erhielt er die prokonsularische Gewalt, die Grundlage einer Monarchie. In vorsichtiger Folge, aber unerbittlich in der Folgerichtigkeit, baute Octavius das neue römische Reich auf. Auf eine Erweiterung der Grenzen des Imperiums verzichtete er, denn es war schon übergroß genug, wohl aber faßte er die einzelnen Teile des Imperiums in seiner Hand zusammen, gründete Städte und Kolonien, schulte das Heer und merzte die Mißstände in der bis dahin korrupten Verwaltung aus. Auch bemühte er sich für eine Verbesserung der Sitten durch Begünstigung der Ehen und war auch bemüht, den alten Religionskultus neu zu beleben. Vor allem hat er Rom, das bei seinem Regierungsantritt aus Ziegelsteinen erbaut war, bei seinem Tode, am 19. August 14 n. Chr., in Marmor zurückgelassen. Schon zu Beginn der zwanziger Jahre hatte er den ehrenden Beinamen Augustus, d. h. der Erhabene, erhalten. Einige Jahrzehnte später wurde sein Name Cäsar zum Titel. Aus ihm ist unser deutsches Wort Kaiser entstanden. Er ist der Kaiser Augustus, von dem, wie es in den Evangelien heißt, das Gebot ausging daß alle Welt geschätzet werde. Der Monat Sextilis wurde ihm zu Ehren in Augustus umgewandelt und hat sich unter diesem Namen bis in unsere Zeit erhalten. Das Zeitalter des ersten Imperiums, das zugleich auch eine Epoche höchster Blüte war, ist als das augustäische Alter in Geschichte und Kulturgeschichte eingegangen.

Die Ausstellung in Rom gibt nun ein vollständiges Bild des antiken Imperiums wieder. Dreitausend Gipsabdrücke und über 200 Modelle, mehrere Tausend Photographien, Kopien von Gemälden, Münzen, Mosaiken, Karten usw., kurz alles, was einen Begriff von der Großartigkeit des ersten römischen Imperiums zu geben imstande ist, wurde sorgfältig zusammengebracht. Die Augustus-Ausstellung ist über das Geschichtliche und Kulturelle hinaus, vor allem in Verbindung mit der faschistischen Revolutionsausstellung, eine politische Schau, weil sie den Italienern von heute das Wesen des ersten Imperiums nahe bringen will, um ihnen zu zeigen, daß in den 2000 Jahren, die inzwischen verflossen sind die Ideen des römischen Imperialismus unverändert geblieben sind.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klöters Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Löther Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Samstag, den 2. Oktober:

Sonnenaufgang: 6,31 Uhr, -untergang: 18,06 Uhr,
Mondaufgang: 4,12 Uhr, -untergang: 16,52 Uhr.

1839: Der Maler Hans Thoma in Bernau im Schwarzwald geb. (gest. 1924).
1847: Reichspräsident Paul v. Hindenburg in Posen geb. (gest. 1934).
1869: Der indische Nationalist Mohanda Karamtschand „Mahatma" Gandhi in Porbandar geb.
1921: Der frühere König Wilhelm II von Württemberg in Bebenhausen gest. (geb. 1848).
1927: Der Physiker u. Chemiker Svante Arrhenius in Stockholm gest. (geb. 1859).
1935: Das Tannenbergdenkmal wird zum Reichsehrenmal erklärt.

*

Sonntag, den 3. Oktober:

Sonnenaufgang: 6,03 Uhr, -untergang: 17,35 Uhr,
Mondaufgang: 4,55 Uhr, -untergang: 16,41 Uhr.

1226: Franz von Assisi gest. (geb. 1182).
1720: Der Dichter Johann Peter Uz in Ansbach geb. (gest. 1796).
1813: York erzwingt den Übertritt bei Wartenburg unweit von Wittenberg.
1847: Der Geograph Eduard Richter in Mannersdorf bei Wien geb. gest. 1905.
1866: Friede zu Wien zwischen Oesterreich und Italien.
1872: Der Erfinder des Kreiselkompasses, Hermann Anschütz-Kämpfe, in Zweibrücken geb.
1884: Der Maler Hans Markart in Wien gest. (geb. 1840).
1918: Abdankung des Zaren Ferdinand I. von Bulgarien zugunsten des Kronprinzen Boris.

Fahnenschmuck an jedes Haus.

Der Erntedanktag soll die Verbundenheit der Stadtbevölkerung mit dem Landvolk zum Ausdruck bringen. Das muß sich äußerlich durch die Beflaggung der Häuser zeigen. Deshalb am Erntedankfest jedes Haus im Flaggenschmuck!

Gemeiner Diebstahl. An einem der letzten Tage mußten die Schüler der kaufmännischen Berufsschule feststellen, daß von ihren auf dem Schulhofe untergestellten Rädern das Werkzeug gestohlen worden war.

Schulpersonalien. Gestern wurde der Nachfolger des aus seinem Amt scheidenden Rektors Schreiber an der Holschentorschule eingeführt. Lehrer Alfred Büscher aus Gevelsberg verwaltet die Stelle als Rektor vorläufig kommissarisch.

Feierstunde in der St. Georgskirche. Im Auftrage der russischen Bruderhilfe vom russischen Kirchenchor in Berlin findet am Montag, dem 11. Oktober, in der St. Georgskirche eine kirchliche Feierstunde statt. Gesangsdarbietungen umrahmen den Vortrag: „Die Lage der Christen im heutigen Rußland und in der Zerstreuung".

Im Fundbüro wurden ein Trauring, Kennzeichen F. B., und eine Kinderstrickweste abgegeben. Verlierer können ihre Ansprüche geltend machen.

Invalide oder nicht?

Eine wichtige Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.

dak. Das Angestelltenversicherungsgesetz spricht von Berufsunfähigkeit. Es bringt damit von vornherein zum Ausdruck, daß für die Entscheidung darüber, ob „Invalidität" vorliegt, nicht allein der Gesundheitszustand, sondern auch die bisher ausgeübte Berufstätigkeit zu berücksichtigen ist. Die Invalidenversicherung hingegen bedient sich schlechthin des Wortes „Invalide". Deshalb ist vielfach die Meinung verbreitet, als werde in der Invalidenversicherung „Invalidität" erst anerkannt, wenn der Arbeiter seinem Kräftezustand nach nicht mehr fähig sei, ein Drittel des für schlichteste ungelernte Arbeit üblichen Lohnes zu verdienen.

Diese Meinung ist erfreulicherweise falsch. Das geht schon aus dem Gesetz hervor; noch deutlicher macht es folgende Entscheidung des Reichsversicherungsamtes. Die ärztliche Untersuchung eines Obermonteurs ergab, daß er noch zu allen leichten Arbeiten fähig ist. Es wurde aber auch festgestellt, daß er seiner Vorbildung und seiner Berufstätigkeit nach üblicherweise einen Wochenlohn von etwa 80 RM verdiente. Von diesem Wochenlohn aus war demzufolge abzuschätzen, ob er noch das gesetzliche Lohndrittel zu verdienen in der Lage sei. Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt ließen sich davon leiten, daß in diesem Falle das sog. gesetzliche Lohndrittel zwischen 26 RM und 27 RM die Woche betrage. Leichte ungelernte Arbeit, zu der der frühere Obermonteur allein noch fähig war, wird aber gemeinhin mit weniger als 26 bis 27 RM wöchentlich entlohnt. Demzufolge war der Obermonteur trotz der ihm verbliebenen teilweisen Arbeitsfähigkeit nicht mehr in der Lage, das für ihn maßgebende Lohndrittel zu verdienen, und auf Grund dieses Umstandes wurde sein Anspruch auf Invalidenrente anerkannt.

Das Reichsversicherungsamt hat seiner Entscheidung folgenden Leitsatz vorangestellt: „Für die Feststellung der Invalidität sind nicht bloß die ärztlichen Gutachten, sondern auch die allgemeinen und besonderen Verhältnisse des Arbeitseinsatzes und die besonderen wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse des Versicherten maßgebend. Die rechtsprechenden Instanzen haben zu entscheiden, ob die festgestellten Leiden und deren Wirkungen auf den Kräftegebrauch noch die Fähigkeiten zu einem hinreichenden Arbeitsverdienst zulassen."

Hausmusik kann jeder lernen! Wer möchte gerne Handharmonika spielen lernen? Wer möchte gerne Mundharmonika spielen lernen? Beides können Sie lernen und sich auch dann zu einer Spielgemeinschaft zusammenschließen. Wenn Sie Schach spielen oder dasselbe erlernen wollen, schließen Sie sich einer Schachgemeinschaft an, indem Sie Ihren Namen bei unserm Ortsamt in der DAF, Straße der SA Nr. 17, nachmittags von 16—18,30 Uhr, abgeben.

NSG. **WHW.-Sammlungen bei Behörden.** Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat bekanntgegeben, daß Sammlungen für das WHW. in den öffentlichen Dienstgebäuden zulässig sind. Er betont hierbei, daß es Sache des Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront sein wird, die Durchführung der Sammlung erforderlichenfalls durch Besprechung mit den Dienststellenleitern sicherzustellen.

NSG. **Auszeichnung von landwirtschaftlichen Arbeitsjubilaren.** Am Erntedonktag nimmt der Reichsnährstand Auszeichnungen von Arbeitsjubilaren vor, die 5 Jahre und darüber hinaus treue Dienste geleistet haben. Die Arbeitsjubilare erhalten wertvolle Erinnerungsgegenstände an diesem Tag.

Am Rande des Oktober

Reserve hat Ruh!

Die Reservisten werden diesmal dem Wochenend ihr besonderes Gepräge geben. Einige sind schon im Laufe dieser Woche zur Entlassung gekommen. Der Hauptschub aber folgt heute. Mit der altbekannten Reservistenmütze, dem Reisestock und bunten Bändern werden sie die Straßen beleben und einen Zug durch die ihnen bekannten Lokale machen. Seit dem Kriege haben wir dieses Bild nicht mehr gesehen. Denn es sind die ersten Zweijährigen, die heute dem Militärleben valet sagen, um nun wieder zu ihrem Berufe zurückzukehren. Die alten Krieger werden an den jungen, disziplinierten, kräftigen und gesunden Menschen ihre besondere Freude haben und bei ihnen werden heitere Bilder aus der Erinnerung auftauchen an jene Zeit, da sie selbst voll Freude über die wiedergewonnene Freiheit und mit innerem Stolze wieder zu Muttern zurückkehrten. Derselbe Stolz beseelt auch heute die Abgehenden, daß sie zwei Jahre dem Vaterlande treu gedient und im Interesse der Allgemeinheit und des Volksganzen ihre ganze Kraft gegeben haben, um tüchtige Menschen und zuverlässige Soldaten zu werden. Mag auch der eine oder andere über die nötige Bettschwere trinken, so wollen wir Verständnis dafür haben und gern mit ihnen anstoßen und morgen wollen wir sie ihren Bräuten dann ganz überlassen, die nach der zweijährigen Wartezeit nun ein wohlbegründetes Recht auf sie haben. Reserve hat Ruh . . .!

Nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Diese Mahnung gilt allen denen, die in diesen Tagen die Tapete gewechselt und eine neue Wohnung bezogen haben. Bei ihnen steht zurzeit ja noch alles Kopf. Vierzehn Tage lang sah die alte Wohnung wie ein Schlachtfeld aus und vierzehn Tage dauert es auch, bis die neue Wohnung so hergerichtet ist, daß sie einen wohnlichen Eindruck macht. Zwar stehen die offenen Koffer, Kisten und Kasten noch herum, aber auch das wird werden und eines Tages — bei denen einen dauert es je nach Temperament und Ordnungssinn länger als bei den anderen — wird man dann endlich so weit sein, daß man sich behaglich in den Stuhl setzen und sein neues Heim bewundern kann. Bis dahin aber werden noch viele Väter manchen Aerger verschlucken müssen, es sei denn sie bewahren die Ruhe und lassen sich nicht aus dem Konzept bringen.

Wie vorausgesagt

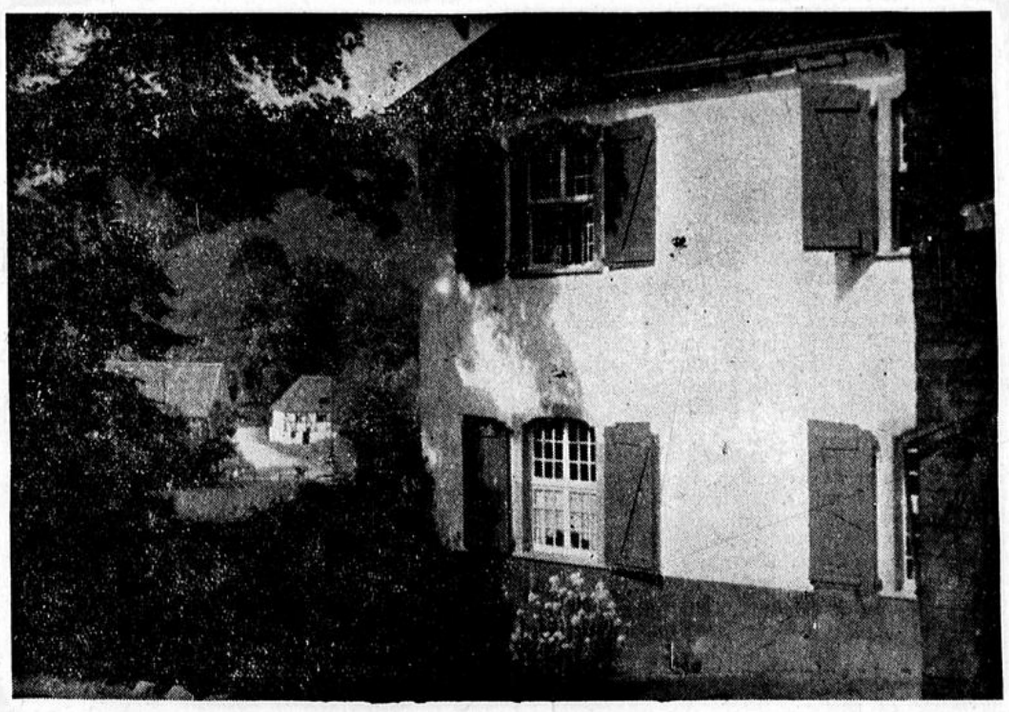
Haben Sie gesehen? Mit dem 30. September hat die Eisdiele auf der Kortumstraße ihren Betrieb zugemacht und schon bieten sich wieder die modischen Hüte an, wie wir es in den letzten Jahren noch immer erlebt und vor einigen Wochen vorausgesagt haben. Der Besitzer der Eisdiele hat mit seiner vierköpfigen Familie wieder die Koffer gepackt und ist nach dem Süden abgereist. Er ist nämlich ein waschechter Italiener der in der Nähe von Mailand zuhause ist. Dort erholt er sich nun den Winter über von seinen Strapazen und im Frühjahr wird er wieder seine Eismaschine in Betrieb setzen und wir werden dann wieder das vertraute Bild der Eisschleckerer sehen und wissen, daß der Frühling gekommen und die schöne Zeit des Blühens, Werdens und Reifens wieder angebrochen ist. Es soll Bochumerinnen geben, die schon heute diesen Tag herbeisehnen, da das Eis von diesem Fachmann ganz besonders schmackhaft sein soll. Nun, dafür ist es ja auch eine italienische Eisdiele.

Man riecht den Herbst.

Es ist tatsächlich so. Genau so, wie man in der Stadt den Ruß riecht und sogar auf der Zunge schmecken kann, genau so riecht man auch den Herbst, nur mit dem Unterschied, daß dieser Geruch tausendmal angenehmer und würziger ist. Es sind vor allem die bunten Herbstblumen, die diesen eigenartigen herben Duft ausströmen, wie er nur dem Herbst eigen ist. Dieser Duft entsteigt dem Boden des Waldes und schwebt draußen über den Wiesen, wenn sich mit der früheren Dämmerung die ersten Nebelschleier über das Land breiten, und der sich dann vermischt mit dem würzigen Duft der Kartoffelfeuer, die jetzt allenthalben entzündet werden, und dann von einem leichten Wind in die große Stadt getragen wird. Das ist der Duft des Herbstes, der Herbe und Kühle in sich trägt und der schon Uebergang ist zu dem klaren, kalten Atem des Winters, dessen Hauch man jetzt schon an späten Abenden verspürt.

NSG **WHW.-Betreuung für entlassene Soldaten.** Das WHW. betreut die jetzt zum Herbst zur Entlassung kommenden hilfsbedürftigen Soldaten mit Kleidungsstücken und Schuhen. Die Betreuung erfolgt auf Vorschlag des örtlichen Kommandeurs. Eine Nachprüfung der Hilfsbedürftigkeit durch die Kreisbeauftragten des WHW. erfolgt nicht.

Schloß Ahlhausen mit Mühle im Ennepetal



SK.-Foto: Herker

Die letzten schönen Tage, die uns der diesjährige Sommer geschenkt hat, haben wir zu Wanderungen in unserer Heimat genutzt und haben dabei immer wieder neue Schönheiten, die gerade unsere engere Heimat birgt, gefunden.

Dem oberen Ennepetal, wohl eines der schönsten Täler dieser Gegend, galt unser Besuch. Bewaldete Höhenrücken ziehen sich auf beiden Seiten des Flußlaufes hin. Wiese und Ackerland geben den Bewohnern des Tales Gelegenheit, neben ihrem Hauptberuf auch noch Ackerwirtschaft zu betreiben.

Gleich hinter Altenvoerde breitet sich eine schöne Wiesenlandschaft aus, die von der Ennepe durchquert wird und die durch zahlreiche Weidenbäume an den Ufern anheimelnd wirkt. Die Wiesen gehören zu dem Besitz des Schlosses Ahlhausen. Dieses Schloß, hart am Waldrand gelegen, bietet den beschaulichen Besuchern des Ennepetals ein sehr reizvolles Bild. Das Hauptgebäude des Schlosses hebt sich mit seiner weißen Front von dem dunklen Grün der dahinterliegenden Wälder ab.

In früheren Jahren herrschte auf Schloß Ahlhausen ein reges Leben und Treiben. Zu diesem alten Schlosse gehört eine Getreidemühle, an der Ennepe gelegen, in der in alten Zeiten für die Bauern des Ennepetals das Korn gemahlen wurde. Unser Bild zeigt einen Teil des alten, ehrwürdigen Schlosses mit Blick auf die alte Kornmühle.

Schloß Ahlhausen gegenüber erhebt sich eine steile Felswand, der „Hohe Stein" genannt, von der man einen wundervollen Blick über das gesamte Ennepetal hat. Ueberall sieht man die kleinen, verstreut liegenden Hammerwerke, in denen auch heute noch das Eisen gereckt wird, genau wie zu der Väter Zeiten.

An unsere Leser!

In den nächsten Tagen kommen unsere Boten mit den Bezugsquittungen für Oktober. Auf der Rückseite dieser neuartigen Quittungskarte ist das Gebiet

Schleswig-Holstein-Mecklenburg

abgebildet. Besorgen Sie sich auch den

Sammelatlas „Das neue Reich"

zum Einkleben der Quittungen. Dieser geschmackvolle und handliche Atlas kostet 50 Pfg. Die gesammelten Quittungen ergeben im Laufe eines Jahres einen wertvollen Atlas von Deutschland; er ist in unserer Geschäftsstelle und durch die Zeitungsboten zu haben.

Leichenfund in Breckerfeld

Wer kennt den Toten?

Am 18. September 1937 wurde in der Ennepe-Talsperre bei Breckerfeld die Leiche des kaufmännischen Angestellten Hans Joachim Trepper, geb. am 15. 6. 1900 zu Leipzig, zuletzt wohnhaft in Magdeburg, Bleckenburgstraße 4, gefunden.

Trepper hat sich am 19. 12 1936 von Magdeburg entfernt, um angeblich im Rheinland Arbeit zu suchen. Er war schwermütig, nervenkrank und seit dem 11. 1. 1937 als vermißt gemeldet. An der Leiche wurde am oberen hinteren Teil des linken Schläfenbeines eine Schußverletzung festgestellt, die nach dem Gutachten der obduzierenden Aerzte den Tod herbeigeführt hat. In der Gehirnmasse befand sich ein Stahlmantelgeschoß, Kaliber 7,65 mm. Die Leiche hat mehr als sechs Monate im Wasser gelegen.

Beschreibung: 1,78 Meter groß, schwächlich, dunkelblond (kraus), gebräunt, sehr hohe, zurückweichende Stirn, graue Augen, im Oberkiefer 5 Goldkronen, im Unterkiefer eine.

Bekleidung? Grauer Filzhut, braunroter Ulster, rotbrauner Anzug, weiß-blau-gestreiftes Oberhemd, Wäschezeichen auf Hemd und Taschentüchern ein T, weißer Kragen, rötlicher Selbstbinder, dunkelgrüne Strümpfe, braune Halbschuhe.

Wo hat er sich aufgehalten? Mit wem hat er verkehrt? Wer hat ihn kennen gelernt? Wer kann Angaben machen? Diese nimmt die Kriminalpolizeistelle Bochum und jede örtliche Polizeidienststelle entgegen.

Der Belehrungsabend der Schiedsrichter-Kameradschaft für Fußball ist wegen des Erntedankfestes auf den 9. Oktober verlegt.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak.

Der dritte Erntedanktag. Am Montag, dem dritten Tag des Erntedankfestes, findet im Festzelt an der Ruhr eine große Frauenkundgebung statt. Für das gemeinsame Kaffeetrinken mögen sich alle Teilnehmer eine Tasse mitbringen.

Altendorf.

Achtung HJ und BDM! Zur Teilnahme am Erntedankfest treten Hitler-Jugend und der Bund deutscher Mädel am Sonntag um 10 Uhr an der Burgruine an.

Nierenhof.

Winterfahrplan. Mit dem heutigen Tag tritt der Winterfahrplan der Reichseisenbahn in Kraft. Auch auf unserer Station sind Aenderungen eingetreten. So fährt der Zug 5,47 Uhr nach Essen-West 4 Minuten früher um 5,43 Uhr. Der Zug 8,42 Uhr nach Wuppertal fällt aus. Der Zug 9,42 Uhr nach Bohwinkel fährt nur bis zum 31. Oktober. Nach Hagen 10,32 statt 10,33 Uhr. 12,01 nach Wuppertal statt 12,03 Uhr. 12,48 nach Essen statt 12,49 Uhr. 17,34 nach Wupertal statt 17,33 Uhr. 19,31 nach Bohwinkel fährt jetzt 19,32 Uhr. Bisher 19,47 nach Essen fährt 19,53 Uhr.

Selbstmord. In der Nähe der Wirtschaft „Am Eller" wurde ein etwa 40jähriger Mann von einem Personenzug überfahren. Der Ueberfahrene, der aus Langenberg stammt, wurde so schwer verletzt, daß er nur als Leiche geborgen werden konnte. Die Personalien konnten zunächst nicht festgestellt werden. Nach vorläufigen Untersuchungen wird Selbstmord angenommen. An derselben Stelle sind seit Jahresfrist drei derartige Unglücksfälle vorgekommen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Die Herbstkirmes wurde gestern vormittag mit dem üblichen Schweinemarkt an der Hauptstraße eingeleitet. Nachmittags begann auf dem Marktplatz der Kirmestrubel. Orchestrion und Orgel ertönten von Karussell und Schaukel her, wo die bewegungslustige Jugend beliebte Unterhaltung fand. Der Jubel wiederholt sich am morgigen Sonntag. Die Wirtschaften versuchen während der Kirmestage ihren Gästen den Aufenthalt durch mancherlei humoristische Veranstaltungen angenehm zu gestalten.

Ein Schadenfeuer entstand gestern vormittag im Hause des Kötters Felsch am Kirchweg (früher Blankenagel). Das Feuer fand in den auf dem Hausboden lagernden Heuvorräten reiche Nahrung. Die Freiw. Feuerwehr Herbede, die mit ihrem Motorwagen schnell zur Stelle war, griff den Brand erfolgreich an, so daß sich dieser in der Hauptsache auf das Dachgeschoß beschränkte. Die Entstehungsursache steht noch nicht fest.

Erntedankfest in Herbede. In Herbede wird in diesem Jahre von einem Festzug abgesehen. Der Bevölkerung ist Gelegenheit zum Abhören der Uebertragung des Staatsaktes vom Bückeberg in den Sälen Sonnenschein und Rabe in Herbede-Durchholz und Herbede-Vormholz gegeben. In diesen

Geschmackvolle Winter-Mäntel DEMMLER
in reicher Auswahl bis zu den wertvollsten Modellstücken im Herren-Spezialhaus Hattingen-Ruhr Große Weilstraße 10 – 12

Sälen finden am Abend 19 Uhr die Feiern statt. Ein Jungbauer wird die Feier durch einen Vorspruch einleiten. Nach dem Fahneneinmarsch wird der Ortsbauernführer den Erntekranz an den Leiter der Gemeinde überreichen. Nach einer Ansprache des Gemeindeleiters spricht der Ortsgruppenleiter und nimmt im Anschluß die Verleihung der Ehrenurkunden über den Beitritt zur Ehrengemeinschaft des Deutschen Volkes zur Durchführung des 2. Vierjahresplanes an die Bauern vor. Des weiteren wird jede Feier durch Musikvorträge, Gesangvorträge und Volksreigen des BDM und Volkstänze der Jungbauern umrahmt. Bei der Feier in Vormholz wirkt der Gesangverein „Westfalia" und bei der Feier in Durchholz der Gesangverein „Philomele" mit. Die Einwohnerschaft wird zu diesen Feiern hiermit herzlichst eingeladen. Gleichzeitig wird gebeten, am Erntedankfest die Häuser zu beflaggen.

Aus dem Amte Blankenstein

Fettscheinausgabe

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette, die Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) und die Zusatzscheine für die Monate Oktober bis einschl. Dezember 1937 für die minderbemittelte Bevölkerung der Gemeinden Blankenstein, Buchholz, Holthausen und Welper werden in nachstehender Reihenfolge ausgegeben:

Gemeinde Welper:

Montag, den 4. Oktober 1937: Buchstabe A—B von 8—10 Uhr, Buchstabe C—F von 10—11 Uhr, Buchstabe G—H von 11—12 Uhr, Buchstabe I—K von 15—16 Uhr, Buchstabe L—N von 16—17 Uhr.

Dienstag, den 5. Oktober 1937: Buchstabe O—R von 8—9 Uhr, Buchstabe S—St von 9—10 Uhr, Buchstabe V—Z von 10—12 Uhr.

Stadt Blankenstein:

Mittwoch, den 6. Oktober 1937: Buchstaben A—Z von 8—12 Uhr.

Gemeinde Holthausen:

Donnerstag, den 7. Oktober 1937: Buchstaben A—Z von 8—12 Uhr.

Gemeinde Buchholz:

Donnerstag, den 7. Oktober 1937: Buchstaben A—Z von 15—17 Uhr.

Die Ausgabe der Scheine erfolgt für alle Gemeinden im Amtshaus 2, Zimmer Nr. 9, in Blankenstein. Vorzulegen sind in jedem Falle — also ausnahmslos — sämtliche Ausweise über das Einkommen, insbesondere auch der letzte Lohnnachweis und der Haushaltungs-Nachweis. Nicht nur für den Haushaltungsvorstand, sondern auch für alle zum Haushalt gehörigen Personen mit eigenem Einkommen ist die Beibringung der Lohnnachweise unbedingt erforderlich. Die festgesetzten Ausgabetermine müssen genauestens eingehalten werden. Abweichungen und Ausnahmen können grundsätzlich nicht gemacht werden. Mit einer nachträglichen Ausgabe säumige Abholer ist nicht zu rechnen.

Blankenstein.

Ueber 100 frohe Kinder mit ihren Müttern im Irrgarten. Am Donnerstag nachmittag hatte die Leiterin des NSV-Kindergartens, die Kinder des Kindergartens, der NS-Spielschar und die zur Zeit in unserer Stadt weilenden Ferienkinder mit ihren Eltern in den „Irrgarten" eingeladen, der dann auch von fröhlichem Kinderlachen erfüllt wurde. Nach dem Lied „Hänschen klein . ." wickelte sich ein Programm ab, das in bunter Reihenfolge kleine Aufführungen und Spiele der Kinder brachte. Zum Schluß bekam jedes Kind außer Schokolade und Kuchen ein kleines Spielzeug, was bei allen große Freude auslöste. Die Frauenschaftsleiterin, Frau Wolpert sprach zum Schluß einige Worte. — Die hiesige NS-Spielschar wurde erst im Juni d. J. gegründet. Ihr gehören etwa 80 Kinder im Alter von 4—10 Jahren an, die einmal in der Woche unter der Leitung der Kindergärtnerin Fräulein Hucke zu fröhlichem Spiel zusammenkommen.

Welper.

250 RM verloren. Eine jugendliche Verkäuferin verlor im Ortsteil Haidchen eine Geldbörse mit 250 RM Inhalt. Dem ehrlichen Finder ist eine hohe Belohnung zugesichert, wenn er das Geld im Hause Henschelstraße 5 abliefert.

Die Bautätigkeit hält auf der Hüttenau weiter an. Der Volksgenosse Adolf Bläser läßt auf der langen Horst ein Mehrfamilienwohnhaus mit einem Ladenlokal errichten. Der Neubau seines Bruders an der Ecke Bismarck- und Thingstraße schreitet bereits seiner Vollendung entgegen.

Kind überfahren. An der Einmündung der Bismarckstraße — Göringstraße wurde der fünfjährige Sohn des Gärtners P. von hier von einem Lieferwagen angefahren. Beim plötzlichen Ueberqueren der Straße wurde der Junge von dem Kühler des Wagens angestoßen und zu Boden geworfen. Glücklicherweise fiel der Junge so, daß der Wagen über ihn hinwegfuhr. Trotzdem erlitt der Junge derartige Verletzungen, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich wurde.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

In den wohlverdienten Ruhestand trat gestern der Polizeimeister Max Biesenbach wegen Erreichung der Altersgrenze. Er stand dem hiesigen Polizeibüro vor und erledigte nach seiner Beförderung zum Polizeimeister hauptsächlich polizeiliche Verwaltungsarbeit. Er hat in Haßlinghausen ein Eigentum erworben und wird dort wohnen. In seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit in unserer Gemeinde hat er sich das Vertrauen der gesamten Bevölkerung erworben.

Aus Schwelm

Ein Schreiben dankbarer Sportler. Aus Anlaß des „Dritten Nationalen am Schwelmer Brunnen" wurden dem Schwelmer Fußball-Club 06 von Behörden und Bürgern der Stadt Schwelm zahlreiche Ehren- und Wanderpreise zur Verfügung gestellt. Vereinsführer Rechtsanwalt Dr. Sasse stattete schon bei dem Kameradschaftsabend den hochherzigen Spendern den Dank ab. Wie die teilnehmenden Sportler selbst den Wert des Festes beurteilen und wie wohl sie sich in Schwelm gefühlt haben, geht aus einem Schreiben des bekannten Mittelstreckler Heinz Nastansky-Köln hervor, das dieser an den Bürgermeister der Stadt Schwelm richtete: „Als Teilnehmer des „Dritten Nationalen am Schwelmer Brunnen" hatte ich das Glück, mit dem Ehrenpreis der Stadt Schwelm ausgezeichnet zu werden. Gestatten Sie mir, Ihnen und durch Sie der Stadt Schwelm meinen herzlichsten Dank zu sagen, nicht nur für diesen herrlichen Preis, über den ich mich sehr gefreut habe, sondern auch für die hochherzige Gastfreundschaft der Schwelmer Bürger, die ich nun schon zum dritten Male genießen durfte. Die Teilnahme an diesem bereits zur Tradition gewordenen „Nationalen am Brunnen" war mir bisher jedesmal ein schönes Erlebnis und ich hoffe, daß diese Veranstaltung, so lange ich Sport treibe, zum Standardprogramm meiner sommerlichen Starts gehört. Es ist sicher, daß diese Veranstaltung nicht nur werben wird für den Schwelmer Sport, sondern auch für die bergische Stadt mit ihren gastfreundlichen Bürgern. Heil Hitler! gez. Heinz Nastansky, Studienreferendar, ASV. Köln." — Man sieht, die Sportler sind nicht nur dankbar, sie kommen auch gerne in die schöne Stadt Schwelm und werben dadurch für den herrlichen leichtathletischen Sport, der in Schwelm in den letzten Jahren einen so erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Konzertbeirat gebildet. Der Städt. Musikbeauftragte hat aufgrund einer Dienstanweisung der Reichsmusikkammer einen Konzertbeirat gebildet, dessen Zweck die einheitliche Ausrichtung des Musik- und Konzertlebens der Stadt ist. Dem Konzertbeirat gehören an: Chordirigent Wilhelm Bitter, Chorwesen, Musiklehrer Franz Fürstenberg, Ortsmusikerschaft, Ernst Klöpping, Volksmusik, Hermann Krughöfer, Kraft durch Freude, Ortskulturwart Lehrer Pielhau, NSDAP., C. Springorum, Konzertgesellschaft.

Neue Arbeiten an Schwelmer Wanderwegen. Der erste prächtige Herbstsonntag, der uns vor wenigen Tagen beschert wurde, führte die wanderlustigen Schwelmer zu einem lockenden Ziel. Das ist das Tal der Fastenbecke, das in nächster Nachbarschaft der fast ebenso reizvollen Wolfsbecke liegt, nach der ebenfalls ein schönes, waldreiches Tal, das Wolfsbachtal, benannt ist. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich in diese beiden herrlichen Täler. Man wollte vor allen Dingen die Verschönerungen und Verbesserungen sehen, die kürzlich vom Schwelmer SGV. in Zusammenarbeit mit dem Verschönerungsverein geschaffen wurden. Ueber die waldumkränzten Höhen am Wildpark vorbei führt ein herrlicher Wanderweg mit schönem Blick in die Täler zum Steinhauserberg und von dort zur Waldlust. Schon am Wildpark fiel eine Neuerung auf, ein Weg- und Höhenweiser war dort eben neu angebracht. Am Steinhauserberg fiel dann allgemein die neue Umzäunung der Besitzung des Verschönerungsvereins auf. An der Max Klein-Hütte wurde eine schöne Sonnenuhr angebracht. Sonnenuhren werden in Zukunft wieder häufiger im Landschaftsbild erscheinen. Die beste Verbesserung wurde aber im Wolfsbachtal selbst geschaffen; eine schwere Steinbrücke, die den an dieser Stelle sehr sumpfigen Waldbach überquert. Eine erste gemeinsame Begehung des Weges mit seinen vielen Verbesserungen und Verschönerungen findet am heutigen Samstag statt. Neben den beiden Vereinen werden sich auch Vertreter der Stadtverwaltung und anderer Stellen beteiligen.

Militärkonzert des Horst-Wessel-Geschwaders aus Dortmund. Schon vor einigen Wochen hatte das NS.-Fliegerkorps in Schwelm zu einer Veranstaltung eingeladen, die aber verlegt werden mußte. Diese findet nunmehr am 16. Oktober im Reutschen Saalbau statt. Die Militärkapelle des Horst-Wessel-Geschwaders Dortmund unter Leitung von Obermusikmeister Rusch wird im Mittelpunkt dieser Veranstaltung mit einem auserlesenen Programm militärischer Musik stehen.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 3. Oktober 1937.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Oktober 1937.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer der Gemeinde. 8 Uhr Betsingmesse mit Generalkommunion der Pfarrjugend zum Abschluß der religiösen Woche 9,15 Uhr (nicht 9 Uhr) hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr (nicht 10 Uhr) Hochamt mit Predigt. 8 Uhr Schlußfeier der religiösen Woche. Die ganze Gemeinde ist dazu eingeladen. — Freitag: 20 Uhr deutsche Vesper.

Welper. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frümesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Nederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Niederwenigern. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Erntedankfeier auf dem Kirchplatz (bei günstigem Wetter), anschl. um 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Rosenkranzbruderschaftsandacht.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Komunion der Oberklassen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Rosenkranzandacht.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,30 Uhr Kindermesse mit gem. hl Kommunion der Kinder. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Gevelsberg. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Andacht mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse mit gem. Kommunion der Kinder. 7,30 Uhr zieht die Volksprozession vom Westfalenplatz aus; für diese ist um 10 Uhr Levitenamt mit Predigt. 13 Uhr Marienfeier. 14 Uhr Kreuzweg. 15 Uhr Eucharistische Prozession mit Predigt. 16,15 Uhr Abzug, Schlußandacht in der Meinolphuskirche mit Te deum. 17 Uhr Andacht in der Wallfahrtskirche. Wochentags 7,05 Uhr hl Messe. Im Oktober jeden Tag um 16 Uhr Rosenkranzandacht. Mittwoch 10 Uhr Hochamt und vno 13 bis 17 Uhr Aussetzung mit Predigt. Um 16 Uhr Prozession, Schluß 17 Uhr.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andcht. 15 Uhr hl. Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Rosenkranzandacht. 16 Uhr poln Andacht mit Predigt.

Evang. Gottesdienste.

St. Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst. 8,15 Uhr Kindergottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Christliches Hospiz 8 Uhr Gottesdienst.

Winz. 10 Uhr Gottesdienst

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst.

Durchholz. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Stiepel. 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 10,45 Uhr Gottesdienst. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhause. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Vor 25 Jahren kam der Zahnarzt Dr. Krause nach Gevelsberg und ist seit dieser Zeit in unserer Stadt tätig.

Verkehrsunfälle. Zum zweiten Male in dieser Woche ereignete sich in der Nähe der Schwenke ein Unfall, der durch wildes Rasen der Radfahrer verursacht war. Die Lehrerin Frau Gerlach aus Asbeck wurde von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Sie wurde dem Gevelsberger Krankenhaus zugeführt. — Ein unvorsichtiger Radfahrer verursachte an der Einmündung der Grünestraße in die Straße der SA einen Verkehrsunfall, der ihm fast das Leben gekostet hätte. Er kam in schnellem Tempo die Grünestraße herunter. Ein Straßenbahnführer konnte durch plötzliches Bremsen einen Zusammenprall verhindern. Der Radfahrer stieß aber mit einem Lastkraftwagen zusammen und kam vor die Räder zu liegen. Der Fahrer des Wagens bremste so scharf, daß der Wagen stark beschädigt wurde.

In den Ruhestand trat gestern der Hausmeister des Realgymnasiums, Carl Lenz. Seit dem Jahre 1904 bekleidet er den Posten. Für seine treuen Dienste, die ihn mit Lehrern und Schülern aufs engste verbanden, wurde ihm von der Stadtverwaltung ein Dankschreiben übermittelt. Von den Lehrern wurde ein Ehrengeschenk als Anerkennung und Dank überreicht. Seine Stelle nahm Ernst Fliege aus Bochum ein. — Der Totengräber Eduard Brinkhoff, Mylinghauser Straße, ein in der Oberstadt überall bekannter Mann, tritt ebenfalls in den wohlverdienten Ruhestand. Drei Generationen dieser Familie haben seit 99 Jahren das Amt bekleidet.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Der Festzug findet erst nachmittags statt! In der Programmgestaltung für die Erntedankfeier in Linden ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß der Festzug Sonntag nachmittag um 15,15 Uhr beginnt. Aus diesem Grunde müssen sich alle teilnehmenden Formationen und die Festwagen bis 15 Uhr auf dem Marktplatz eingefunden haben. Der Festzug wird den von uns gestern mitgeteilten Weg bis zur Weitmarer Grenze und zurück zum Markt platz in Linden nehmen. Der Beginn der Feier im Saalbau Lutz ist auf 19 Uhr festgesetzt.

Hohes Alter. Frau Witwe Wilhelmine Hüsken, geborene Adrian, Linden, Buschstraße 8, feierte am gestrigen Freitag im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen und Verwandten ihren 86. Geburtstag. Der Altersjubilarin, die noch verhältnismäßig rüstig ist, nachträglich auch unsern Glückwunsch!

Heimische Filmschau

„Der Unwiderstehliche" (Zentraltheater Hattingen)

Hans Söhnker ist es, der in diesem Film als der Unwiderstehliche seinen Einfluß ausübt, der auch Anny Ondra schließlich erliegt. Diese prächtige Tonfilmaperette übte schon bisher bei den Aufführungen des Films ihre Anziehungskraft aus, und es ist anzunehmen, daß dieses leicht beschwingte Werk auch weiterhin einen guten Besuch bringen wird. Die Darsteer erscheinen recht gut eingesetzt, der Dialog des Films ist vortrefflich und auch die bunte Abfolge der Bilder ist dazu geeignet, eine rechte Aufnahmefreudigkeit für diesen Film zu schaffen. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

„Der Mord im Nebel" (Adler-Palast Welper

Kriminalfilme, die vom ersten bis zum letzten Bild in Spannung halten, haben die Amerikaner von jeher herstellen können. Diese Feststellung trifft auch für diesen Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache zu. Wenn man dann noch einen für Kriminalwerke so spannenden Vorwurf wie die Falschmünzerei auswählt, ist schon von vornherein ein Erfolg gesichert. Eine wirklich dunkle Angelegenheit, dieser Mord im Nebel. Man weiß eigentlich nie so recht, woran man ist. Steckt der Polizeikommissar nun eigentlich mit den Falschmünzern unter einer Decke, ist Bulldog Drummond auf der rechten Fährte oder nicht? Man soll den Inhalt nicht vorher verraten, denn dann verliert das Spiel für den Zuschauer seinen Reiz. Jedenfalls kann das Werk allen Freunden spannender Kriminalfälle empfohlen werden. Die Hauptdarsteller Heather Angel, Ray Milland und Peter Hall sind bei uns weniger bekannt, warten aber im Rahmen der Hanlung mit überzeugenden Leistungen auf.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus.

Samstag, den 2. Oktober, 19 Uhr Palestrina.
Sonntag, den 3. Oktober, 20 Uhr: Gasparone.
Montag, den 4. Oktober, 20 Uhr: Martha.
Dienstag, den 5. Oktober, 20 Uhr: Gasparone.
Mittwoch, den 6. Oktober, 19 Uhr: Palestrina.
Donnerstag, den 7. Oktober, 20 Uhr: Martha.
Freitag, den 8 Oktober, 20 Uhr: Gasparone.
Samstag, den 9. Oktober, 20 Uhr: Erstaufführung „Mona Lisa", Operette von Schillings.
Sonntag, den 10. Oktober, 20 Uhr Martha.

Schauspielhaus.

Smstag, den 2. Oktober, 19,30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.
Sonntag, den 3. Oktober, 15 Uhr: Zum 75. Male Der Etappenhase.
20 Uhr: Wiederaufnahme: Das kleine Hofkonzert.
Montag, 4. Oktober, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert.
Dienstag, den 5. Oktober, 20 Uhr: Moral.
Mittwoch, den 6. Oktober: Keine Vorstellung.
Donnerstag, den 7. Oktober, 20 Uhr Die vier Gesellen.
Freitag, den 8 Oktober, 20 Uhr: Moral.
Samstag, den 9. Oktober, 20 Uhr: Das kleine Hofkonzert
Sonntag, den 10. Oktober, 19 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark.

Zwei Spiele werden nachgeholt

Kleines Programm in der Bezirksklasse

Der erste Oktobersonntag war in der Terminliste ursprünglich frei von Spielen gelassen worden, doch kommen jetzt die Nachzügler zu Wort. Zwei der abgesetzten Spiele, beide Bochumer Lokaltreffen, werden morgen nachgeholt. Es sind

Polizei-SV — Westfalia Bochum

Schon Vormittags treffen sich die Parteien auf der Kampfbahn am Lohberg. Westfalia hat aus drei Spielen erst einen Punkt, der Gegner aus einem Treffen keinen Punkt heimgebracht, mithin geht es um den Anschluß an die Mittelgruppe. Die Gäste haben am letzten Sonntag in Witten stark enttäuscht, der Polizei-SV hat zumal auf eigenem Platze Aussichten auf den ersten Punkt, sofern Westfalia nicht mit besseren Leistungen aufwartet.

TG B.-Ehrenfeld — TuS Bochum

Dieser Kampf am Nachmittag wird sicherlich eine große Zuschauergemeinde finden. Man muß den Ehrenfeldern nach ihrem guten Start und nicht minder guten Leistungen eine Favoritenstellung einräumen. Die ungeheuer kampfstarke und zähe Mannschaft, die in der Deckung so ausgezeichnet besetzt ist, bewies am letzten Sonntag durch einen Sieg über den Gauligisten Germania Bochum ihr Können. Da wird es der TuS sicherlich schwer haben auf der Landwehr auch nur einen Punkt zu holen, zumal er immer noch nicht in bester Besetzung antreten kann.

In der

Gruppe Gelsenkirchen

steigt Sonntag das Ortstreffen Union Gelsenkirchen gegen Gelsenguß Gelsenkirchen. Während die Junier bislang beide Spiele gewinnen konnten, hat Gelsenguß in drei Treffen zwei Verlustpunkte aufzuweisen. Der sonntägliche Kampf wird über die Kampfstärke der Mannschaften näheren Aufschluß geben. Gefühlsmäßig müßte Union auf eigenem Platz knapper Sieger bleiben. Außerdem spielt Erle 08 noch gegen Westfalia Buer. — In der

Gruppe Dortmund

kommen zwei Punktespiele zur Erledigung. Die Begegnungen zwischen Alemannia Dortmund und Union Recklinghausen steht im Vordergrunde, da beide Einheiten durch Siege evtl. die Spitzenführung übernehmen können. Es wird also ein Kampf auf Biegen und Brechen geben. Mit dem Schlußpfiff wird erst der Sieger feststehen. — SuS Ahlen erwartet Viktoria Recklinghausen. Beide Mannschaften waren am letzten Sonntag spielfrei und gehen mit ausgeruhten Kräften in den Kampf. Ob Ahlen zu Hause Sieger bleibt, muß erst abgewartet werden. — In der

Gruppe Sauerland

kann der Tabellenführer, DSC Hagen, durch einen weiteren Sieg über Sportring Gevelsberg weiter seine Position befestigen. Alle übrigen Mannschaften sind spielfrei.



Pflege und Schutz der Arbeitskraft

Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 6, Eisen und Metall

Duisburg. Nach einer Eröffnungsfeier in der Duisburger Oper begann am Freitag vormittag die Jahrestagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 Eisen und Metalle der Deutschen Arbeitsfront, die in diesem Jahre in Duisburg abgehalten wird und an der annähernd 4000 Angehörige der Reichsbetriebsgemeinschaft teilnehmen, mit der Hauptarbeitstagung in der Städt. Tonhalle, der ein feierlicher Flaggenappell vor der Tagungsstätte vorausging.

In der Hauptarbeitstagung erstattete

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Jäzosch

den Leistungsbericht der RBG 6 Eisen und Metall. Er wies vor allem darauf hin, daß die Klärung vieler Fälle in engster Zusammenarbeit und tatkräftiger gegenseitiger Unterstützung mit den zuständigen Gruppen der gewerblichen Wirtschaft erfolgt ist. Die Aktion „Schutz und Sicherheit in den Betrieben der Eisen- und Metallindustrie" habe einen sehr großen Erfolg gehabt. Auch könne die RBG Eisen und Metall für sich in Anspruch nehmen, daß es durch ihre beratende Mitarbeit unter gleichseitigem Einsatz der infrage kommenden Arbeitsausschüsse möglich gewesen sei, eine weitere wesentliche Vereinfachung auf dem Gebiet der bestehenden Tarifordnungen in einigen Treuhänderbezirken herbeizuführen. An den für den Sektor Eisen und Metall in Verbindung mit dem Amt Betriebsführung und Berufserziehung aufgezogenen beruflichen Fortbildungskursen haben 1937 über 150 000 Werker teilgenommen. Im Reichsberufswettkampf 1937 konnte die Zahl der Teilnehmer auf 310 000 Jungen und 20 000 Mädel gesteigert werden. In der Lehrwerkstätten-Aktion konnten 478 Betriebe, die Lehrlingen ausbilden, veranlaßt werden, zu einer planmäßig sich steigernden Lehrlingsausbildung in einer Lehrwerkstatt oder Lehrecke überzugehen, was eine Verdoppelung der am Anfang des Jahres in der Eisen- und Metallindustrie vorhanden gewesenen Lehrwerkstätten bedeutet. Pg. Jäzosch hob dann die Bedeutung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe hervor. Mit diesem Leistungskampf solle die Mobilisierung aller Schaffenden, die Sicherung der sozialen Leistungen und die Förderung der Privatinitiative erreicht werden. Im Auftrage der Zentralstelle für den Vierjahresplan, Abteilung Arbeitseinsatz, seien Betriebsführer veranlaßt worden, nach bestimmten Richtlinien ihre Betriebe vom Menschen her zu überholen. Durch diese Maßnahmen sei wirtschaftlich eine bessere Ausnutzung der Maschinen, sozial eine höhere Leistung und damit größerer Erfolg des einzelnen Mannes bei gleichem Kraftaufwand wie bisher und politisch eine Stärkung des Vertrauens zum Betriebsführer und damit Beseitigung einer Quelle der Unzufriedenheit im Betriebe erreicht worden. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter setzte sich sodann unter Hinweis auf die von den Betrieben erzielten besseren Geschäftsergebnissen dafür ein, Mittel und Wege zu finden und zu suchen, um jeden Einzelnen an dem gemeinsam erarbeiteten Erfolg zu beteiligen.

Das Ziel müsse sein, zu einer Hebung des Lebensstandards der schaffenden deutschen Menschen zu kommen

Auch auf dem zur Zeit sehr schwierigen Gebiet der Wohnungsfrage müsse immer wieder versucht werden, die Dinge einer Lösung zumindest näherzubringen. Der Redner schilderte dann die Möglichkeiten, die auf dem von Dr. Ley vorgezeichneten Wege der Förderung der Maßnahmen von „Kraft durch Freude" von den Betrieben ausgenutzt werden können. Nach einem Hinweis darauf, daß es in der deutschen Volkswirtschaft „Zeiten schlechter Konjunktur" im Sinne einer liberalistischen Vergangenheit nicht mehr geben werde, wurde die Ansicht vertreten, daß die augenblickliche Lage auf keinen Fall eine Erneuerung und damit Leistungssteigerung der Betriebe unterbinden dürfe. Bei dem augenblicklichen Mangel an Arbeitskraft müsse durch verstärkten Einsatz der Maschinen ein Ausgleich zu schaffen versucht werden.

„Die Deutsche Sozialordnung" behandelte Pg. Kahlert, Reichssozialwalter der RBG 6 Eisen und Metall. Einleitend stellte er fest, daß jedes Teilgebiet unseres Lebenskampfes von der lebensbejahenden NS.-Weltanschauung beherrscht ist. Nach einer Darlegung der früheren Irrlehren auf dem Gebiete der Sozialpolitik hob er den Wert der deutschen Arbeitskraft hervor. Diese sei für die Nation und für die Volkswirtschaft in allen Zeiten bedeutungsvoller als alle materiellen Güter. Deshalb müßte verlangt werden, daß die Arbeitskraft im gesamten Arbeitsleben unseres Volkes unter besonderem Schutz gestellt werde. Das neue Deutsche Strafrecht werde daher Angriffe auf die Arbeitskraft unter eine besondere Strafe stellen. Wenn daher mit allem Nachdruck der Schutz der Arbeitskraft verlangt werde, so sei zunächst einmal der Schutz gegen böswillige Ausnutzung der menschlichen Kräfte zu verstehen. In der Regel geschehe dies durch untertarifliche Bezahlung, Vorenthaltung des Lohnes für geleistete Ueberstunden, unzureichende Wohn- und Arbeitsräume, mangelnde Verpflegung und schließlich in einem rücksichtslosen Antreibesystem. Der Schutz von Frauen und Jugendlichen werde im neuen Strafgesetzbuch besonders erweitert werden. Es sei eine Begleiterscheinung des allgemeinen wirtschaftlichn Verfalls gewesen, daß man sich in nicht genügendem Maße um die Frage des Facharbeiternachwuchses gekümmert habe. Heute habe man die Fehler der Vergangenheit erkannt und ziehe daraus die notwendigen Lehren. Ein fleißiger und fähiger Volksgenosse, der etwa besonders leiste, habe im neuen Deutschland auch das Recht, zu fordern, daß man seine Leistung anerkenne. Eine Tarifordnung, die zur Regelung der überbetrieblichen Arbeitsbedingungen geschaffen wurde, könne daher in jedem Fall immer nur Mindestbestimmungen enthalten. Klare arbeitsrechtliche Bestimmungen, die alle einschlägigen Betriebe einer Sparte umfassen, seien heute Vorbedingung. Im übrigen müsse betont werden, daß das Hauptgewicht nicht auf die Tarifordnung, sondern auf die Betriebsordnung zu legen sei. Der Betriebsführer allein könne beurteilen, ob eine Bestimmung für seinen Betrieb wirtschaftlich tragbar sei, er könne vor allem auch alle Möglichkeiten übersehen, die er ausnutzen könne, um seiner Gefolgschaft immer aufs neue zu beweisen, daß er tue, was er könne, um eine wahre Kameradschaft und ein unverbrüchliches Treueverhältnis aufzubauen. Wir dürften heute immer nur auf dem Grundsatz der Gemeinschaft unseres Volkes aufbauen. Nachdem Pg. Kahlert u. a. auf den Zweck der Organe der Sozialen Selbstverantwortung hingewiesen hatte, betonte er, daß in allen Fragen die Reichsbetriebsgemeinschaft nach dem Grundsatz

„Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seiner Leistung ‚die er für die Gemeinschaft vollbringt"

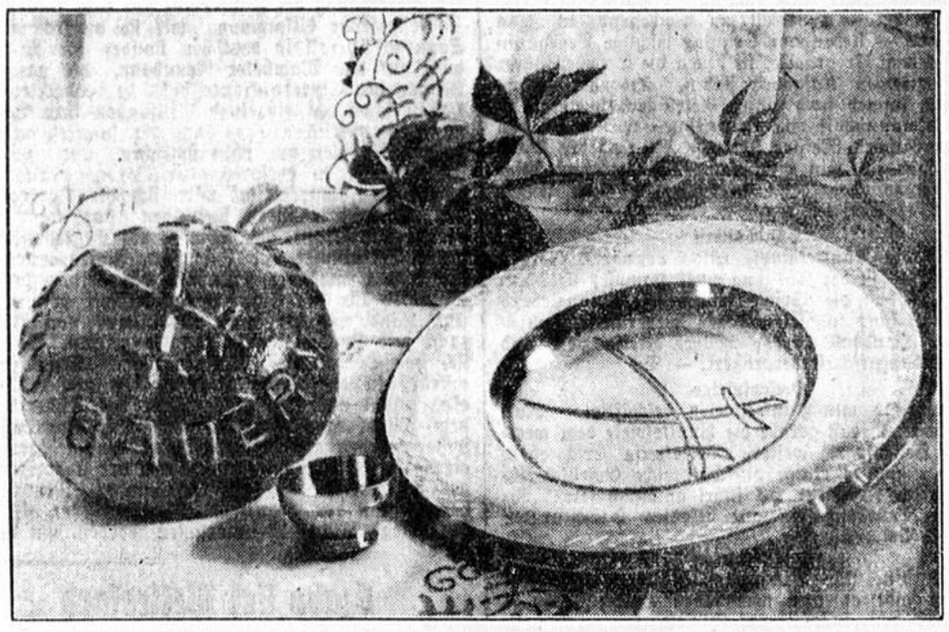
arbeite!

Er befaßte sich weiter mit der Wohnungsfrage des schaffenden Menschen und seiner Freizeit- und Urlaubsgestaltung. Ferner wies er auf die Wichtigkeit der im vorigen Jahre durchgeführten Aktion „Schutz der Arbeitskraft" hin und kündigte an, daß in der Eisen- und Metallindustrie im kommenden Jahre im Rahmen einer weitgehenden Pflege der Arbeitskraft die besondere Sorge der deutschen Frau und Mutter zugewendet werde.

Nachdem der Referent noch auf die Eigenschaften eines wahren Betriebsführers hingewiesen und das Gebiet der Sozialversicherung berührt hatte, betonte er, daß wir in der nationalsozialistischen Sozialgestaltung die Schaffung eines neuen Menschentyps erblicken, der getragen ist von einer fanatischen Vaterlandsliebe, der sich in unserer großen Schicksals- und Leistungsgemeinschaft wohlfühlt, indem wir für die Hebung des Lebensstandards sorgen, ein neuer Menschentyp, der an allen kulturellen Gütern der Nation Anteil nehmen kann, der in der Arbeit nicht Fluch, sondern höchstes Lebensglück empfindet, der daher durch seine Arbeit und seine Leistung zur starken volksgebundenen Persönlichkeit wird, die nur einen Adel kennt, nämlich den Adel der Arbeit. Die NSDAP sei die Kraftquelle des pulsierenden Lebens Partei und Staat schützten die Arbeitskraft und erhielten den Arbeitsfrieden. Das deutsche Volk habe aber den gemeinsamen unerschütterlichen Glauben an den Führer und die ihm vom Allmächtigen gegebene Mission.

Gleichzeitig mit der Hauptarbeitstagung begann auch eine Sondertagung für die Ausbildungsleiter, in der Ausbildungs- und Nachwuchsfragen behandelt wurden.

Erntedankgeschenk Sachsens für den Führer



Die Landesbauernschaft Sachsen wird dem Führer zum Erntedankfest diesen wundervollen Brotteller aus Altenberger Zinn mit den sächsischen Kurschwertern auf der Vorderseite überreichen. Die Rückseite des Brottellers ist mit der Inschrift versehen: „Dem Führer zum Erntedanktag 1937, Landesbauernschaft Sachsen". Ferner gehört zu der Gabe ein passendes Salzgefäß, das ebenfalls aus Altenberger Zinn ist, und ein Bärenhecker Brot mit der Aufschrift „Grenzlandbauern". (Scherl-Bilderdienst-M)

Den Stiefvater im Streit erschossen

Gronau. Vor dem Gronauer Schwurgericht hatte sich der 26 Jahre alte Bernhard Brune aus Epe unter der Anklage des Totschlags zu verantworten. Brune hat in der Frühe des 2. Juni auf der Deele seines elterlichen Hofes seinen Stiefvater, der mit dem zweiten Sohn Heinrich aneinandergeraten war, durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt und durch einen zweiten Schuß in den Kopf getötet. Nach der Tat stellten sich sowohl Bernhard als auch Heinrich Brune freiwillig der Polizei.

Die Verhandlung brachte durch die Vernehmung des Angeklagten ein eingehendes Bild der Verhältnisse auf dem Hof und der Vorgänge am Tatmorgen. Zwischen dem Stiefvater Schultewolter genannt Brune, der durch seine Heirat mit der Mutter der beiden Söhne rechtsmäßiger Miteigentümer des Hofes war, und den beiden Söhnen bestand seit dem Jahre 1928 kein gutes Verhältnis. Schultewolter zeigte namentlich unter Einwirkung des Alkohols ein gewalttätiges und unverträgliches Wesen, so daß seine Frau bereits früher die Scheidungsklage eingereicht hatte. Er hat auch einmal in erregtem Zustande Schüsse auf seine Frau abgegeben. Ferner wurde durch verschiedene Zeugen einwandfrei festgestellt, daß das Verhältnis der Söhne zu ihrem Stiefvater in letzter Zeit bis zur Unerträglichkeit gespannt wurde. Es kam mehrfach zu Auseinandersetzungen vor allem dann, wenn der Vater angetrunken heimkehrte und sich über die Mißstimmung auf dem Hofe unwillig äußerte. Am Abend vor der Tat soll der Stiefvater nun eine solche Aeußerung getan haben, deretwegen er von dem Sohn Heinrich am anderen Morgen auf der Tenne zur Rede gestellt wurde. Bernhard, der den Wortwechsel hörte, kam herbei und will nun die beiden gesehen haben, wie sie am Boden lagen und der Stiefvater den Heinrich niederhielt. Er habe seinem Bruder beispringen wollen und aus einer Pistole von hinten einen Schuß auf den Stiefvater abgefeuert, der diesen in den Rücken traf. Etwa fünf bis sechs Sekunden später, als Heinrich bereits fortgelaufen sei, habe er einen zweiten Schuß gegen den Kopf des schwerverwundeten Stiefvaters abgegeben, der tödlich wirkte. Früher hatte der Angeklagte auch noch angegeben, daß er bei dem zweiten Schuß den Stiefvater mit dem Holzschuh getreten habe. Der Vorsitzende machte auf diese Abänderung der Darstellung aufmerksam und betonte, daß die Schilderung des zweiten Schusses, bei dem ja niemand zugegen gewesen sei, stark auf eine vorbedachte und überlegte Handlung schließen lassen könne. — Beim Lokaltermin zeigte sich der Angeklagte sehr zurückhaltend und es war nicht möglich, einwandfrei die Lage des Stiefvaters und des Sohnes Heinrich vor Abgabe des ersten Schusses festzustellen. Es wurde jedoch festgestellt, daß zwischen dem ersten und zweiten Schuß eine Zeit von zehn Sekunden lag und so kam der Vorsitzende zu der Vermutung, daß hier keine Effekthandlung mehr vorliege. Der Vertreter der Anklage ließ den vom Angeklagten vorgebrachten Einwurf der Notwehr nicht gelten und bejahte die klare Tötungsabsicht. Eine überlegte Handlung, also ein Mord, lasse sich nicht nachweisen. Daher beantragte er unter Versagung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Es ging von der Erwägung aus, daß der Angeklagte im Interesse der Familie gehandelt habe und daher Milderungsgründe verdiene. Die Frage, ob hier mit Ueberlegung gehandelt worden sei, könne nicht mit absoluter Sicherheit verneint werden. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Kleine Provinzchronik

Neugestaltung des Kölner Opernhauses

Köln. Die Kölner Stadtverwaltung hat das dem Bauausdruck der Gegenwart nicht mehr entsprechende Kölner Opernhaus einer teilweisen Umgestaltung unterzogen. Bürgermeister Brandes gab zunächst einige grundsätzliche Erläuterungen. Die Stadtverwaltung plane einen völligen Neubau der Oper, ein Plan, dessen Ausführung sich aber noch einige Jahre hinziehen werde. Mit Rücksicht auf die Besucher sei nun diese Umgestaltung vorgenommen worden. Architekt Mewes erläuterte den Sinn der Umgestaltung, die eine Vereinigung von alle dem bezwecke, was dem Empfinden der Zeit widerspreche. Aeußerlich ist im wesentlichen nur die Eingangshalle vereinfacht worden. Im Innern hat man zunächst die Beleuchtung und die ornamentalen Dinge einer glücklichen Neugestaltung unterzogen, die Türen durch moderne Glaseinsätze verbessert, Vorhalle, Treppenaufgänge und Foyer im Räumlichen bereinigt und farblich in ein festliches Elfenbein gekleidet. Die Garderoben sind durch Vorhänge abgetrennt. Sehr schön ist die obere Halle gestaltet, die mit dem äußeren und inneren Umfang zu einem dreiteiligen Raum verbunden wurde. Der Zuschauerraum ist geblieben, wie er war.

Ehrenvolle Berufung

Krefeld. Dr. Wagner von der Höheren Textilfachschule in Krefeld wurde von dem Reichskommissar für die Internationale Ausstellung Paris 1937 als deutsches Jurymitglied bei der „Jury-International" auf der Weltausstellung in Paris berufen, die die Aufgabe hat, die Preisträger der einzelnen Medaillen zu ermitteln.

Schadenfeuer vernichtet einen Pachthof

Wesel. Durch ein großes Schadenfeuer wurde in der Bauernschaft Brünen bei Wesel der Hof des Pächters Johann Möllenbeck vernichtet. Auf eigenartige Weise brach der Brand aus. Beim Speckausbraten schlug plötzlich das Feuer in die Pfanne und setzte mit einer mächtigen Stichflamme das Anwesen in Brand. Zu allem Unglück reichte die Schlauchleitung der Brüner Feuerwehr nicht aus, um mit der Motorspritze aus einem mehrere hundert Meter entfernt liegenden Bach Wasser zu schöpfen. Das Hauptgebäude mit Wohnhaus und den anschließenden Ställen brannten nieder. Ueber 200 Zentner Stroh, 500 Zentner Heu und 150 Zentner Kartoffeln wurden vernichtet. Das Mobilar und der gesamte Viehbestand konnten von Nachbarn ins Freie gebracht werden. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer von den frei liegenden Scheunen des Hofes abzuhalten.

Eine deutsche Heldenmutter heimgegangen

Bitburg. In Bitburg starb nach kurzer tückischer Krankheit eine wahrhafte deutsche Heldenmutter, Frau Ww. Gillen, die erst kürzlich noch als Ehrengast des Reichskriegsopferführers die großen Stunden in Nürnberg miterleben und dem Führer zujubeln konnte. Trotzdem die tapfere Frau und Mutter in den Jahren des Weltkrieges sechs blühende Söhne auf dem Schlachtfeld opfern mußte, ließ sie sich von den schweren Schicksalsschlägen nicht niederdrücken, sondern erfüllte bis zu ihrem 75. Geburtstage, den sie vor wenigen Wochen mit einer Ehrenfeier durch die Partei begehen durfte, treu ihre Pflicht. Frau Ww. Gillen hat nun nach den schönen Erleben von Nürnberg unerwartet schnell ihr Leben beschlossen. Das Andenken der tapferen Toten wird über das Grab hinaus in den Herzen der Eifel- und Westmarkbevölkerung fortleben.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert

Rhede. In dem Anwesen des Landwirts Hunfeld auf dem benachbarten Rhederfeld brach ein Brand aus, der durch leichtsinniges Hantieren mit Streichhölzern durch den sechs Jahre alten Sohn des Besitzers entstanden war. Trotz schnellster Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr und Nachbarn brannte das Haus bis auf die Umfassungsmauen nieder. Das Mobilar und das Vieh konnten gerettet werden. Sämtliche Erntevorräte dieses Jahres wurden ein Raub der Flammen.

Zuchthaus für einen Brandstifter

Osnabrück. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich vor dem Osnabrücker Schwurgericht der 20jährige Johann Jakob aus Veldhausen (Grafschaft Bentheim), zu verantworten, der am 26. Mai ds. Js. das Anwesen des Bauern Wilming in Hestrup in Brand gesteckt hatte. Den Flammen fielen das Haus, ein großer Teil des Hausrats, landwirtschaftliche Maschinen und Erntevorräte zum Opfer. Der Angeklagte legte ein vollständiges Geständnis ab. Der Staatsanwalt betonte in seiner Anklagerede nachdrücklichst die Notwendigkeit, mit schärfsten Strafen gegen Brandstifter vorzugehen, um die Brandstiftungsseuche wirksam einzudämmen. Von den rund 400 Millionen RM Brandschäden im Jahr dürften, vorsichtig geschätzt, über ein Drittel auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.



Sport, Spiel, Turnen

Schalke auf Mitteldeutschlandfahrt

Zwei Punktespiele in Westfalen

Nur geruhsam ist bislang die neue Spielzeit in Westfalen fortgeschritten und die ersten Oktobersonntage legen wieder eine tüchtige Bresche in den Kampf um die Punkte. Am übernächsten Sonntag steigt in Schalke der Pokalkampf Westfalen — Südwest und da wird sich sonst wohl kaum etwas im heimischen Gau tun. Immerhin wird der 3. Oktober mit zwei Spielen genutzt. Es sind die ursprünglich für den 19 September vorgesehenen Kämpfe:

SpVg. Röhlinghausen — Borussia Dortmund
SV Höntrop — Germania Bochum

Schalke ist und bleibt vorerst noch Nachzügler. Nach dem Jubiläumsspiel beim Hamburger SV folgt der Deutsche Meister am Wochenende einem Rufe nach Mitteldeutschland, stellt sich am Samstag bei Sportfreunde Halle vor und spielt tags darauf gegen den 1. SV Jena. Man freut sich in Mitteldeutschland auf das Kommen der Westfalen und hat sich vielleicht auch etwas vorgenommen. Vor allem die Sportfreunde in Halle sind recht gut in Fahrt und werden mit Ehrgeiz an ihre große Aufgabe herangehen . . .

Unterdessen jagen sich die Mitbewerber der Königsblauen munter die Punkte ab. Am Sonntagabend wird entweder keiner von ihnen mehr ohne Punktverlust sein, oder wir sehen einen Neuling „ungeschoren" an der Spitze der Tabelle. Die Entscheidung liegt bei Röhlinghausen . . .

SpVg. Röhlinghausen — Borussia Dortmund

„Sicher ist eines: Röhlinghausen wird erst nach heißem Kampf die Punkte abgeben — und vielleicht auch gar nicht . . ." Das war unsere Meinung vor dem Spiel gegen Herten Und man hat ja gesehen, daß mit den Neulingen nicht zu spaßen ist. Es ist schließlich nur eine alte Erfahrung. Die Borussia ist jedenfalls gewarnt Und trotzdem wird es für Röhlinghausen nun schwer sein, auch August Lenz und seinen Kameraden einen Strich durch die Rechnung zu machen. Ob die Borussia enttäuschte, weil sie gegen Herne nur 1:1 spielte, das wollen wir dahingestellt sein lassen Schließlich ist ja die Westfalia nicht irgendwer. Und wenn die Borussia zuvor mit Nürnberg, HSV und Werder Bremen fertig wurde und mit Herne nicht, so kann man ruhig auch mal etwas selbstbewußt werden und annehmen, daß man schließlich auch in Westfalen einmal über die Lehrlingsjahre hinweg ist und Westfalia Herne ist das bestimmt. Sicherlich wird die Borussia alles daransetzen, um an die in Röhlinghausen bestimmt hochhängenden Punkte zu kommen. Und wenn sie mit Ernst bei der Sache ist, wird Röhlinghausen am Sonntag die ersten Zähler in der Gauliga verlieren.

SV Höntrop — Germania Bochum

Die Rothosen am Hellweg sind keine Günstlinge des Glücks. Trotzdem die Elf sehr viel kann, hatte sie in den letzten Jahren immer ihre Sorgen. Doch schließlich fand sich immer wieder der Weg bergauf. Nach dem schönen Siege über Herne gingen zwei Spiele ohne Stein und Ochs verloren, doch gegen Bochum wird man wohl wieder in der stärksten Besetzung aufmarschieren. In den letzten drei Spielen Höntrop — Bochum am Hellweg kam die Germania bestenfalls zu einem Unentschieden Wir wollen abwarten wie es heuer wird . . .

Im Gau Niederrhein

ist das Hauptinteresse auf den Kampf Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Essen gerichtet. Dieser Begegnung der beiden an der Spitze liegenden Vereine kommt schon eine gewisse Vorentscheidung zu. Man muß annehmen, daß die Schwarz-Weißen, die bisher mit mitreißendem Schwung von Sieg zu Sieg eilten, auch hier wieder zu Punktegewinn kommen. Der „Dritte im Bunde", der Gaumeister Fortuna Düsseldorf, der noch immer nicht in alter Verfassung spielt, reist zur Union Hamborn, wo die Düsseldorfer auf härtesten Widerstand stoßen werden. Der zweite Neuling, BV Altenessen, empfängt Hamborn 07. Die Altenessener stellen eine kampffreudige Elf, die sich entschlossen schlägt. Man muß damit rechnen, daß Altenessen zumindest einen Punkt erkämpft. Turu Düsseldorf wird zuhause den Tabellenletzten Rot-Weiß Oberhausen, der durch Abgänge und Verletzungen erheblich geschwächt ist, sicher schlagen. Beim SSV Wuppertal werden es die Benrather sehr schwer haben. Ein Erfolg der eifrigen Bergischen wäre keine Ueberraschung.

Keine Gau- und Kreisfeste 1938

wegen des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau

Wegen des vom 24. bis zum 31. Juli 1938 in Breslau zur Durchführung gelangenden Deutschen Turn- und Sportfestes muß von der Abhaltung der Gau- und Kreisfeste 1938 Abstand genommen werden, damit allen Angehörigen des DRL die Möglichkeit geboten ist, der Breslauer Großveranstaltung beizuwohnen. Während des Turn- und Sportfestes besteht für den Gau Schlesien für alle sportlichen Veranstaltungen eine Sperre, die für das gesamte Reichsgebiet vom 27. bis zum 31. Juli Gültigkeit hat.

Was der Sonntag bringt . . .

Wir sind im Herbst. Die Leichtathletik hat ihre Saison beschlossen. Die Großkampftage sind vorüber. Es ist zwar nicht stiller im Sport, dafür sorgen schon die Punktekämpfe im Fußball, Hockey und Handball; aber die ausgesprochenen Großkampftage mit der Ueberfülle der Veranstaltungen, wie sie alljährlich der Sommer bringt, sind vorbei. Um so mehr kann sich unser Interesse auf die wichtigsten Ereignisse konzentrieren. — Für viele, ja für die meisten sind es in diesen Monaten der Kampf um die Punkte. Unsere

Fußballer

sind schon richtig in Fahrt. In vielen Gauen wurde schon die Spreu vom Weizen gesondert. In den westdeutschen Gauen, in denen der Deutsche Meister Schalke 04 immer noch nicht in die Punktespiele eingegriffen hat — er spielt am Wochenende in Jena und Halle — stehen am Sonntag wichtige Begegnungen auf dem Programm, in denen die Tabellenführer vor schwierigen Aufgaben stehen. Nebenher laufen natürlich immer noch einige Gesellschaftsspiele. Eine Auswahlmannschaft von Ostwestfalen tritt gegen den luxemburgischen Meister Jeunesse Esch und den VDS Dudelingen an. Ein interessanter Länderkampf steigt in Prag zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien. — Auch bei den

Handballern

schreiten die Punktekämpfe rüstig vorwärts. Gerade im Handball ist der Ausgang eines Kampfes stets ungewiß, so daß die Spiele immer wieder anziehend sind. Man kann in diesen Tagen wiederum feststellen, daß der Handball immer weitere Kreise zieht und seine Anhängerschaft vergrößert. — Die

Hockeyspieler

sind ebenfalls mit Punktespielen beschäftigt. Man darf erwarten, daß gerade die Punktespiele dem wertvollen Hockeysport weitere Volkskreise erschließen. Nebenher gibt es einige aufschlußreiche Gesellschaftsspiele. Der Krefelder HC führt anläßlich seines 25-jährigen Bestehens ein gut besetztes Hockeyturnier durch. — Bei den

Leichtathleten

wird es still. Ihr Programm ist abgewickelt. Am Sonntag gibt es nur noch einen Herbst-Feldberg-Lauf und den Städtekampf Düsseldorf — Essen in Düsseldorf. — Auf der Tageskarte der

Boxer

verzeichnen wir den Gaukampf der Amateurboxer von Südbayern und Südwest in Augsburg. Großes Interesse findet der Kampf um die Europameisterschaft im Federgewicht zwischen Holzer und Dolhem in Algier — Unsere

Schwimmer

rüsten für die Kampfzeit in der Halle. Am Sonntag ist es allerdings noch ziemlich still. Es steigt nur ein Städtekampf Nürnberg — Heidelberg. — In Halberstadt kämpfen die

Kegler

um die Deutschen Meisterschaften. Die Meldungen sind in diesem Jahr außerordentlich zahlreich eingegangen, ein Beweis, daß sich das Sportkegeln immer mehr durchsetzt. — Der

Radsport

wartet mit Bahnrennen in Köln, Paris, Berlin und Dudenhofen auf. Das wichtigste Ereignis des Sonntags ist die Städtestaffel in Berlin, zu der 16 Mannschaften gemeldet haben. Gleichfalls in Berlin wird das Internationale Straßenfahrer-Kriterium ausgetragen, zu dem über 50 Fahrer starten werden. — Die Motorsport-Saison wird endgültig geschlossen mit dem

Autorennen

im Donnington-Park in England, in dem in diesem Jahr zum ersten Male auch die siegreichen deutschen Silberpfeile starten werden Die deutschen Wagen steuern Caracciola, v. Brauchitsch, Lang und Seaman (Mercedes-Benz), Rosemeyer und Müller (Auto-Union). Ihre Gegner sind die besten englischen Rennfahrer. — Sehr lebhaft geht es am Sonntag im

Pferdesport

zu. In Karlshorst wird der Große Preis von Karlshorst entschieden, zu dem auch einige französische Spitzenpferde starten. Sturmvogel nimmt in Paris am Prix de l'Arc de Triomphe teil. Sehr gespannt ist man auch auf das Abschneiden des deutschen Derbysiegers Abendfrieden beim klassischen St. Leger in Budapest. — Das Internationale Reitturnier in Wien, an dem auch die bekannten deutschen Offizierreiter der Kavallerieschule Hannover teilnehmen, wird am Sonntag abgeschlossen.

Pferderennen unter dem Erntekranz

Uebertragung der Führerrede auf dem Bückeberg

Festesfrohe Stimmung wie sie am kommenden Sonntag überall in deutschen Landen herrscht, wird auch auf der Wambeler Rennbahn, die ganz im Zeichen des Erntedanktages steht, zu beobachten sein. Haben schon die einzelnen Prüfungen ihre Bezeichnung dem festlichen Tage angepaßt, so wird auch der äußere Rahmen der volkstümlichen und vorbildlichen Bahn in entsprechender Form gestaltet. In festlichem Fahnenschmuck wird sich die Dortmunder Pferdesportstätte ihren Besuchern darbieten. Ein großer Erntekranz, das Symbol des Erntedanktages, grüßt Teilnehmer und Zuschauer. Pferderennen unter dem Erntekranz, fürwahr ein eindrucksvolles Sinnbild für die Zusammengehörigkeit von Stadt und Land, für die enge Verbindung von Pferdezucht mit Landwirtschaft und Bauerntum. So reiht sich der Dortmunder Renntag am Erntedanktag würdig in die Veranstaltungen des großen Tages ein, zumal auch die große Rede des Führers auf dem Bückeberg übertragen wird. Die Rennbahnbesucher werden also teilnehmen an dem größten Ereignis des Erntedanktages. Wegen der Uebertragung der Führerrede hat der Dortmunder Rennverein den Beginn der Rennen ½ Stunde früher als bisher gelegt. Nichts ist unterlassen worden, um diesen Dortmunder Renntag wiederum zu einer den Pferdesport fördernden und gleichzeitig würdigen festlichen Veranstaltung zu machen, bei welcher ein Artillerie-Musikkorps mit schwungvollen Weisen aufwartet.

Das rein sportliche Moment wird gleichfalls nicht zu kurz kommen, wenn verhältnismäßig gut besetzte Felder am Ablauf erscheinen, und wenn der Wettergott dem Veranstalter wieder einmal hold sein wird. Die Dortmunder Rennen unter dem Erntekranz wird sich wohl kaum ein Pferdesportfreund des Westens entgehen lassen.

Erste Vorbereitungen zur Kunstolympiade

Breslau 1938 Prüfstein für Tokio

Der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Prof. Adolf Ziegler, erläßt an die deutsche Künstlerschaft nachstehenden Aufruf zur Beteiligung an einem Vorwettbewerb für die Kunstolympiade 1940 in Tokio:

Die Erfolge, die Deutschland im vergangenen Jahr bei den Kunstwettbewerben der 11. Olympiade Berlin errang — 2 Goldmedaillen, 2 Silberne, 1 Bronzene und 8 ehrenvolle Anerkennungen — und die Aufgaben, die der Sport der Kunst in immer wachsendem Maße stellt, machen es zur Pflicht, frühzeitig in sorgfältiger Vorbereitung eine Auslese zu schaffen, die imstande ist, diesen Wettstreit der Nationen im Jahre 1940 noch erfolgreicher zu bestehen. Nach einem Abkommen mit dem Reichssportführer wird, wie bei den Olympischen Spielen, der Kunstwettbewerb in das Programm aufgenommen und als Vorwettbewerb für Tokio 19400 durchgeführt. Für die Teilnahme gelten die Bestimmungen des olympischen Kunstwettbewerbs.

Danach sind zugelassen: alle Werke lebender Künstler, die im Verlauf der 11. Olympiade, d. h. nach dem 1. Januar 1936, geschaffen sind, und nicht am Wettbewerb der Feier der 11. Olympiade 1936 Berlin teilgenommen haben. Die für den Wettbewerb vorgesehenen Werke sind bis zum 15. 6. 1938 der Reichskammer der Bildenden Künste, Berlin-Pankow, Schloß Schönhausen, einzureichen. Nur die Werke, die als schöpferischer Ausdruck sportlicher Art ausgewählt werden, nehmen am Wettbewerb in Breslau teil. Sie erhalten dort nach der Entscheidung des Kunstpreisgerichtes ebenso wie die sportlichen Leistungen die für das Turn- und Sportfest vorgesehenen Auszeichnungen. Diese Werke bilden eine Grundlage für die deutsche Abteilung der Kunstausstellung der 12. Olympischen Spiele 1940.

Noch 78 Pferde

für das Deutsche Derby.

Für das Deutsche Derby 1938, das am letzten Juni-Sonntag in Hamborn gelaufen wird, blieben von 139 Pferden noch 78 nach dem jetzigen Einsatztermin stehen. Ausgeschieden sind u. a. so gute Pferde wie Hannenalt und Formidable sowie Guardi und Faustitas. Der Stall Mülhens ist immer noch mit zehn Nennungen am stärksten vertreten. Unter den Anwärtern auf die 100 000 Mark sind noch Adlerfee, Liebesgabe, Astrologie bei den Stuten, Jaromir, Majoran u. a. bei den Hengsten zu finden.

Szabo lief Weltrekord

über 2 englische Meilen (3218 m)

Der ungarische Mittelstreckler Miklos Szabo unternahm in Budapest einen Weltrekordversuch über zwei englische Meilen = 3218 m. Der Versuch unter Kontrolle seines Verbandes gelang. Mit 8:56 unterbot er die bisherige offiziell anerkannte Bestleistung des Amerikaners Donald Lash von 8:58,4. Nach dem Länderkampf Ungarn — Schweden am 9. und 10. Oktober wird Szabo weitere Weltrekordversuche über 2000 und 3000 m unternehmen.

Vom weißen Sport

Von Cramm schlug auch Bennet.

Beim Tennisturnier um die Pazifikmeisterschaft in Berkeley (Kalifornien) hat der deutsche Meister Gottfried von Cramm bereits die fünfte Runde erreicht. Er schlug jetzt den Amerikaner Bennet in drei Sätzen mit 4:6, 6:2, 6:2

Regen in Meran.

Das Tennisturnier in Meran fand eine unerwartete Unterbrechung; denn plötzlich einsetzender Regen zwang die Spieler, ihre bereits begonnenen Treffen abzubrechen. So auch der Deutsche Hänsch, der im ersten Satz gegen Vido mit 4:3 in Führung lag. Frl. Zehden kam im Fraueneinzel zu einem 7:5, 6:3-Sieg über Ertel und Goepfert-Bessi triumphierten mit 7:5, 6:4 über Mouvet-Geelhand.

Neuer Weltrekord im 10 000 m-Gehen

In Oslo fand zwischen Norwegen und Schweden ein Geher-Länderkampf über 10 000 und 25 000 m statt. Die Schweden gewannen mit 25:18 Punkten. Dabei stellte der Norweger Edgar Bruyn einen neuen Weltrekord über 10 000 m auf, die er in 43:25,2 Minuten zurücklegte. Den bisherigen Rekord hielt der Engländer Poce mit 44:42,4 Minuten. Bruyn hatte im Juni bereits 43:52 erzielt, doch ist diese Leistung noch nicht als Weltrekord anerkannt.



Tiere, die kein Zoo besitzt

Zoologische Seltenheiten sind sehr gefragt

Es gibt eine ganze Menge Tiere, die sehr selten sind und auf die ständig Dutzende von Jägern Jagd in aller Welt machen, weil ihr Fang für den glücklichen Jäger ein Vermögen bedeutet.

Da ist das Bongo, ein etwa rindergroßes, antilopenähnliches Huftier, das einen großen Teil des westafrikanischen Urwaldgebietes und einige Gebirgsteile von Ostafrika bewohnt. Trotzdem ist es noch nie gelungen, ein Bongo zu fangen. Die Zoos bieten schwindelhafte Preise für das Tier. Wird es einer jagen?

Der Tschiru lebt auf den Hochebenen Tibets, ist riesengroß, hat einen dichten Wollpelz. Das Fell ist graubraun, die Nase des Tschiru ist borstenartig behaart und merkwürdig aufgetrieben. Ein engstehendes, lyraförmiges Gehörn krönt den kleinen Kopf. Nur wenige Europäer haben bis heute den Tschiru gesehen und nur drei Museen haben bisher lediglich Gehörne dieses Tieres. Kein Zoo besitzt ein Tschiru.

Der Duk lebt in Cochinchina und ist ein schlankaffe, der aussieht, als ob er die Kleider eines Gecken um 1900 trüge. Er hat eine weiße Brust und einen weißen Schwanz. Scheinbar trägt er einen rabenschwarzen Frack und braune Schuhe und Strümpfe, schwarze Handschuhe und weiße Hemdbrust. So wenigstens präsentiert er sich von weitem. Alle seine Farben sind grell und scharf von einander getrennt. Der Duk hat eine laute, keifende Stimme und leuchtet förmlich aus dem Dschungel heraus. Trotzdem ist aber noch kein einziger Duk gefangen worden.

Die Brillenantilope lebt in den Grassteppen Ostafrikas, ein Tier, das auf einem dürren Körper ein leierhaftes Gehörn trägt. Eine weiße, auf der Stirn sich vereinigende Zeichnung umgibt die Augen. Hohe Preise wurden für dieses Tier geboten, bisher konnte es noch nicht gefangen werden.

Der Bambusbär ist 8000 Pfund wert für den, der ihn fängt. Dieses Tier Innertibets trägt schwarze Brillen. Es ist leuchtend weiß, hat schwarze Ringe um die Augen, schwarze Ohren und schwarze Ringe um die Beine. Man weiß von ihm kaum etwas anderes, als daß es sich von Bambussprößlingen nährt und daß elf Tierfänger zusammen achtzehn Jahre . . . vergeblich jagten. Der Zoo in San Franzisko besitzt als einziger einen lebenden Bambusbären.

Jahrelang hat man auch die größte lebende Antilopenart vergeblich gejagt, die Riesen-Elen-Antilope, die über zwei Meter hoch wird und am oberen Kongobecken, im Sudan und in Senegambien vorkommt.

Fast alle diese Tiere sind in keinem Zoo zu finden. Noch heute bemüht man sich vergeblich, sie zu fangen. Riesenpreise winken dem, der eins dieser Tiere lebend zu einem Zoo bringt.

Ein historisches Frachtstück

Die Dampfeisenbahn von Nürnberg nach Fürth, welche, als erste in Deutschland, am 7. Dezember 1835 eröffnet wurde, diente zunächst nur dem Personenverkehr. Erst später machte man auch einen Versuch mit der Güterbeförderung, und die erste Sendung waren, bezeichnend für das Bayernland, ein paar Fässer Bier. Am 11. Juli 1836 nämlich wurde dem Bierbrauer Lederer gestattet, mit dem ersten nach Fürth gehenden Wagen zwei Fäßchen Bier an den Wirt zur Eisenbahn gegen eine Vergütung von je sechs Kreuzer unter der Bedingung zu senden, daß die Fässer von dem Wirt bei der Ankunft sogleich abgeholt würden. Der Direktorialkommissar Dr. Löhner sollte dafür Sorge tragen, daß dieser kleine Anfang der Güterbeförderung in gehöriger Ordnung vor sich gehe, um solchen vielleicht später ins Große ausdehnen zu können.

Ein Strauß Heublumen

Seltsame Gaunerrache an einen Polizisten.

In jedem Jahr kommt die Zeit, in welcher der Pollenstaub der Blüten und insbesondere des Heus empfindlichen Leuten den berüchtigten Heuschnupfen verursacht. Sie müssen sich also sehr davon in Acht nehmen, mit dem Pollenstaub in Berührung zu kommen. Aber was hilft das, wenn es einem so geht wie dem Polizisten Frank Rose zu Omaha in Nebraska. Auch er war sehr anfällig für Heuschnupfen. Da feierte er kürzlich seinen 49. Geburtstag. Ein riesiger verhüllter Strauß wurde ihm als Geschenk von unbekannter Seite ins Haus gebracht. Er öffnete arglos die Hülle und hatte — Heublumen in der Hand, deren Staub sofort seine Nase kitzelte. Ein schwerer Anfall von Heuschnupfen war die Folge. Irgendein Gauner, den Rose einmal hart angefaßt, hatte sich auf diese sonderbare Weise „gerächt" Rose hat geschworen den Täter zu suchen und zu finden, sobald er nur — den Heuschnupfen wieder los ist. Im Staate Newyork ist es übrigens den Schulkindern jetzt verboten worden, im Herbst Blumen mit in die Schulräume zu bringen und ihren Lehrern zur Wiedereröffnung der Schule nach den Ferien die sonst üblichen Blumengeschenke zu machen. Denn Lehrer mit Heuschnupfen eignen sich schlecht zum Unterrichten, und vielleicht könnten einige kleine Faulpelze gleich jenem Gauner aus Omaha auf den Gedanken kommen, ihre Lehrer „kampfunfähig" zu machen.

Wer erfand den Füllfederhalter?

Der Füllfederhalter wird meistens als eine amerikanische Erfindung des 19 Jahrhunderts angesehen. Es ist jedoch festgestellt worden, daß bereits im Jahre 1780 der deutsche Mechaniker Scheller in Leipzig einen Füllfederhalter unter dem Namen „Reiseschreibfeiler" in den Handel brachte. In Frankreich wird aber jetzt darauf hingewiesen, daß schon im Jahre 1725 ein Franzose einen richtigen Füllfederhalter gebaut hat. Als Quelle dafür wird ein Buch aus dem Jahre 1725 angeführt, von dem königlichen Ingenieur Bion verfaßt. Der Füllfederhalter heißt dort „plume sans fin" und besteht aus drei Teilen, ganz ähnlich wie der heutige, nur ist er viel primitiver zusammengesetzt.

Hauswirtschaft und Gartenbau

Unser Kleingarten im Herbst

1. Die Obstgehölze

Ihre Ernte hat voll eingesetzt Nicht immer geschieht sie zur rechten Zeit. Viele Früchte werden vorzeitig abgeerntet, so daß es nicht zu der erwünschten Zuckerbildung kommen kann. Man sollte eine zu frühe Ernte wenigstens bei dem Winterobst vermeiden, das durch späteres Abnehmen nicht nur an Größe, sondern auch an Güte und Haltbarkeit gewinnt. Alle rauhen Apfelsorten zum Beispiel gehen rasch in welken Zustand über, wenn sie zu früh geerntet sind. Auch dem Steinobst, besonders der Hauspflaume, sollte man Zeit zur vollkommenen Reife geben. Das Pflücken sollte nicht vor dem Welkwerden des Stielteiles der Frucht geschehen. Solche Pflaumen sind außerordentlich wertvoll für Mus- und Marmeladebereitung und zum Dörren.

Manchem Obstbaum, namentlich dem Zwergobst, werden Wassergüsse noch gut tun, denn der Boden ist trotz vorübergehenden Regens meist „trocken". Schwere Früchte am Spalierobst erhalten Stützen, damit die Fruchtholzzweige durch das Gewicht nicht abbrechen. Die schwerbeladenen Aeste der hochstämmigen Spätsorten sind ebenfalls zu stützen. Wo man den Fanggürtel noch nicht angelegt hat, sollte es immer noch geschehen. Ebenso sind in diesem Monat Leim und Unterlagepapier zur Herstellung von Leimringen gegen den Frostspanner zu beschaffen. Er erscheint vereinzelt schon in den ersten Tagen des Oktober.

Im Herbste beobachtet man dann und wann die einer Nackt-Schnecke ähnlichen Larven der Kirschblattwespe, welche die Obstbaumblätter vollständig skelettieren. Die Bekämpfung geschieht am einfachsten durch Aufstreuen trockener Asche. Diese entzieht den Tieren alle Feuchtigkeit und bringt sie zum Absterben.

2. Die Gemüsebeete

Auch hier ist noch immer der Kampf gegen allerlei Schädlinge zu führen. Bei den späten Kulturen ist noch zu hacken und reichlich zu gießen. Jetzt noch Saaten langsam heranwachsender Gemüsearten vorzunehmen, kann nicht mehr empfohlen werden. Von Nutzen können nur noch Spinatausaaten und die von Winterfalat sein. Bohnen, die zur Saatgutgewinnung gelegt wurden, sollten in diesem Monat nicht über die Zeit im Freien belassen werden, da die zunehmenden Nebel dem Saatkorn nicht dienlich sind. Sellerie erhält in diesem Monat noch reichlich flüssige Düngung, da er in seine Hauptwachstumszeit eintritt. Blumenkohl muß ebenfalls noch durch Dunggüsse gefördert werden. Selbst wenn es zur vollen Blumenausbildung im Herbste nicht kommen sollte, sind sie wertvoll, da sie im Keller-Einschlag noch sehr gut ihre Blume zur Entfaltung bringen.

Abgeerntete Beete, die zur Herbstbestellung keine Verwendung mehr finden, werden umgegraben, damit der Boden tätig bleibt und auch das Unkraut beseitigt wird. Wo Sicherheit vor Mäusefraß besteht, kann man in diesem Monat noch eine für die Ueberwinterung bestimmte Möhrensaat vornehmen, die durch eine Winterdecke geschützt, im zeitigen Frühjahr zur ersten Möhrenernte führt. Wirsing kann, in milden Lagen in Furchen gepflanzt, ebenfalls zum ersten Frühanbau gelangen. Die Vorbereitung der Ueberwinterungsräume ist jetzt in Angriff zu nehmen

Gartenbauinspektor G. Kav.

Der kleine Obstbauer im Oktober

Im Obstgarten nimmt die Ernte ihren Fortgang und wird bis Ende des Monats erledigt. Ratlos steht mancher Obstbauer vor seinen fruchtbeladenen Bäumen, denn er kennt die Sorten nicht und weiß also nicht, wann die einzelnen Sorten zu pflücken sind. Deshalb ergehe gleich hier die Mahnung, allen zur Anpflanzung kommenden Bäumen ein dauerhaftes Namensschild (Vorzellanschild) zu geben. Für die Bestimmung unbekannter Sorten nehme man erfahrene Obstbaufachleute in Anspruch. Alles Fallobst ist alsbald zu Gelee, Apfelmus u. a. zu verwerten. Meist ist dieses Fallobst wurmstichig. Durch die Verwertung vernichtet man gleichzeitig die Obstmaden und mindert deren Schaden für das kommende Jahr. Größere Mengen von Früchten bringt man nicht sofort in die Lagerräume, sondern auf Haufen zum „Abdünsten". Es ist festgestellt, daß dadurch eine Umwandlung der Fruchtstärke in Zucker vor sich geht und sogar der Geschmack besser wird.

Im Herbst werden die meisten Neupflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern vorgenommen. Mit jeder Pflanzung wird die Grundlage für den zukünftigen Obstbau gelegt. Gemachte Fehler zeigen sich erst später und bringen Verdruß. Daher sollte jeder Obst- und Gartenfreund Mitglied eines Fachvereins werden. Zur Neupflanzung sollte man nur Baummaterial erster Güte wählen. Man sehe dabei nicht so sehr auf den Pfennig. Gut und billig ist nie beisammen! Wie die Bäume beim Pflanzen zu behandeln sind, ist aus den Ratschlägen der Preisverzeichnisse der einschlägigen Baumschulen zu ersehen. Nur sei erneut vor zu dichter Pflanzung und vor allem vor dem Zutiefpflanzen gewarnt.

Die Pflege der tragbaren Bäume setzt unmittelbar nach der Ernte ein. Alle Formobstbäume können nun schon den ordnenden Winterschnitt erhalten. Die Kronen der Stammbäume sind nach bestimmten Gesichtspunkten auszulichten, Stamm und starke Aeste zu reinigen, kranke Teile zu entfernen, Wundstellen zu schließen u. a. m. Bäume, die kränkeln oder viele Früchte getragen haben, müssen gedüngt und bewässert werden. Die meisten Bäume leiden an Unterernährung. Offenes Land ist von großer Wichtigkeit. Im Grase sollten Obstbäume niemals stehen. Wo das aber nicht zu vermeiden ist, ist der Düngung und Bewässerung doppelte Beachtung zu schenken. Von größter Wichtigkeit ist der Kampf gegen allerlei Schädlinge nach dem Laubabfall. Alle Bäume sollte man mehrmals im Laufe des Winters mit 10—15prozentigem wasserlöslichen Obstbaumkarbolineum spritzen. Gegen den Frostspanner müssen unbedingt Leimringe angelegt werden. Keinen billigen und schlechten Leim benutzen!

Gartenbauinspektor Kaven.

Schlechtes Federwachstum beim Junghühnern

(durch grobes Futter und Luftnot)

Mangelhafte Befiederung der Küken wird von manchen Züchtern oft leicht genommen, aber man kann sagen, daß eine ernste Störung vorliegt, wenn Küken noch im Alter von 9 bis 12 Wochen mit nackten Stellen auf dem Rücken herumlaufen.

Man muß vor allem bedenken, daß die Federn in der Hauptsache aus Eiweißstoffen bestehen, die nur durch das Futter herangeschafft werden können. Ist dieses so mangelhaft zusammengesetzt, so leidet auch die Federerzeugung. Man weiß zwar noch nicht viel über die Einwirkung der Verdauung auf die Befiederung, aber es scheint gewiß zu sein, daß starke Gärung in den Eingeweiden eine schlechte Federbildung im Gefolge hat. Die Tiere haben dann geschwollene Därme, die mit schaumiger Masse gefüllt sind, was meist dadurch verursacht wird, daß sie ein grob zerkleinertes Futter bekommen, ohne die Möglichkeit zu haben, es durch starke körperliche Bewegung zu verarbeiten. Eine zweite Ursache sind schlecht gelüftete Stallungen.

In überhitzten, mangelhaft gelüfteten Stallungen wird die Haut der Küken unnatürlich trocken und gewissermaßen grindig, so daß die Federn nicht recht herauskommen können und, wenn dies doch geschieht, eigentümlich zerzaust aussehen, fast als sollten es „Strupphühner" werden. Werden derartige Küken dann ins Freie gebracht, so treten Ausflüsse aus Nase und Augen ein, die gewöhnlich kein Mittel mehr heilen kann. Dies kommt daher, daß die Schleimhäute durch die Ueberhitzung und Trockenheit verweichlicht sind, so daß sie frische Luft nicht mehr vertragen können und Schleim abzusondern beginnen. In frischer Luft aufgezogene Küken zeigen hingegen solche Erscheinungen höchst selten, obschon sie doch sicher genug Gelegenheit zu „Erkältungen" haben.

Die mangelhafte Befiederung hat also ihre Hauptursachen in unrichtiger Fütterung und in Luftmangel. Im übrigen verleiten die federlosen Stellen die übrigen Küken auch zum Picken, was sich noch verschlimmert, wenn der den Küken gewährte Raum zu eng ist. Stellt man alle diese Dinge ab, so wird man kaum über schlechtes Federwachstum zu klagen haben. Wf.

Unsere Kaninchen im Oktober

In der Zucht herrscht Ruhe. Die Jungtiere des zweiten Wurfes sind bereits oder werden doch demnächst von der Mutter abgesetzt. Gleichzeitig trennt man sie nach Geschlechtern.

Unter den Tieren wird bereits eine Vormusterung abgehalten; für die Weiterzucht werden nur kerngesunde und frohwüchsige Tiere mit dichtwolligem Fell ausgewählt. Die Hauptmusterung erfolgt erst im November, wenn die Tiere in voller „Fellblüte" stehen.

Markstammkohl, Möhrenkraut und Gartenabfälle aller Art liefern noch hinreichend Grünfutter. Fallobst, das in der Küche nicht mehr verwendet wird, kann man an die Kaninchen verfüttern. Jedoch achte man darauf, daß diese Abfälle frei von fauligen Stellen sind. Auch Dahlienkraut verschmähen die Tiere nicht.

*

Im Laufe des Monats geht man allmählich von der Grünfütterung zur Trockenfütterung über. Ein plötzlicher Wechsel würde leicht Verstopfung verursachen. Am besten helfen Futtermöhren über diese kritische Zeit hinweg. Da aber Möhren abführend wirken, darf man sie nicht allein verabfolgen. Sie sind auch ein vorzügliches Mittel gegen Eingeweidewürmer. Im Notfalle genügen im Oktober täglich zwei Fütterungen; jedoch ist dann abends die Futtermenge reichlicher zu bemessen.

Die Stallanlagen sind vor Eintritt des Winters nachzusehen und, falls erforderlich, auszubessern. Vor allem schenke man dem Dach seine Aufmerksamkeit und beseitige Schäden, so lange sie noch klein sind. Damit keine Zugluft entsteht, gegen die unsere Kaninchen bekanntlich empfindlich sind, benagle man undichte Stellen an der Rückwand und den Seitenwänden rechtzeitig mit Dachpappe. Die Stallungen brauchen von jetzt ab nur alle 14 Tage gereinigt zu werden, sofern sie nur mit einem Tier besetzt sind.

*

Die ausgewachsenen Zuchttiere setze man auf Erhaltungsfutter; Ueberfütterung und zu reiche Gaben von Kraftfutter führen leicht zu Verfettung, so daß die Tiere schlecht oder gar nicht aufnehmen oder auch ganz untauglich für die Zucht werden.

Die für den Winter beschafften Futtervorräte sind richtig zu lagern; liegen z. B. Wruken und Futtermöhren zu warm, so welken sie nicht nur leicht, sondern sie verlieren auch an Nährstoffen. Lagern sie zu kalt, so erfrieren sie und bilden im gefrorenen Zustand erst recht eine Gefahr für die Tiere. Heu und Stroh müssen unter allen Umständen trocken aufbewahrt werden.

Burmeister.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gebt Freiplätze für die Kinderland-verschickung!

Junghühner mit verbogenem Brustbein

Junghühner mit verbogenem Brustbein, sowohl Hähne al auch Hennen, kommen Jahr für Jahr in großer Menge vo Wenn dieser Fehler auch sonst mit dem lebenden Huhn kaum an zusehen ist, so erkennt doch der Preisrichter ihn sofort, der da betreffende Tier in der Urteilsnote herabsetzt. Auch als Schlachtgeflügel in den betr. Geschäften machen derartige Suppen- bzw. Brathühner keinen guten Eindruck und der Preis wird dadurch herabgedrückt. Da nun dieses schiefe Brustbein den Junghühnern nicht durch Vererbung überkommen ist, sondern auf ihrer unzweckmäßigen Haltung bei der Aufzucht beruht, so kann dieser Fehler von vornherein vermieden werden, indem der Züchter das zu frühe Ruhen des Körpers seiner Hühner auf Sitzstangen unterbindet. Das Uebel wird sich übrigens dann besonders stark herausbilden, wenn die Sitzstangen rund sind, anstatt daß sie obe eine 6 oder 7 Zentimeter breite Fläche haben. In neuerer Ze sind zwar Stimmen laut geworden, die da sagen, die Art der Sitzstangen habe mit dem verbogenen Brustbein der Junghühner nicht zu tun. Im Hinblick auf meine fast 50 Jahre langen Erfahrunge bin ich jedoch anderer Ansicht. Das Aufbäumen der Junghühne im zarten Alter muß ihnen unmöglich gemacht werden. Mein jungen Hühner ruhen die Nacht über auf Brettern, etwa 20 Zentimeter breit; Sitzstangen sind in den Junggeflügelställen überhaupt nicht zu finden. Die besagten Bretter aber liegen auf Backsteinen. Von Woche zu Woche lege ich weitere Steine unter. M etwa zehn Wochen haben dann ihre Ruheplätze dieselbe Höhe erreicht, wie das sonst bei den ordnungsmäßigen Sitzstangen de Fall ist. Ein Verbiegen des Brustbeines ist dann so gut wie aus geschlossen.

Hohmann.

Sitzstangen im Hühnerstall richtig anbringen

Hier und da findet man noch die Sitzstangen übereinander, al „leiterartig" angebracht. Das ist nicht richtig, denn dort wir es Abend für Abend unter den Hühnern Kämpfe um die höchsten Sitzplätze geben, außerdem werden die unten sitzenden Tiere beschmut und laufen dann nicht gerade zur Zierde des Hühnerhofes herum. Nich übereinander, sondern nebeneinander sollen sich die Sitzstange befinden, und zwar entweder auf Pfosten in Zapfen ruhend, oder a Eisenstangen hängend, die an der Stalldecke befestigt sind und unte en Schraubengewinde haben. Der Wandabstand soll in allen Fälle 40 Zentimeter betragen, und ebenso weit sollen die einzelnen Sitzstangen voneinander entfernt sein, damit sich die Hühner nicht gegeseitig berühren und dadurch in der Nachtruhe stören. Im andere Falle besteht ferner die Gefahr, daß sich die Hähne die Schwanzfeder abbrechen oder beschädigen. Die Höhe der Sitzstangen richtet sich nach der Rasse: für schwere Hühner sind 40 Zentimeter und für leich Rassen 60—75 Zentimeter richtig. Empfehlenswert ist noch, unter de Sitzstangen ein „Kotbrett" anzubringen, das sich täglich schnell säubern läßt. Auf einer Sitzstange von einem Meter Länge können fün Hühner oder drei Puten nächtigen.

Noch sei bemerkt, daß die Sitzstangen leicht abnehmbar angebrach sein müssen, damit sie öfters gründlich reinigen kann. Man vergesse nicht, daß sie für die blutsaugenden Milben die Brücke bilden. Diese Mahnung gilt besonders für Hühnerhalter, die keine Stangenträger aus Eisen, an denen ein Oelbehälter angebracht ist, benutzen. Diese Sitzstangen, die gleichfalls die Wände nicht berühren dürfen, ruhen in einem über dem Oelbehälter befindlichen Zapfen. So habe die Hühner vor den Blutsaugern Ruhe

Sch

Das Verfahren bei Wildschadenfällen

Für die Behandlung von Wildschadenfällen ist ein ganz bestimmtes Verfahren vorgesehen, dessen Innehaltung dringend zu empfehlen ist. Die genaue Befolgung der Verfahrensvorschriften gewährt eine rasche und reibungslose Behandlung des Schadenfalles. Die Anmeldung des Schadens hat bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll zu erfolgen, und zwar binnen drei Tagen, nachdem der Geschädigte davon Kenntnis erhielt. Die Ortspolizeibehörde setzt hierauf unverzüglich einen Termin an Ort und Stelle fest, zudem die Beteiligten geladen werden. Im Falle ihres Nichterscheinens wird mit der Ermittlung des Schadens ohne ihre Anwesenheit begonnen. Jeder Beteiligte kann beantragen, daß die Feststellung des Schadens vor der Ernte in einem zweiten Termin stattfindet.

Kommt eine gütliche Einigung nicht zustande, so setzt die Ortspolizeibehörde unverzüglich einen neuen Termin an, zu dem ein Schätzer geladen wird. Auf dessen Taxe hin setzt dann die Ortspolizeibehörde die Entschädigung fest. Gegen diesen Vorbescheid steht den Beteiligten das Recht der Klage zu. Diese ist binnen einer Notfrist von zwei Wochen seit Zustellung des Vorbescheides beim Amtsgericht zu erheben. Wird diese vom Geschädigten erhoben, so hat sie auf Zahlung des Wildschadenersatzes in einer vom Kläger anzugebenden bestimmten Höhe zu lauten. Wird die Klage dagegen vom Jagdvorsteher oder vom Jagdpächter erhoben, weil ihm die im Vorbescheid angegebene Summe zu hoch ist, so ist mit der Klage die Aufhebung des Vorbescheides zu beantragen.

Frage G. H. Wann ist die richtige Pflückreife bei Aepfeln und Birnen?

Antwort: Kernobst soll auf dem Lager genußreif werden. Fallen einige madige Früchte, die nicht mehr hart sind, so versuche man, solche Früchte, die am Stil schon gelblich werden, an der Stielansatzstelle abzubrechen oder abzudrehen. Gelingt das, so ist die Baumreife da. (Der Stiel darf jedenfalls nicht einfach zerbrochen werden.)

Man muß das Ernten verteilen, dann bilden sich die verbleibenden Früchte schöner aus.

lie.

4. DEUTSCHE
JUNGGEFLÜGELSCHAU

4. Deutsche Junggeflügelschau Hannover vom 15.—17. Oktober 19

Etwas Neues für unsere Jugend



Programmfolge:

Nächtlicher Spuk. — Was Kinder träumen. Max und Moritz, 6. Streich (Tonfilme). — Der Sandmann kommt. — Sommerzeit. — Bremer Stadtmusikanten. — Lustige Wäscherei (Farbtonfilme). — Die blaue Blume im Zauberwald. — Kasper kauft der Oma ein Haus. Hohnsteiner Puppenspiele (Tonfilm).

Unvergeßliche Stunden für Groß und Klein.
Kinder: 30, 50, 70, 90 Pfg.

Bochum

Tonhallen-Wirtschaftsbetriebe
Bochum — Bongardstr. 11

Gaststätte

Ab 1. Oktober **Willy Preker** der Sänger am Flügel
Täglich **Gustl Conti** die anmutige Tänzerin

Varieté

Sonntag ab 18 Uhr

TANZ

Künstlereinlagen
Eintritt frei!

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete

Erstes Kammer-Konzert

Donnerstag, 7. Okt., 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Ludwig van Beethoven: Streichquartett op. 95, f-moll
Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento für Violine Viola und Violoncello
Johannes Brahms: Streichquartett op. 51 Nr. 1, c-moll
Ausführende: Das Häusler-Quartett: Erwin Häusler, Alfred Oligmüller, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle.
Platzkarten zum Preise von 75 Rpf. bis 1,50 RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. **Dauerkarten** für 8 Veranstaltungen zum Preise von 4.—, 6.— und 8.— RM stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Vorbestellungen unter Nr. 61051.

9. TAG **Musikfestwoche 1937** im Sängerkreis Bochum.

19.30 Uhr **Turmmusiken**
Samstag, den 2. Oktober, **20,30 Uhr** im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

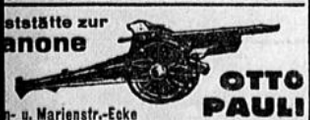
Abendfeier „Erntedank"
Ausführende: Der KdF-Volkstanzkreis, Bochum
Leitg.: Hans Janssen, die Laienmusiker Bochums
Eintritt 30 Pfennig.

10. TAG **Sonntag,** den 3. Oktober (Erntedankfest), **17 Uhr** im Schützenhof

Feier des Volkes
1200 Mitwirkende.
Eintritt 50 Pfennig.

Im Wittelsbacher Hof ? ? ?
Bes.: Fritz Lewald, Ruf 65622
Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag die neue Kapelle unter Leitung der Geigen- und Saxophon-Solistin
Friedl Tippel
und **ihren Solisten.**
Neu! Stimmung / Humor / Tanz

Konzertcafé Vitalino
Bochum, Gußstahlstraße 35
Ab heute spielt
Samstags, Sonntags u. Mittwochs
Kapelle Welsch
zum **TANZ**

Gaststätte zur Kanone

OTTO PAULI
Ecke Bongard- u. Marienstr.
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer, Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872
Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Sehr schöner gebr.
Bechstein-Flügel
gebr. Klaviere
Bechstein, Ibach
Blüthner, Mand
gebr. Klaviere 250.-M.
Thiel, Essen
Klavierbauer
Kurfürstenstraße 12

Gasheizofen
geeignet für Büro, zu verk. Bochum, Hubertusstr. 9, 2. Et.

Massage
Kneippsche Anwendungen
Spieß, staatl. gepr., Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 176

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Chrysler-Lieferwagen
1 To., preiswert zu verkaufen. Telephon 3007 Amt Hattingen.

Ufa

TONHALLE

Anläßlich des Staatsbesuchs von **Mussolini** außergewöhnliche Kulturfilm-Vorstellung
Sonntag vorm. 11.30 Uhr
der Groß-Kulturfilm:

Italien

Von den Alpen bis zu den Lavaströmen Siziliens
Ein Großfilm des Instituts für Kulturforschung Berlin
In einer überreichen Fülle herrlichster Bilder zeigt dieser Film das Land, auf welches heute die ganze Welt blickt. Seine Landschaften und Städte, seine Kunstschätze und Altertümer, seine Volkssitten und Trachten, alles das sieht man in diesem interessanten Filmwerk, aus dessen Inhalt besonders folgendes hervorgehoben sei:
Comer- u. Garda-See, Verona, Bologna, Venedig, Genua, Florenz Siena, Rom, Neapel, Palermo, Sizilien.
KLEINE Preise RM. 0,40-1,20
Jugendliche zahlen halbe Preise

„Zum Sauerländer"
(Haus Fischer)
Bochum, Wiemelhauser Str. 55, T. 63396
Sonnabend und Sonntag
Winzerfest
Zu freundl. Besuch ladet ein
B. Heimann.

Im Stadtpark Bochum empfiehlt das herrlich gelegene
Parkhaus
Inhaber M. Günther
seine neu gestalteten Räume für
Tagungen und Festlichkeiten aller Art
Sonntag von 16-18 Uhr **Freikonzert** der Hauskapelle

die **fensterdekoration**
im neugestalteten **parkhaus** liefert
alfred möller / bochum
kortumstraße 115 — werkstätten für innendekoration

Ausführung der Polsterarbeiten
Polsterei und Dekoration
Hermann Otto
Bochum, Friedhofstr. 7a, Ruf 66820


Im Bierstall
Wattenscheid
täglich Konzert
Diesen Monat jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag
fideles Oktoberfest
Humor Stimmung Gesang Tanz
echt bayr. Dekoration mit Enzian-Stübchen
Ausschank Bochumer Schlegel Gold u. Pils, Münchener und Dortmunder Aktien, helles. Sämtl. Getränke mit DKW-Kühlung. Parkplatz. Autowache. Ruf 1691

Sonntag, den 3. Oktober, 13½ Uhr
Erntedank-Rennen
Mittwoch, den 6. Oktober, 14 Uhr
Offizier-, Amateur- u. Damenrennen
RENNEN ZU DORTMUND
3. Oktober u. a. Kartell-Preis, Ehrpr. und 6000 M.
6. Oktober u. a. Großes Westd. Offizier-Jagdr. Ehrpr. und 4000 M.
Volkstümliche Eintrittspreise

Becker
VORM. GRUNDMANN
ESSEN MARKT 6
Deutschlands grösstes Spezialhaus für Damenkleidung
GROSSE PELZABTEILUNG



„Kohle und Verstand — das sind die deutschen Rohstoffe."
Wie wahr dieses Wort des Ministerpräsidenten Hermann Göring ist, zeigen die großen Hallen der Werkstoffschau der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. Der Verstand der deutschen Chemiker und Techniker schuf aus Kohle Treibstoffe, Kunststoffe Gummi, Seife, Farben, Heilmittel und viele andere Wunder der neuen Werkstoffe,
die man erlebt haben muß.
Bis zum 17. Oktober nur bietet sich Gelegenheit, das zu sehen, wovon man soviel gehört hat.
Sonntagsrückfahrkarten mit 33⅓% Ermäßigung im Umkreis von 250 km um Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von 100 km Mittwochrückfahrkarten.

Große Reichsausstellung
Schaffendes Volk
DÜSSELDORF

Trinkt Schlör
den naturreinen Apfelsaft

Stadttheater Bochum
Samstag, 2. Okt. 20—23 Uhr
Weißer Ring 1
Zum ersten Male!
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare
Sonntag, 3. Okt. 20—23 Uhr
Blauer Ring 1
Die lustigen Weiber von Windsor
Montag, 4. Okt. 20 Uhr
Brauner Ring 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Falstaff
Lyrische Komödie von G. Verdi
5.—8. Oktober:
Geschlossen
9.—15. Oktober 1937:
Zweite Deutsche Shakespeare-Woche Bochum

Trauringe
echt Gold, in verschiedenen Preislagen.
Bochumer Schmuckkasten
Inh. W. Gläser, Juwelier, Kortumstraße 51.

Ledertuchsofa Chaiselongues Couch
billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

UMZUG?
Möbelwagen Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45

In das gemütliche Heim
gehört auch das
Heimat- und Familienblatt
die Ostruhr-Zeitung

Preis 8.- Mk.
Bacharach
16. - 17. Oktober
Anmeldung:
Kraftverkehr Scharpey
Kortumstraße 7 - Ruf 63344-45

Möbelkäufer!!
Die **neuesten Modelle** in
Schlafzimmern u. Küchen
in allen Holzarten besonders billig im
Fachgeschäft **Möbel-Gelhaus**
Bochum, Brückstr. 47 (Toreingang)

Volksempfänger
jetzt 59.-. Anzahlg. 11.80
RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstr. 60

Hardeck
der erfahrene Möbelfachmann.
Hardeck BOCHUM CLEMENSSTR. 6
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Thabotee Nr. 4
Gicht- und Rheumatee
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischen Nervenschmerz. Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.



Bochum

PELZ
-Mäntel - Paletots
-Jacken - Kragen
-Füchse - Capes
in großer Auswahl!
Maßanfertigung - Umarbeitungen
Ausbesserungen in eigener
Kürschnerei
erstklassig und preiswert!
Pelzhaus K. Bimann
Clemensstraße 10 (am Stadttheater)

Hohen Verdienst
findet tüchtig. Vertreter(in) b. Uebernahme e. Hmb. Kaffee-Vertr. z. Bes. von Selbstverbrauchern.
Rösterei Hartmann & Co., Hamburg 38

Lehrling gesucht
Centraldrogerie Franz Rietkötter
Bochum-Gerthe, Lothringer Str. 23.

Koffer Taschen Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.

Ehrlicher braver Junge als
Lehrling
gesucht.
Bäckerei
Theodor Maurer
Boch., Juliusstr. 3.

Laufjunge
14—16jährig, der radfahren kann, sofort gesucht.
Josef Dewender
Lebensmittelvertr.,
Boch., Reichsstr. 30

als sie kostet!
Die Zeitung ist bedeutend mehr wert,

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche ich für Geschäftshaushalt, möglichst für sofort ein kath., fleißiges, ehrliches
Mädchen
Frau Josef Brenken
Bochum
Hattinger Str. 56.

Nährmittelfabrik
sucht
Frauen oder Mädchen
für Privatkundschaft, Kostprobenverteilung auch auswärts. Fahrtspesen, evtl. kleines Lager. Ang. u. B. T. 902 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche zum 15. Oktober ein tüchtiges
Alleinmädchen
welches auch kochen kann.
Bochum, Juliusstraße 7a, 1. Etage.

Zuverlässiges
Mädchen oder Frau
für halbe Tage gesucht.
Vorstellung erbet. zwischen 3 u. 5 Uhr nachmittags.
Schulte-Oestrich
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str. 30.

Hausmädchen
zuverlässig und in allen Hausarbeiten erfahren, mit guten Empfehlungen für Etagenhaushalt (2 Pers.) sofort gesucht. Vorzustellen 8—12 Uhr.
Bochum, Gabelsbergerstr. 44 pt.

Suche f. mein. gepflegt. Etg.-Haush. weg. Erkrank. des jetz. ein saub., erf. und kinderliebes
Mädchen
gegen guten Lohn. Auskunft erteilt die Gesch. d. Ztg.

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50

Ordentliches kath.
Mädchen
was kochen kann, sofort gesucht.
Näheres Bochum, Blücherstraße 58, 2. Etage.

Kleine Preise
für
Kleine Anzeige

Gemeinnütziger Wohnungsverein
e. G. m. b. H., Bochum,
Zu vermieten sind folgende Wohnungen:
zum 1. 4. 1938, möglichst zum 1. 11. 1937
Wohnung Kronenstr. 34a, Erdgeschoß, 4 Räume und 1 Mansarde
zum 1. 4. 1938, möglichst zum 1. 1. 1938
Wohnung Teichstr. 25, II. O. links, 4 Räume und 1 Mansarde
Besichtigung: 4. 10. 37, 15—18 Uhr. Schriftl. Bewerbungen werden bis zum 6. 10., 12 Uhr an unsere Geschäftsstelle Bochum, Clemensstr. 27, erbeten.

Neubau-Hypotheken
(nur Mehrfamilienhäuser)
ohne Reichsbürgschaft 60% des Realwertes, sonst 75% mit Amortisation
Adolf Ratte
Hypotheken- und Grundstücksmakler,
Bochum, Diekampstr. 31.

Am Rande der Woche

Wie gemütlich wirds nun drinnen. — Abende der guten Einkehr. — Aber 's muß behaglich sein. — Willkommener Anschauungsunterricht. — Wie mans nicht machen darf — und wenns im Auto noch so schön. — O wie sie das gewundert hat. — Beim Erntedank sagt Stadt und Land den Dank auch unserm Bauernstand.

Früh und früher alle Tage
Senkt sich nun der Abend nieder,
Und je nach der Wetterlage
Geht das Dunkel spät erst wieder.

Ist es neblig oder schieben
Vor den Tag sich Wolkenmassen,
Muß man morgens fast bis sieben
Schon die Lampen brennen lassen.

Ja die Nacht greift immer weiter
In den Nachmittag und Morgen,
Nach sechs kann man — wars auch heiter —
Ohne Licht nichts mehr besorgen.

Tut nichts! Dafür sind die dunkeln
Abende auch still, beschaulich,
Denn sobald die Lampen funkeln,
Sind die Stuben doppelt traulich.

Mags dann draußen noch so trüb sein,
Regen an die Scheiben schlagen —
Gerad' das kann uns dann nur lieb sein,
Denn das hebt nur das Behagen.

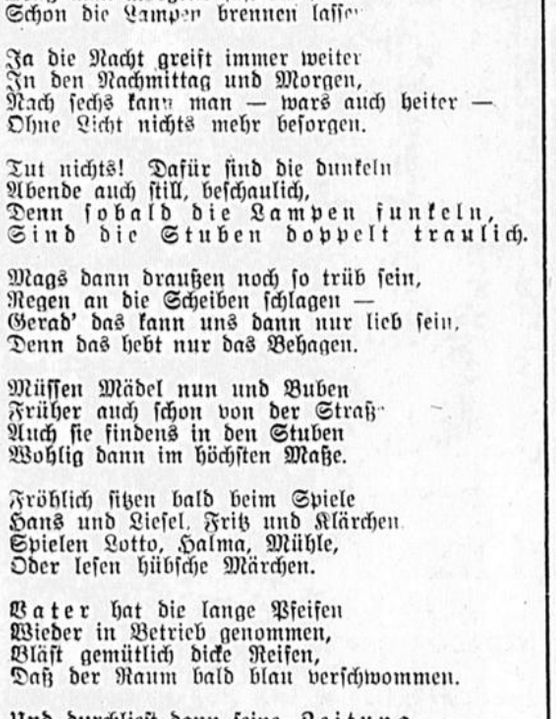
Müssen Mädel nun und Buben
Früher auch schon von der Straß'
Auch sie findens in den Stuben
Wohlig dann im höchsten Maße.

Fröhlich sitzen bald beim Spiele
Hans und Liesel, Fritz und Klärchen
Spielen Lotto, Halma, Mühle,
Oder lesen hübsche Märchen.

Vater hat die lange Pfeifen
Wieder in Betrieb genommen,
Bläst gemütlich dicke Reifen,
Daß der Raum bald blau verschwommen.

Und durchliest dann seine Zeitung,
Wie sonst nie von vorn bis hinten,
Um auch alles von Bedeutung
Just für ihn darin zu finden.

Auch die Mutter liest bedächtig
Den Roman und Kurzgeschichten —
Sind so Abende nicht prächtig?
Wer wohl möchte drauf verzichten.



Man schimpfe also nur gar nicht, wenn es nun schon immer früher dunkelt. Jede Jahreszeit hat ihr Gutes und Schönes und die langen Herbst- und Winterabende bescheren uns davon bestimmt nicht wenig. Das sind dann die Stunden der stillen, guten Einkehr, die nach all dem reichen Erleben des Sommers so ganz besonders gut tun und uns genau so bereichern, wie es ein schöner Lenz- und Sommerabend nicht besser tun kann. An solchen Abenden fühlt man erst so richtig und tief die ganze Wohligkeit und Traulichkeit des Heims, das uns nie so behaglich und gemütlich erscheint als gerade an diesen langen Abenden.

Natürlich gehört dazu, daß der Raum, in dem sich dann die Familie die vielen Stunden hindurch zusammenfindet, auch recht wohnlich und freundlich ist. Dazu gehört nicht nur ein hell leuchtendes Lämplein und nachher ein warmer Ofen, sondern auch alles andere muß auf diesen warmen, gemütvollen Ton abgestimmt sein. Und auch das ist eine Kunst der guten Hausfrau, die ihr Heim schön und anheimelnd zu gestalten sucht. Und es gehört gar so viel nicht dazu; man muß diese Kunst eben nur recht verstehen. Mit Ueppigkeit und Ueberladenheit an Möbeln, Teppichen und Bildern oder sonstigen Dingen hat das gar nichts zu tun, sondern ist einzig und allein eine Sache des guten Geschmacks. Und gerade darin haben wir augenblicklich eine sehr schöne Gelegenheit, uns zu unterrichten und gleichzeitig festzustellen, ob wir in puncto stilvoller Raumgestaltung auf dem richtigen Wege sind.

Oder trifft sich das nicht glücklich,
Daß wir gerade augenblicklich
Finden reich Gelegenheit,
Anzusehn was Wohnlichkeit.

Wie man muß sein Heim gestalten,
Soll Behaglichkeit dort walten,
Wie man Stil und Harmonie
Da hineinbringt ohne Müh.

Wie den guten Ton man findet,
Der sich auch dem Raum verbindet,
Kurz: Wie man ihn ausstaffiert,
Daß auch alles harmoniert.

Um all dieses zu verstehen,
Braucht man jetzt nur loszugehen
Und sieht sich die Fenster an,
Wo man Möbel kaufen kann.



Denn — ums deutlicher zu sagen:
Es ist just in diesen Tagen
(Bis zum 9 ganz genau)
Deutsche Möbel-Werbeschau!

Nur wer mitmacht selbstverständlich
(Und die sind am Schild erkenntlich)
Bietet also uns zur Zeit
Diese Schau-Gelegenheit.

Und die soll man nicht versäumen;
Damit man in allen Räumen
Auch die Harmonie erzielt,
Daß sich jeder wohl drin fühlt.

Wenn es daheim recht nett und gemütlich ist, bringt man dort auch gern seine Mußestunden zu und leidet nicht andauernd unter der „Zwangsvorstellung", daß es anderswo schöner sei als daheim. Ja, man glaubt gar nicht, welche starken erzieherischen Wirkungen vor allem auf das männliche Geschlecht von einem traulich-gemütlichen Heim ausgehen können und auch wirklich ausgehen. Dann ist der Mann schließlich einfach überhaupt nicht mehr herauszuschlagen und läßt Klub und Dämmerschoppen und am Ende gar noch seine Skatbrüder im Stich, was doch bestimmt schon was heißen will. Kurzum: „er" wird regelrecht häuslich und ist stärker gefeit gegen mancherlei Anwandlungen, die ihn ansonsten schon mal auf ganz ausgefallene Gedanken bringen.

Da ich übrigens gerade von ausgefallenen Gedanken schreibe, fällt mir doch eben eine Sache ein, die natürlich in keiner Weise zur Nachahmung empfohlen werden soll, aber doch immerhin wert ist, hier kundgetan zu werden. Von den jungen Leuten war das, was hier geschildert werden soll, nämlich auch schon mehr als eine ausgefallene Idee. Sie litten anscheinend auch unter einer Zwangsvorstellung, nämlich unter der, daß sie Sonntags nicht mehr ausgehen konnten, ohne auch mal ein bißchen im Auto rumzujuckeln. Wer den nötigen baren Zaster dafür hat, soll das ruhig tun — da wird kein Taxichauffeur drum weinen — aber . . .

Autofahren ist zwar schön,
Das ist unschwer einzusehn;
Drum möcht ichs auch jedem gönnen —
Doch man muß — — bezahlen können.

Auto fuhren nun auch gern'
Hier mal jüngst vier junge Herrn,
Die zwar schlecht bei Kasse waren,
Trotzdem aber wollten fahren.

Ohne, daß man lange sann,
Rief man eine Taxe an
Und man stieg mit Wohlbehagen
In den schnittgen Opelwagen.



Läßig, wenn auch ohne „Kies",
Man im Fond sich niederließ;
Ei, wie köstlich da zu sitzen
Und so durch die Stadt zu flitzen!

Als man dann schon fast am Ziel,
Setzte ein das Trauerspiel:
Der Chauffeur sprang an die Klinke,
Rief: „Wie ist's mit Pinke-Pinke???"

Einer sprach dann: „Ich bezahl!
Gehen wir nur ins Lokal!"
— Dort wollt er 'nen „Wechsel" geben,
Doch da saß er schön daneben.

„Keiner, der bezahlen kann?"
Fragte da der Taximann —
„Dann nur wieder eingestiegen!
— Er dacht: Die will ich schon kriegen!

Statt zum Ziel fuhr er — au weih!
Schnurstracks hin zur Polizei,
Um die Namen festzustellen —
Ob die wohl noch einmal prellen???

Denen dürfte wohl für immer der Mut zu solchen Exkursionen vergangen sein; das richtige dicke Ende kam nämlich noch nach und sie werden noch lange denken und sich sagen: Autofahren? schön!, aber nur wenn mans sich erlauben kann. Solch ein Denkzettel ist ganz unstreitig sehr dazu angetan, auch auf diesem Gebiete gründlich Remedour zu schaffen und wenn das bei dieser Sache herausspringt, hat sie sogar auch noch ihre gute Seite gehabt. Die nächsten Sonntage sind diesen Leutchen allerdings mächtig versalzen, denn das Taschengeld ist infolge der „verteuerten Taxifahrt" für einige Sonntage im voraus weg.

Na, morgen wird ja nun mal erst gründlich Erntedankfest gefeiert, was heute erfreulicherweise nicht mehr nur eine Angelegenheit der Bauern und ihrer Angehörigen, sondern aller Volksgenossen ist.

Ja, beim Erntedankfestfeiern
Woll'n wir stets den Dank erneuern,
Den wir all in Stadt und Land
Schulden unserm Bauernstand.

Denn in nimmermüdem Regen
Schafft er jedes Jahr den Segen,
Der uns Nahrung gibt und Brot
Und uns so bewahrt vor Not.

Dafür woll'n in diesen Tagen
Gern wir Dank ihm wieder sagen,
Das sei Lohn ihm und Entgelt
Für sein Werk in Hof und Feld.

Und es soll ihm froh bekunden,
Daß wir alle ihm verbunden,
Daß heut' jeder Volksgenoss'
Gern ihn ehrt



Polytropos.

Fußball im Kreise Mark

Die Kämpfe in der ersten Kreisklasse, Gruppe B

Sprockhövel weilt an der Feldstraße – Der HSV muß nach Ardey

Morgen stehen wieder recht spannende Kämpfe bevor. Wie bisher sind wieder alle Mannschaften am Start. Die einzelnen Begegnungen:

Henrichshütte — Sprockhövel
Annen — Herbede
Volmarstein — Wengern
Ardey — Hattingen
Altendorf — Bredenscheid
Stockum — Welper

Henrichshütte — Sprockhövel.

An der Feldstraße treffen sich zwei Vereine, die beide die Punkte benötigen, wenn sie den Anschluß an die Tabellenspitze erreichen wollen. Wenn die Hüttenleute bessere Stürmerleistungen zeigen als am vergangenen Sonntag in Welper, haben sie Aussicht auf einen Sieg. Aber der Sprockhöveler Verein hat den Hattinger Vereinen schon immer den Sieg schwer gemacht und konnte nicht selten die Punkte entführen. Das Ergebnis ist unbestimmt, und wird hauptsächlich von den Leistungen beider Stürmerreihen abhängen.

Annen — Herbede.

Hier treffen zwei bisher unbesiegte Mannschaften aufeinander. Die Gäste, die ohne Verlustpunkte sind, haben dem Platzverein gegenüber, der schon zweimal die Punkte teilen mußte, einen kleinen Vorsprung. Beide Mannschaften haben in den bisherigen Spielen ihr Können bewiesen, und werden sich einen harten Kampf liefern. Trotz des Vorteils der Annener, auf eigenem Platz zu spielen, dürfte der Sturm der Gäste in der Lage sein, die Hintermannschaft zu überwinden, um die Tabellenführung weiter zu behalten.

Volmarstein — Wengern.

Nach den guten Leistungen am Sonntag gegen Herbede würde der Sieg dem Platzverein wohl sicher sein. Eine Ueberraschung ist den Wengeranern wohl nicht zuzutrauen.

Ardey — Hattinger SV.

Den Platzleuten ist als Neuling ein Ueberraschungssieg wie gegen Welper schon zuzutrauen. Wenn man die Punktzahlen vergleicht, wird man mit einem Sieg der Gäste rechnen. Der Platzverein wird durch heftige Gegenwehr mindestens ein Unentschieden zu erreichen versuchen. Die Hattinger werden um einen knappen Sieg hart kämpfen müssen.

Altendorf — Bredenscheid.

Die Altendorfer werden ihre guten Leistungen, die sie am letzten Sonntag in Hattingen, wo sie trotzdem eine Niederlage hinnehmen mußten, zeigten, auf eigenem Gelände noch verbessern, so daß es den Gästen aus Bredenscheid bestimmt nicht leicht gemacht wird, die Punkte zu erringen.

Stockum — Welper.

Zwei Nachbarn auf der Tabelle treffen hier zusammen. Obwohl es den Welperanern bisher noch immer gelang, von Stockum die Punkte mit nach Hause zu nehmen, wird es ihnen schwer fallen, morgen einen Sieg zu erringen. Mit einer Form, wie sie die Gäste in den letzten Spielen zeigten, dürfte ihnen ein knapper Sieg gelingen.

Ein volles Programm in der Gruppe A

Schwelm 95 — Haßlinghausen 07.

In der 1. Kreisklasse ist in beiden Gruppen ein volles Programm vorgesehen. Die Gruppe A hat im Vordergrund die Begegnung Schwelm 95 — Haßlinghausen 07, obwohl nach dem augenblicklichen Stand der beiden Mannschaften kaum eine für die Meisterschaft in Frage kommen wird. Schwelm 95 hat bisher ebenso enttäuscht und noch mehr als Haßlinghausen. Zwar sind die Gäste beständiger geworden, aber im richtigen Punkt verlieren sie, genau wie früher, ein Spiel. Schwelm hat erst einen einzigen Punkt. Es wird allmählich ungemütlich für die Martfelder. Wir glauben kaum, daß es zu einem Sieg der Einheimischen kommen wird.

Die übrigen Spiele haben es in sich. Wetter 10, der Tabellenführer ohne Gegentor, empfängt Reichsbahn Hagen. Es müßte eine klare Sache für die Platzherren sein. — Silschede und Herdecke 63 werden sich einen harten Strauß liefern, den der Gast gewinnen könnte, wenn er das gefährliche Gelände der Platzherren überwinden kann. — Altenvoerde hat in Hagen 10 eine Mannschaft als Gegner die geschlagen werden wird. Es ist schade, daß die Turaner vor einigen Sonntagen schwache Minuten hatten. Das darf nicht wieder vorkommen. — Voelerheide und Eppenhausen, die beiden Verlierer des letzten Sonntages, werden sich ein offenes Gefecht liefern. Wer von den Nachbarn gewinnt, ist fraglich.

2. Kreisklasse, Gruppe C

Am Sonntag Hochbetrieb.

Niederwenigern wird seinem Vorsonntagssieg auf eigenem Gelände einen weiteren angliedern können. Die Mannschaft hat das Zeug dazu, aber der Gegner ist nicht schlecht. Auch Niederbonsfeld muß zu Hause auf der Hut sein, der Gast aus Voßkuhle ist nicht zu unterschätzen, wir räumen dem Platzverein aber größere Aussichten ein. Winz-Baak spielt auf dem Platz daheim, es ist eine Frage, wie hoch der Sieg ausfällt, an dem wir nicht zweifeln. Hammertal hat auch die Punkte am Sonntag noch nicht gewonnen, Witten 07 wird aber kämpfen müssen, Hammertal hat bis jetzt noch nicht viel gezeigt, vielleicht geht es Sonntag besser. — Witten 92 Ref. — Bommern ist eine offene Sache, den Gästen wäre aber wohl ein Sieg zuzutrauen.

Niederwenigern — Eintracht Witten
Niederbonsfeld — Voßkuhle
Winz-Baak — Heven
Hammertal — Witten 07
Witten 92 Ret. — Bommern

Handball

Henrichshütte — TV Eintracht Essen.

Die erste Damen-Handball-Mannschaft von Henrichshütte empfängt Sonntag morgen an der Feldstraße die spielstarke Damen-Mannschaft des TV Eintracht Essen-Frohnhausen zu einem Werbespiel. Die junge Hüttenmannschaft wird gleich zu Anfang ihrer Spieltätigkeit auf einen guten Gegner stoßen und dürfte an einer Niederlage kaum vorbeikommen. Die Essener Eintracht-Mannschaft, die schon mehrere Jahre ihren Handballsport pflegen, ist eine flotte und guteingespielte Mannschaft, so daß der Werbegedanke voll erreicht werden sollte. Am 17. 10. beginnen bereits die Reihenspiele der Damen-Mannschaften. Die Hüttenmannschaft trifft am 24. 10. hier auf die 1. M. der Reichsbahn Recklinghausen. Sollte die Damen-Mannschaft ihr fleißiges Training beibehalten, dürfte sie für die Reihenspiele einen achtbaren Gegner abgeben.

Wilh. May, Hattg., Ruf 2736
Obst, Gemüse und Südfrüchte zu Marktpreisen
Obst- und Gemüsekonserven
preiswert und stets vorrätig

Paul May, Hattg., Ruf 2511
liefert zum Einkellern
Kohlen, Koks, Briketts sowie sämtliche Anthrazitsorten nach Wunsch frei Haus

Hans May, Hattg., Bruchstr. 10
Für Transporte aller Art
reelle, prompte Bedienung
immer zu erreichen durch **Ruf 2736 oder 2511**

Der Deutschland-Atlas

Das neue Reich



Das ist eine Abbildung des Sammelatlas für die neuen Quittungen der Volks-Zeitung. Handlich und geschmackvoll in der Ausführung. Dieser Atlas wird Ihnen und Ihren Angehörigen gewiß gefallen. Er kostet 50 Pfg. und ist bei allen Zeitungsboten und in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Sammeln Sie die Deutschland-Quittungen der Volks-Zeitung!

An hinzukommende neue Bezieher werden die bereits ausgegebenen Karten nachgeliefert

---

Stadttheater Hagen

Samstag, 2. Oktob. 20 Uhr
Wienerblut
Operette
Sonntag, 3. Oktob. 20 Uhr
Wienerblut
Montag, 4. Oktober 20 Uhr
Der blaueHeinrich
Schwank
Dienstag, 5. Okt. 20 Uhr
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel
Mittwoch, 6. Okt. 20 Uhr
Tannhäuser
Oper
Donnerstag, 7. Oktober
Geschlossen
in Iserlohn: „Wienerblut"
Freitag, 8. Oktober
Geschlossen
in Menden: „Wienerblut"
Samstag, 9. Oktob. 20 Uhr
Der blaueHeinrich
Sonntag, 10. Okt. 20 Uhr
Der Waffenschmied
Oper

Kath.
Bäcker- und Konditor-Gehilfe
der in beid. Fächern Gutes leistet und in Dessertteilen reiche Abwechslung bringen kann, zum 1. Novbr. gesucht.
Paul Lechleitner
Feinbäckerei und Konditorei
Wattenscheid
Hochstr. 79, Ruf 1831

Ankauf von **Gold u. Silber**
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

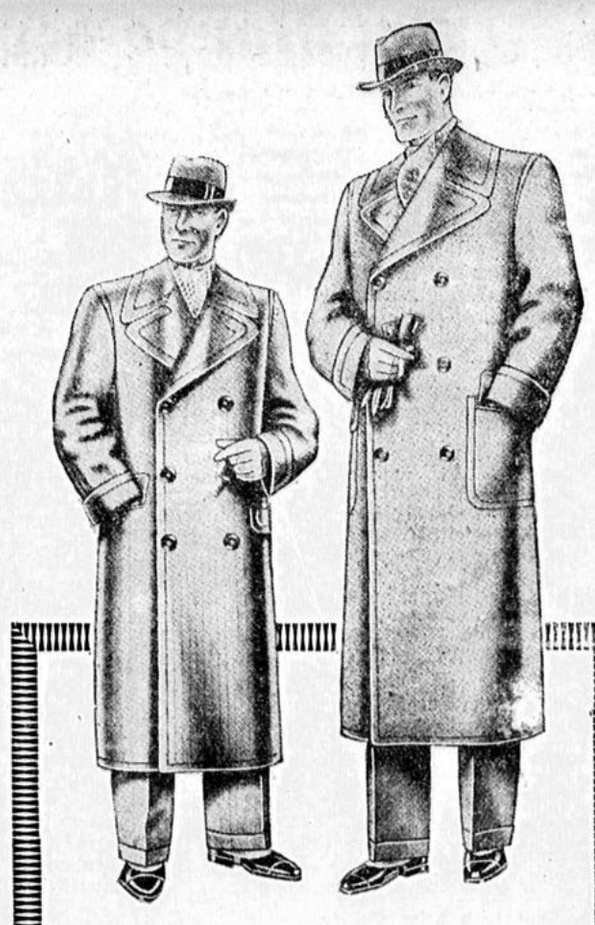
Ankauf von Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr 10

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174

Einer sagt's dem andern, daß gute **Heringe** zu haben sind bei
Jos. Pickstroer
Westfalenplatz
Kaiser-Friedrich-Platz
Moltkemarkt

Wer Zeitung liest hat mehr Erfolg!



Nicht nur

der Herr mit normaler Körperform erhält bei uns ein tadellos passendes Kleidungsstück,

sondern auch

der große, schlanke Herr, und wäre er selbst zwei Meter groß. Dabei ist die Auswahl auch in diesen Größen uneingeschränkt, sodaß auch Sie bestimmt das Richtige bei uns finden.

Ohrmann

W.-BARMEN WERTH 59–63 — SOLINGEN AUF DER BÖRSE

Zum goldenen Stern
Steele / Bochumer Straße 61
Sonntag ab 5 Uhr
Erntedankfest-Feier
mit Tanz
im Saal la Tanzkapelle, im Restaurant Unterhaltungsmusik.
Es ladet freundlichst ein **Frau Wwe. Tönshoff.**

Herren- u. Damen-Fahrräder
in allen Preislagen
Ernst Claas
BOCHUM, ESSENER STRASSE 45a
Angenehme Zahlungsweise

Die hat sie sich schon lange gewünscht ...
so eine flotte Pelzjacke von
Trude Kwapisch, Bochum Ehrenfeldstr. 4



Stadttaschen
39 cm 7.25
E. Köllermann
gegenüber KUHNDAHL Kortumstr. 74

Jetzt ist er wieder
unentbehrlich
der
Herren-Hut
von
Albrecht Schwarz
NACHF. HERBERT SCHWARZ
an der Drehscheibe
Das Fachgeschäft für Hüte u. Pelze • Eig. Kürschnerei
Bochum, Kortumstraße 83



Diese Marke
dient Ihrem Schutz, sie bürgt für die gleichbleibende Güte einer Seife, für **Warta** mit Hautnahrung.
Stück 18 ₰ • gr. Stück 28 ₰

Bei
Gicht, Rheuma, Ischias
täglich **Bachsyrol - Harnsäurelöser** trinken. Bestens bewährt. Paket 1.25 Mk. Nur bei Drogerie
SYMANN Steele, Grendplatz

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Jansohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Jugendlicher Hilfsarbeiter
für Plattengewerbe sofort gesucht.
Herm. Möllers
Milspe i. W., Kölner Str. 75

Einige gebr.
Pianos
preiswert mit Garantie auch gegen Raten abzugeben
Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Erst die Kleinen

mit warmer Kleidung zu versorgen, ist wohl der Wunsch aller Eltern

Das Neueste in bekannt großer Auswahl

Für das **Baby** kleine Mäntel, Jäckchen mit passend. Mützen, Kleidchen, Anzüge, Strampelhöschen
Für **Mädchen** Kleidchen, Pullover, Westen, Mützen, Mäntel, Hüte, Trachtenjäckchen
Für **Knaben** Anzüge, Pullover, Westen, Mützen, Mäntel, Trainingsanzüge, Einzelhosen

Unterzeuge • Strümpfe • Nachtkleidung
Bleyle-Kleidung seit **37** Jahren

JOH. Mertens Söhne
Bochum, Bongardstr., am Hellweg
Seit 70 Jahren reell, gut und billig



Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung

Mein Büro befindet sich ab 1. Oktober
Kortumstr. 44
Dr. R. Bergmann
Treuhänder

Pelzarbeiten! Modern, billig
A. Rau, Bochum Hattinger Str. 55
nicht im Geschäft



Wieviel wollen Sie abnehmen?
10 Pfund? 30 Pfund! Trinken Sie doch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Sie werden erstaunt sein, wie breite Hüften, starke Schultern und das altmachende Doppelkinn verschwinden. Verdauung und Blutzirkulation werden angeregt und schon in wenigen Wochen fühlen Sie sich schlank, frisch und verjüngt — so angenehm wirkt der echte
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Das war eine Ueberraschung ...

als Mutti mit den Kindern aus den Ferien zurückkam und die Wohnung „ganz auf neu" hergerichtet fand. Wirklich — da hatte Vater einen guten Tip gehabt, Schröder & Baum bei der Erneuerung der Wohnung zu Rate zu ziehen. An den schönen Tapeten, den duftigen Gardinen und Dekorationen, und vor allem an dem herrlichen neuen Teppich werden sie alle noch lange ihre Freude haben. Ja — man wird immer gut beraten und vorteilhaft bedient in dem bekannten Fachgeschäft

Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ruf 61351-52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank

Der Herbst ist da ....
was Sie Neues brauchen, finden Sie in meinen Artikeln, preiswert und gut!

Curt Brißmann
GEGR. 1891 HATTINGEN RUF 2104

Eden auf Erholungsurlaub

Empfang beim König in Schloß Balmoral.

DNB. **London, 1. Oktober.** (Drahtber.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, hat sich Außenminister Eden am Donnerstag abend zu einem kurzen Urlaub nach Yorkshire begeben. Anschließend wird Eden Gast des Königs auf Schloß Balmoral sein. Der Außenminister ist etwa eine Woche von London abwesend.

Keine Spur von General Miller

Sowjetrußland hat seine Hand im Spiel. „Jour" begründet seinen Verdacht.

DNB **Paris,** 1. Okt. (Drahtb.) Die Untersuchungen der Polizei nach dem Verbleib des entführten weißrussischen Generals Miller sind noch immer völlig erfolglos geblieben. Ebenso ist der Aufenthaltsort des geflüchteten Generals Skoblin auch weiterhin unbekannt. Der „Jour" vertritt nach wie vor die Ansicht, daß General Miller von Moskauer Agenten entführt wurde und hält es für wahrscheinlich, daß

die Pariser Sowjetbotschaft unmittelbar an der Verschleppung beteiligt ist.

Das Blatt kommt in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Anwesenheit des Kraftwagens der Sowjetbotschaft zu sprechen, der angeblich verschiedene Mitglieder der Botschaft beförderte. Dieser Kraftwagen ist nachgewiesenermaßen — was auch von der Sowjetbotschaft nicht bestritten wird —

am Tage der Entführung des Generals kaum 100 Meter von der Stelle entfernt gesehen worden, wo General Miller die Verabredung hatte.

Von sowjetrussischer Seite erklärt man hierzu, daß der Kraftwagen vor einer sowjetrussischen Schule gehalten habe, da er die Kinder zu dieser Schule und später wieder nach Hause beförderte. Die Untersuchungen des „Jour" haben jedoch ergeben, daß die Schule noch bis zum kommenden Sonnabend geschlossen ist. Das Blatt hält diese Fährte für sehr ernst und wundert sich darüber, daß die französische Polizei sie aufgegeben habe.

Militärkonzert in der Deutschlandhalle

Italienische, ungarische und deutsche Kapellen spielten.

DNB. **Berlin,** 1. Okt. (Drahtb.) Die Deutschlandhalle stand Freitagabend im Zeichen der **Militärmusik dreier befreundeter Länder und zwar Italiens, Ungarns und Deutschlands.** Schon beim Einmarsch wurden die Musikkorps und zwar der königlich italienischen Karabinieris und der königlich italienischen Guardia de Financa, das Musikkorps des königlich ungarischen 1. Honved-Infanterie-Regiments **sowie die Musikkorps und die Spielleute des Wachregiments Berlin und des Regiments General Göring auf das herzlichste empfangen. Der Beifall steigerte sich, als die italienischen, ungarischen und deutschen Kapellen ihre erlesenen musikalischen Darbietungen den zahlreichen Zuhörern in vollendeter Form zu Gehör brachten. Den grandiosen Abschluß des Abends bildete der Yorksche Marsch von Ludwig van Beethoven, den die 5 Kapellen gemeinsam vortrugen.**

Eröffnung der Reichsautobahn Karlsruhe–Bruchsal

Englische Straßenbaufachleute und Parlamentarier anwesend.

DNB **Karlsruhe,** 1 Oktober. (Drahtber.) Unter freudiger Anteilnahme der Bevölkerung der Städte Karlsruhe und Durlach wurde am Freitag vormittag die neue Reichsautobahnstrecke Bruchsal—Karlsruhe durch den Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, feierlich dem Verkehr übergeben. Eine besondere Note erhielt das Ereignis durch die Anwesenheit von über 200 englischen Straßenfachleuten und Parlamentariern neben den führenden Persönlichkeiten aus Partei und Staat in Baden.

Hohes Lob für das deutsche Friseurhandwerk in Paris

Unter 30 Nationen mit den ersten Preisen ausgezeichnet. — Nächster Jahreskongreß in Köln.

DNB. **Paris,** 1. Okt. (Drahtb.) In Paris findet zurzeit ein großer internationaler Wettbewerb der Friseure statt, an dem auch Deutschland sich mit einem starken Aufgebot beteiligt. In Vertretung des Leiters des deutschen Handwerks führt Reichsfachgruppenwalter Herrmann die deutsche Abordnung.

Besonderen Anteil nahmen die Deutschen an der Neubesetzung des Präsidiums der Internationalen Gesellschaft der Damen-Coiffeure, in der die besten Friseure aus rund 30 Nationen vereinigt sind. In alljährlichen Kongressen werden hier Erfahrungen ausgetauscht und immer neue Wege fachlicher Zusammenarbeit gesucht. Das Präsidium wurde diesmal im Einverständnis aller Nationen **mit drei deutschen Friseuren besetzt,** und zwar wurden Neumeister, Köln, zum Präsidenten, Pistorius, Düsseldorf, zum Schriftführer und Stenzel, Magdeburg, zum Schatzmeister der IGDC. gewählt. Außerdem wurden Neumeister, Köln, und Stenzel, Magdeburg, zu **Honorarprofessoren an der Hochschule für Friseurkunst in Paris ernannt** und durch den französischen Erziehungsminister mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Die internationalen Wettkämpfe, die sich über eine ganze Woche erstreckten, zeigten das deutsche Friseurhandwerk in bester Form. Fast alle „Grands Prix" und ersten Preise fielen an unsere Fachleute. Die Wettbewerbe, zu denen Tausende von Friseuren aus aller Welt, darunter rund 300 allein aus Deutschland, gekommen waren, erfreuten sich in der Oeffentlichkeit eines außerordentlich großen Interesses. Die Polizei war mehrmals gezwungen, die Säle abzusperren, weil sie oft bis weit nach Mitternacht völlig überfüllt waren.

Die Vertreter der 30 Nationen beschlossen einstimmig, den nächsten Jahreskongreß in Köln abzuhalten.

Kranzniederlegung der ausländischen Kapellen am Ehrenmal



Die an dem internationalen Militärkonzert im Olympia-Stadion mitwirkenden italienischen und ungarischen Militärkapellen begaben sich am Donnerstag nachmittag zum Ehrenmal Unter den Linden in Berlin, um dort einen Kranz niederzulegen. Hier marschieren die italienischen Karabinieri am Berliner Ehrenmal auf. (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Besatzung der „D'Anoy" berichtet:

Vier Wochen in der Zitadelle von Chotan

Gefesselt auf Pferden ins Gefängnis geführt – Befreiung erst nach einem Aufstand

DNB. **Kabul,** 1. Oktober. (Funkspr.) Am 27. September war das seit vier Wochen vermißte Lufthansa Flugzeug D-ANOY „Rudolf von Thüna" und seine Besatzung, die aus dem Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherrn von Gablenz, dem Flugkapitän Untucht und dem Oberfunkermaschinisten Kirchhoff bestand, unversehrt in Kabul gelandet, wo sie mit großem Jubel begrüßt wurden. Nach einer gründlichen Durchsicht der Maschine wurde am Freitag

der Rückflug angetreten, und man rechnet mit ihrem Eintreffen in Berlin für Sonntag,

den 3. Oktober, wo auf dem Flughafen Tempelhof ein feierlicher Empfang stattfinden wird. Ueber ihre Erlebnisse während ihrer Gefangenschaft haben sie in Kabul eingehend berichtet.

Nachdem sie Ende August das Pamir-Gebirge auf dem Wege über den Wakhan-Paß zum ersten Male überflogen hatten, waren sie am 30. August von Anschi (China) zum Rückflug nach Kabul gestartet. Nach etwa achtstündigem glatten Flugverlauf bemerkte die Besatzung ein Nachlassen der Leistung des linken Motors ihres dreimotorigen Flugzeuges und besonders starken Oelverbrauch. Die Besatzung entschloß sich, bei der Oase Lob, etwa 30 Kilometer östlich der Stadt Chotan, eine Zwischenlandung vorzunehmen. In anderthalbstündiger Arbeit gelang es, die Motorstörung zu beheben. Als die D-ANOY zum Start fertig war, um den Weiterflug nach Kabul fortzusetzen

bekam das Flugzeug plötzlich Gewehrfeuer durch herbeikommende Soldaten, wobei die Maschine mehrere Treffer erhielt.

Freiherr von Gablenz mußte daraufhin den Start abbrechen. Die Besatzung wurde **gefangen genommen und gefesselt auf Pferden ins Gefängnis von Lob gebracht. Später wurden die Gefangenen in die Zitadelle von Chotan übergeführt, wo man sie zahlreichen Verhören unterwarf.** Der Kommandant nahm den deutschen Fliegern ihre Pässe ab und sandte sie nach Jarkann, von wo er weitere Instruktionen erbat.

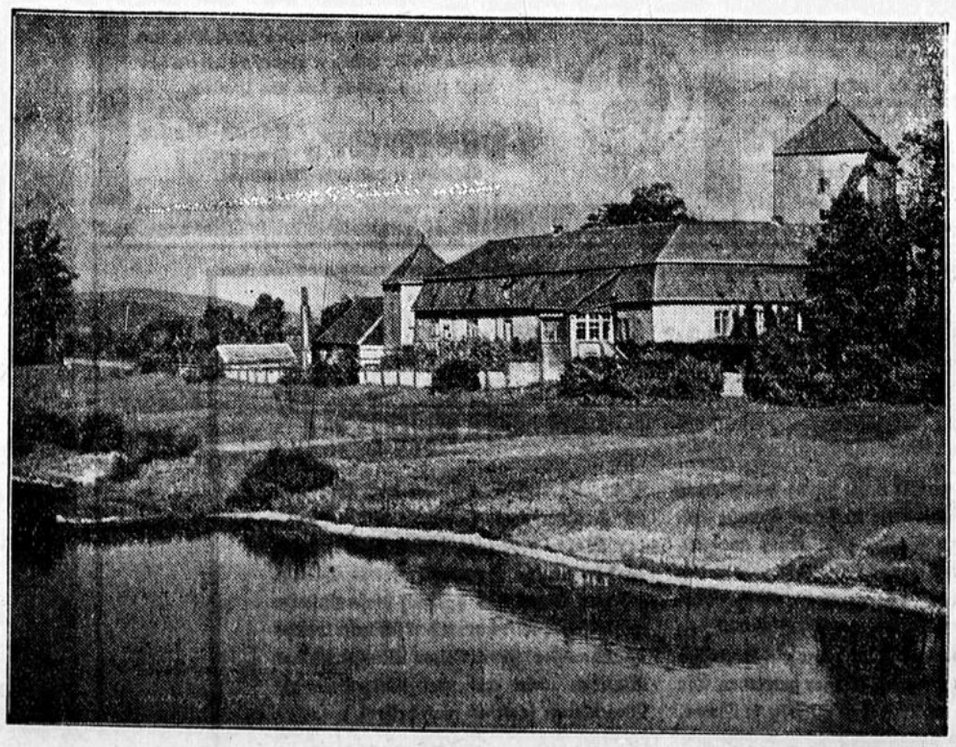
Die Besatzung der D-ANOY wurde bei schlechter Behandlung wochenlang festgehalten. Inzwischen brachen in Chotan Unruhen aus, die Zitadelle wurde von Aufständischen belagert und nach schweren Kämpfen eingenommen

Der neue Kommandant stellte Herrn von Gablenz und seine Kameraden vor die Wahl, **entweder innerhalb von 24 Stunden mit der D-ANOY abzufliegen oder aber auf Pferden über den Karakoam-Paß nach Indien abgeschoben zu werden. Die Besatzung entschloß sich für das erstere.** Sie wurde zum Notlandeplatz zurückgebracht, wo es ihr nach acht Stunden angestrengtester Arbeit gelang, die drei Motoren ihrer Ju 52, die vier Wochen ohne Schutz im Freien gestanden hatte, wieder in Gang zu setzen. Am Vormittag des 27. September erfolgte der Start zum Weiterflug nach Kabul. Trotz schlechtesten Wetters

erreichte die D-ANOY nach fünfeinhalbstündigem Fluge ihr Ziel,

nachdem abermals das Pamir-Gebirge überflogen war. Freiher von Gablenz und seine Kameraden betonen, daß sie die friedliche Bevölkerung in angenehmer Erinnerung behalten hätten, jedoch mit äußerst gemischten Gefühlen an die Soldateska zurückdächten.

Schloß Hagenohsen am Bückeberg



Das ist die Landschaft, in der das deutsche Volk am Sonntag seinen Erntedanktag begeht. (Scherl-Bilderdienst-M)

Das Erntedankfest-Abzeichen



Schulschiff „Deutschland" auf großer Fahrt

DNB. **Bremerhaven, 1. Oktober.** (Drahtber.) Schulschiff „Deutschland" traf am Donnerstagabend, von Bremen kommend, auf der Bremerhavener Reede ein. Hier vervollständigte es seine Ausrüstung und trat am Freitag morgen seine 170-tägige Reise an, die über Teneriffa, Santos, San Francisco, Rio Grande do Sul und Pernambuco führt. Etwa Mitte März wird Schulschiff „Deutschland" in Bremerhaven zurückerwartet.

Die Kunstschätze Gijons von den Bolschewisten verschleppt

DNB **Paris,** 1. Okt. (Drahtb.) In Le Havre traf am Donnerstag der englische Dampfer Mygdal aus dem sowjetspanischen Hafen Gijon kommend ein. Er hatte nicht weniger als 80 Tonnen wertvoller Bilder und Kunstgegenstände, Silberbarren und 2000 Goldstücke an Bord, die zweifellos von den Bolschewisten aus den Museen gestohlen wurden und jetzt in Sicherheit gebracht werden sollen.

Britisches Verkehrsflugzeug in Griechenland abgestürzt

Vier Tote, sechs Verletzte.

DNB **London,** 1. Okt. (Drahtb.) Wie aus Athen gemeldet wird, ist Freitag morgen ein britisches Verkehrsflugzeug in der Nähe von Alt-Phaleron in die See gestürzt und untergegangen. Soweit bisher festgestellt ist, sind vier Insassen getötet und sechs verletzt worden.

Die britische Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways teilt dazu mit, daß es sich bei dem abgestürzten Flugzeug um das zwischen Aegypten und England verkehrende Flugboot „Pourtier" handelt.

Personenwagen durch Lastzug zermalmt

Vier Schwerverletzte.

RWD. Gütersloh, 1. Okt. (Drahtber.) **Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich nachmittags an der Umgehungsstraße. Ein schwerer Lastwagen mit Anhänger, der in Richtung Münster fuhr, stieß mit einem von Brackwede in Richtung Hamm fahrenden Personenwagen zusammen, nahm den Wagen eine Strecke mit und drückte ihn gegen einen Baum. Von vier Insassen des Personenwagens wurden sämtliche schwer verletzt, sie waren bis zum späten Abend noch bewußtlos. Der Personenwagen wurde vollständig zertrümmert.**

Tod durch Gärungsgase

DNB. Budapest, 1. Oktober. (Drahtber.) **Auf einem Weinberg in der Nähe von Stuhlweißenburg stiegen zwei Landwirte in ihren Weinkeller. Beide brachen nach einigen Minuten leblos zusammen. Drei Nachbarn, die ihnen zu Hilfe eilten, verloren ebenfalls die Besinnung. Schließlich holte man Haken, mit denen die fünf Männer aus dem mit Gärungsgasen erfüllten Keller herausgeholt wurden. Drei Landwirte waren bereits tot; zwei mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.**

Immer noch freundlich

Bericht der Reichswetterdienststell Essen-Mülheim vom 1. Oktober.

Das schöne Herbstwetter, das durch die ziemlich trockene Ostströmung verursacht wird, hält noch etwas an. Die nächtliche Abkühlung läßt in den frühen Morgenstunden, besonders im Flachland und den Flußniederungen Nebel entstehen, der der Jahreszeit entspricht. Die Vorgänge im Westen Europas berechtigen zu der Annahme, daß die milde Witterung sich langsam umbilden wird und daß dadurch in absehbarer Zeit unbeständigeres Wetter einsetzen wird.

Vorhersage für Samstag: Nach kühler Nacht und Frühnebel vielfach heiter, nur im Osten des Gebietes dichtere Bewölkung, trocken, bei südöstlichen Winden unveränderte Temperaturen.

Für Sonntag: Noch ziemlich freundlich, jedoch zunehmende Bewölkung bei südwestlichen Winden mild.

Weiterentwicklung: Neigung zu Regen.

Jetzt brauchen Sie!

Mollig warme Hausschuhe

In jeder Preislage neu eingetroffen



3/42 von **0.98** an

Eleg. Kamelh. Hausschuh 35/43 **3.95**

Solide Kinderschuhe



5,90 6,30 6,60

6,30 6,60 6,90

Für die Dame

Hübscher Stegspangenschuh in der begehrten eckigen Form

8.90



Für den Herrn

Flotte, schlanke Form

8.90



SCHUHHAUS Hubert **Rüter**

E · STEELE · BOCHUMERSTR. 9

Immer durchgehend geöffnet!

Mütter-Verein

St. Meinolphus Bochum

Unser Mitglied Witwe

Christine Düppe

Grenzstraße

ist gestorben.

Das Seelenamt ist heute, Samstag 8 Uhr, die Beerdigung ist um 11 Uhr zum Hauptfriedhof.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Gewissenhaft

bedient Sie der

Fachmann

Wilh. Janssen

Möbelhandlung Polsterei

Bochum

Herner Straße 7.

Energische Nachhilfe

in Deutsch, Griech., Franz., Latein erteilt erfahrener Akademiker.

Ang. u. B. D. 903 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kein Aerger mehr

wenn Sie Ihre Fußböden mit

Flaggenlack

streichen.

Steinhart über Nacht.

Alleinverkauf für Bochum:

Karl Bohlmann

FARBEN

nur

Kortumstraße 107

Ruf 65426

Das Haus mit dem Farbenstern

Handwerker, kath., Anf. 40er, m. Eigentum u. geordneten Verhältnissen sucht Lebensgefährtin zwecks

Heirat

Ang. m. Ang. d. Verhältn. u. B. B. 901 a. d. G. d. Z.

Hoz schn he Gaosc en Zweischnaller

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Wilh. Venhues

Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 2

Echt Eichen-

Schlafzimmer

sehr schwere und wuchtige Ausführung, 2,00 m brt., umständehalber

für 320.- Mk.

bar zu verkaufen.

Ang. u. H. B. 907 a. d. Gesch. d. Ztg.

Sämtliche homöopathischen Rezepte

Löwen-Apotheke

K. Badenberg

E.-Steele

Der rührige Kaufmann wirbt durch Zeitungs-Anzeigen: Werben ist praktischer Optimismus

Möbel

auf Kredit

24 Monatsraten

kleine Anzahlung, Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.

Schreiben Sie sofort, um die günst. Bedingungen zu hören, an

Ernst Stein

Hagen, Körnerstr. 69

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme im Oktober 1937

Im Oktober ds. Js. wird auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Reichsgebiet eine eingehende Erhebung über den Nachbau der Gartengewächse in Freilandkultur sowie über den Anbau der landwirtschaftlichen Zwischenfrüchte, der Futterpflanzen zur Samengewinnung und über die Spätsaaten des Flachses durchgeführt. Die unmittelbare Durchführung der Erhebung im Stadtgebiet Essen liegt in Händen des Statistischen Amtes der Stadt.

Die Ergebnisse der Erhebung dienen nur volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken, namentlich der Beurteilung der Lage der Futter-, Saatgut- und Nahrungsmittelversorgung. Die Betriebsinhaber sind zu einer wahrheitsgemäßen Auskunft gesetzlich verpflichtet. Inzwischen sind vom Statistischen Amt Zählbezirkslisten an Betriebsinhaber usw. von Betrieben über 5 ha versandt worden. Sollte ein Betriebsinhaber eine solche Zählbezirksliste nicht erhalten haben, so hat er dies umgehend dem Statistischen Amt schriftlich oder telefonisch unter Nr. 504 11, Nebenanschluß 318, mitzuteilen.

Die Angaben der Betriebsinhaber unterliegen dem Amtsgeheimnis und werden nicht für Steuer- oder Veranlagungszwecke herangezogen. Unwahrscheinliche Angaben können durch amtlich verpflichtete Sachverständige nachgeprüft werden.

Essen, 2. Oktober 1937.

Der Oberbürgermeister.



Licht-Zentrale AUGUST KAISER

ESSEN am Rathaus Tel. 23674 75

Unsere Auswahl in Lampen ist unübertroffen. Sonderanfertigung nach Entwurf in eigenen Werkstätten.

Fahrräder Radio-Geräte Nähmaschinen Waschmaschinen Wringer

kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im

Radio- u. Opelhaus

C. Kuhlmann

Essen-Steele

Grendplatz 6

Eimerschränkchen

zu kaufen gesucht.

Altendorf, Charlottenstr. 15 part.

Für gepflegten Haushalt wird zum 15. Oktober ein sauberes

Mädchen

für halbe od. dreiviertel Tage gesucht

Zu erfr. in der Gesch. in Steele.

Halbtags-Mädchen

gesucht.

Kemmerling, Steele, Bochumer Str. 115.

5räumige Wohnung

m. eing. Bad, Etagenheiz. u. Veranda 2. Etg. z. 1. Jan. z. verm. E.-Steele, Henglerstr. 53.

Abgeschl. 1. Etg. **3 Räume**, eingeb. Bad, gr. Diele, in ruh. Zweifamilienh. (Neubau) in Altendorf-Ruhr, Hauptstr., zu vermieten.

Schriftl. Ang. an **Hermann Schweres**, E.-Steele, Lohmühlental 71.

4-Zimmer-Wohnung

Nähe Henrichshütte, mögl. bald gesucht.

Off. u. H. B. 600 a. d. Gesch. d. Ztg.

PELZE

billig und gut

Kürschnerei **Wolff**

Bochum

Bongardstraße 10

Das schöne **Kleid**

finden Sie in großer Auswahl

Viefhaus

Bochum

Kortumstraße 55

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!



Kann man immer so gepflegt aussehn?

Jawohl, das kann man! Man braucht nur einen

Boecker-Mantel

zu tragen. Seit Jahrzehnten ist dieser Name ein Begriff für Qualität, beste Verarbeitung und Preiswürdigkeit. Geben Sie uns Gelegenheit, Ihnen dieses zu beweisen.

Halbschwere Mäntel in der beliebten Slipon-Form

34.- 43.- 49.- 59.- und höher

Schwere wuchtige Ulster

39.- 54.- 69.- 79.- und höher

Boecker

Witten, Bahnhofstrasse 19.



Kaufmännische Privatschule

Emil Keussen

ESSEN

Herm.-Göring-Str. 14

Beginn neuer **Tageskurse** und **Abendkurse**

NEUE Abendkurse

zur VORBEREITUNG für **Obersekundareife** und **Abitur** beginnen am 15. Oktober 1937

Höhere Privatschule Dr. Leib

Essen, Kaiserstr. 25 — Ruf 239 64

50. Jubiläums-Lotterie der Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse am 20. u. 21. Oktober 1937

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
3.-	6.-	12.-	24.-	RM je Klasse

Spielkapital in 5 Klassen über 67,6 Mill. RM

Versuchen Sie ihr Glück u. sichern sich ein Los

Fast jedes zweite Los ein Treffer.

Steimer, Essen-Steele Grendplatz 7

Staatliche Lotterie-Einnahme

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank aus.

Geschwister Kraus

Essen-Steele, im Oktober 1937.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank aus.

Geschwister Herres

Essen-Steele, im Oktober 1937.

Ich habe mit dem heutigen Tage die **Praxis** des

Herrn Dr. Köhler

übernommen.

Zahnarzt Dr. Wesseling

Bochum, Kortumstr. 53, Ruf 68212

Bekanntmachung.

Anmeldung blinder und taubstummer Kinder.

In Ausführung des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder werden hiermit die Eltern oder gesetzlichen Vertreter aller 4 oder mehr Jahre alten blinden und sehr schwachsichtigen sowie aller 5- und mehrjährigen taubstummen, sehr schwerhörigen oder nur stummen oder nur ertaubten Kinder gebeten, diese Kinder spätestens bis zum 11. Oktober im Rathaus, Zimmer 13 und 14 anzumelden.

Hattingen-Ruhr, den 1. Oktober 1937.

Der Bürgermeister: Jordan.



H 106 a / 37

„Wasser – weiches Wasser zu verkaufen!"

Was würden Sie dazu sagen, wenn eines Tages ein Ausrufer in Ihrer Straße auftauchen und Wasser zum Kauf anbieten würde? Aber ganz so verrückt, wie sie im ersten Augenblick klingt, ist die Sache nicht: In dem braunschweigischen Städtchen Schöningen wird noch heute ein lebhafter Handel mit weichem Wasser getrieben. Die Abnehmer zahlen bis zu 20 Pfg. je Eimer.

Wie viel einfacher ist da das Arbeiten mit Henko! Man verrührt vor Bereitung der Waschlauge (am besten 15 Minuten vorher) einige Handvoll Henko Bleichsoda im Kessel und hat auf diese einfache und billige Weise immer das schönste weiche Waschwasser! In weichem Wasser ist das Waschen nicht nur viel billiger — die Waschlauge schäumt auch besser!

Die Volks-Zeitung, Dein Heimatblatt!



Kampf dem Verderb

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 3. Oktober 1937

Ein Tag des Dankes

Gedanken zum Erntedankfest

Bauernarbeit ist ein ewiger Kampf mit der Natur, mit allen jenen Naturgewalten, auf die der Mensch nur einen geringen oder gar keinen Einfluß hat. Bauernarbeit ist zugleich ein fortwährendes Schaffen, Warten und Hoffen. Mag der Kaufmann, der Gelehrte, der Handwerker das Ergebnis, den Lohn seiner Arbeit mit einiger Sicherheit vorausstehen können, der Landbebauer kann dies nicht. Fröste, übergroße Trockenheit oder Feuchtigkeit, Hagelwetter, Stürme, schwere Regenstürze, Pflanzenkrankheiten und tierische Schmarotzer können viele Hoffnungen zerstören. Keiner weiß so gut, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, wie der Bauer. Daher ist der Bauersmann so fröhlich, wenn wieder einmal der Hauptteil seiner Ernte in die Scheune gebracht ist. Mit dem Erntedankfest ist im Bauernleben der Kreislauf des Jahres wieder einmal geschlossen.

Bevor in unserem neuen Staate das Erntedankfest zu einem jedes Jahr feststehenden Nationalfeiertag erhoben wurde feierte man es oft recht verschieden, dorfweise, bezirksweise. Häufig war es auf den Sonntag nach dem Michaelistage verlegt worden, also ungefähr auf die Zeit, in der es jetzt begangen wird. Dieses Fest wurde aber auch weit früher im Jahre gefeiert, so fiel es in manchen Gegenden des deutschen Sprachgebietes schon in den Juli. Mit diesen zeitlich verschieden gelegenen Feiern hing es zum Teil zusammen, daß das Erntedankfest ein Fest der Bauern, der Dörfler wurde, daß die Städter daran nicht mehr teilnahmen, am allerwenigsten die Bewohner der Großstädte und der geschlossenen Industriereviere. Heute feiert auch der Städter das Erntedankfest wieder mit, denn ihm ist wieder zum Bewußtsein gekommen, daß Bauernarbeit das Ursprüngliche ist, daß ohne Bauernarbeit alle Technik, alle Kunst und alles Wissen vergehen müssen, gar nicht hätten entstehen können.

So lange Menschen auf der Erde das Land bebauen, graben, pflügen, säen und ernten, so lange werden auch bereits bei allen Völkern am Schluß der Ernte Dankfeste gefeiert. Auch die alten germanischen Volksstamme kannten schon ein solches Fest. Nicht seit gestern und heute, sondern schon länger war jedem auf diesem Gebiete tiefer schürfenden Forscher klar geworden, daß bei den germanischen Volksstämmen die Landbebauung viel weiter vorgeschritten war, als viele zugeben wollten, daß die Römer in der Landbebauung nicht die ersten Lehrmeister der Germanen waren. Wenn viele der Ansicht waren daß die germanischen Völker vor dem Zusammenstoß mit den Römern in der Bodenkultur wie in der Seßhaftigkeit weit zurückgeblieben gewesen seien, so dürfte dies auf den Umstand zurückzuführen sein, daß man die Verhältnisse mancher Volksstämme während der großen Bewegung, die Völkerwanderung genannt wird, auch auf Stämme in der Seßhaftigkeit übertrug.

Das Erntedankfest, das die Germanen in der vorgeschichtlichen Zeit begingen, wurde unter großen Feierlichkeiten und mit Opfern abgehalten. Dieses Fest wurde eine ganze Woche gefeiert und hieß die gemeinfreie Woche. In dieser Zeit trat das Gaugericht zusammen, man schloß Verträge ab, es wurden Streitigkeiten geschlichtet. Die Bezeichnung Wode- oder Wodansbier für Erntebier, die noch heute in verschiedenen Gebieten des deutschen Sprachgebietes angewandt wird, ist eine Erinnerung an diese Dankopfer für Wodan, dem Erntegott. Ueberhaupt sind so manche Erntebräuche auf die vorchristliche Zeit zurückzuführen. In der Zeit der „Aufklärung", da alle alten Bauernbräuche als abergläubische Vorstellungen hingestellt wurden, an die noch zu denken lächerlich schien, verloren sich so manche dieser Bräuche in der Vergessenheit von den Erntebräuchen und von den Bräuchen zum Erntedankfest blieben aber doch viele bestehen, oder, wo sie halb in Vergessenheit gekommen waren, lebten sie in den letzten Jahren von neuem auf.

In den bäuerlichen Gegenden Deutschlands ist der Erntedank heute eine Festlichkeit, bei der sich Religiöses und Volkstümliches am innigsten verbinden. Man dankt Gott in der Kirche für den Erntesegen, schmückt die Gotteshäuser mit grünen Zweigen, Girlanden, Herbstblumen, mit Feld- und Gartenfrüchten aus. Nachher aber kommt das volkstümliche Erntefest. Musikanten spielen auf, in das Gefiedel der Geigen klingt das lustige Geschrei, und selbst Großmütter und Großväter wollen oft nicht fehlen, wenn der Erntetanz beginnt. Erntedankfest ist jedoch noch lange kein Feiern nach der Arbeit, sondern es ist nur ein Feiern zwischen der Arbeit. Noch gibt es vor dem Winter mancherlei zu tun. Dies trifft besonders auf klimatisch ungünstig gelegene Gegenden zu. Doch mag von neuem harte Arbeit bevorstehen, das Erntedankfest ist doch ein Ruhepunkt, ein Tag, den der Bauersmann und wir alle mit aus vollem Herzen feiern und der zu neuem Schaffen anspornt.



Es dünkelt schon in der Heide,
laßt uns gehn; wir haben das Korn geschnitten
mit unserm blanken Schwert.

Ludwig Uhland

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Gottes Segen und des Bauern Hand
beschützen das ganze Land. (Alte Hausinschrift)

Lob der bäuerlichen Arbeit

Wir feiern das Fest des Bauern, das Erntedankfest. Wie haben vergangene Jahrhunderte das Bauerntum gewertet? Die Antwort darauf wird im folgenden Abschnitt gegeben, der einem Buch vom deutschen Bauerntum: „Dem Dorf entlang" (Verlag Herder, Freiburg) entnommen ist.

Es hat Freunde und Verächter der bäuerlichen Bevölkerung in Menge gegeben, aber als Feind des Ackerbaus selbst, der nahrungschaffenden Tätigkeit, haben wir nur einen gefunden: Mohammed († 632). Er wollte, daß sein Volk kriegerisch bleibe, und war der Ansicht, wo immer der Pflug hinkäme, bringe er Knechtschaft und Schande mit sich. Sein Gesetzbuch, der Koran, sagt: „Die Engel besuchen kein Haus, in dem sich ein Pflug befindet."

Dagegen könnte man viele Seiten anfüllen, wollte man sammeln, was zum Lob der Bauernarbeit je gesagt wurde. Bei einem kurzen Gang durch die Jahrhunderte sollen wir hören, was zu des Bauern und seiner Arbeit Lob auf die Nachwelt überkommen ist.

Sokrates, der weiseste der Griechen (470—399 v. Chr.), sagt bei Xenophon: „Auch die glücklichsten Menschen können des Feldbaus nicht ermangeln. Er entzündet die Seele mit Fleiß und Eifer zur Arbeit und vergnügt sie zugleich mit süßer Luft. Er vermehrt das Vermögen und übt den Leib, daß man alles in der Macht hat, was einem freien Manne geziemt . . . Wenn der Feldbau mancherlei Güter und Früchte hervorbringt, so läßt er solche nicht durch Weichlichkeit genießen, sondern er stärkt den Leib durch die Kälte des Winters und die Hitze des Sommers und gewöhnt ihn, alle Arbeit zu ertragen. Der Feldbau weckt diejenigen, die den Boden durchpflügen, früh am Morgen auf und nötigt sie, sich tätig hin und her zu bewegen, macht sie standhaft zur Arbeit, tapfer und männlich . . . Hier lernt man die Gerechtigkeit von selbst, da diejenigen die besten Belohnungen genießen, die ihre Arbeit am besten verrichten. Der Feldbau lehrt sie auch, einander beizuspringen und einander mit dem Mangelnden zu unterstützen, da nur durch die Hilfe der Menschen das Feld recht bebaut werden kann. Auch lernt man hier am besten die Gottheit verehren, da von ihrer Regierung alles abhängt; denn oft nehmen Hagel, Reif, Frost, Trockenheit, Platzregen, Pest und Seuchen auch das mit weg, was mit dem größten Fleiß bereitet worden. Derjenige hat wohlgesprochen, der den Feldbau die Mutter und Säugamme aller übrigen Künste genannt hat. Denn wenn es um ihn wohl steht, so blühen die Künste. Wenn aber die Not uns zwingt, das Feld zu verlassen und unbebaut liegen zu lassen, so werden fast alle übrigen Künste zu Wasser und zu Land ausgetilgt."

M. Porcius der Aeltere (234—149 v. Chr.) läßt sich in seiner Schrift „Ueber den Ackerbau" also vernehmen: „Wollten unsere Vorfahren einen guten Mann loben, so nannten sie ihn einen guten Bauern und einen guten Landwirt. Ein größeres Lob gab es nach ihrer Ansicht nicht."

Auch als die Stadt Rom größer wurde, blieb ihre freie Bevölkerung in lebendiger Verbindung mit dem Lande durch den Besitz von Landgütern und durch zeitweiligen Landaufenthalt. Aber das Lob des Landlebens ertönt nun stärker durch die Gegensätzlichkeit mit dem Stadtleben. Der Römer Cicero (106—43 v. Chr.) sprach manches Wort zugunsten der bäuerlichen Tätigkeit, so einmal vor Gericht: „Unter allen Beschäftigungen, von denen man Nutzen zieht, gibt es keine vortrefflichere, angenehmere und eines freien Mannes würdigere als den Ackerbau. Es gibt auch keine, die einen rechtmäßigeren Gewinn gewährt. Sie setzt niemand dem Neide aus und verhütet die ungeordnete Begierde." Er verschweigt aber nicht, daß sie unverträglich ist mit einer feineren Geistesbildung.

Von Horaz (65—8 v. Chr.) stammen die oft angeführten Verse: Beatus ille qui procul negotiis . . .

Glücklich der Mann, der fern von Geldgeschäften
Wie zu der alten Väter Zeiten
Die ererbten Felder
mit eigenem Zuchtvieh beackert,
Schulden- und zinsfrei,
Den kein Gerichtshof plagt
Und der nicht nötig hat, um die Gunst
Der Mächtigen zu buhlen."

„Mein höchster Wunsch war einst", so schreibt er in einer seiner Satiren, „ein kleines Feld, ein Garten, eine Quelle nah am Haus und etwas Wald dazu . . ."

Seneca (14—65 n. Chr.), ein römischer Philosoph, sagt von der bäuerlichen Bevölkerung, daß eine andere Klasse von Menschen so frei und so ohne Laster sei wie sie (von alia magis est libera vitio carans).

Plinius der Jüngere (62—113 n. Chr.) schildert in einem Briefe aus seinem Landhause den Frieden des Landlebens: „Nichts höre ich, nichts spreche ich, was ich bereuen müßte; niemand richtet einen Nebenmenschen bei mir mit feindseligen Worten aus; ich selbst finde an niemand Schlimmes als an mir, keine Hoffnung, keine Furcht beunruhigt mich, kein müßiges Geschwätz regt mich auf."

Nun folgt eine große Lücke im Bauernlob. Man darf die Germanen bezüglich ihrer Landwirtschaft wohl nicht so niedrig einschätzen, als es Cäsar und Tacitus tun, die in Italien eine fortgeschrittenere Bebauung des Landes gewohnt waren. Daß sie nichts an der Ackerarbeit der Germanen zu loben fanden — andere Urteile über die damaligen Verhältnisse besitzen wir nicht — ist selbstverständlich. Von Karl dem Großen († 814) sollte man rühmende



„Nun danket alle Gott!" Nach einer Rötelzeichnung von Bruno Zwiener.

Perlen deutscher Dichtung:

Du frommer, freier Bauernstand / Von Max von Schenkendorf (1783—1817)

O Bauernstand, o Bauernstand,
du liebster mir von allen,
zum Erbteil ist ein freies Land
dir herrlich zugefallen.

Die Hoffart zehrt, ein böser Wurm,
ein Rost an Ritterschilden;
zerfallen sind im Zeitensturm
die reichen Bürgergilden.

Du aber baust ein festes Haus,
die schöne grüne Erde,
und streuest gold'nen Samen aus
ohn' Argwohn und Gefährde.

Hast Gotteslust und Gottesstrahl
um eilig zu genesen,
wenn sich in deine Hürd' einmal
geschlichen fremdes Wesen.

Was uns're blöde Welt nicht kennt
mit ihrem eitlen Treiben,
wovon im Alten Testament
die heil'gen Männer schreiben,

das soll noch oft wie Morgenwind
um meinen Busen wehen,
das hab' ich wohl an manchem Kind
im stillen Tal gesehen:

Die Demut und die Dienstbarkeit
der Schönheit und der Stärke,
die Einfalt, die sich kindlich freut
an jedem Gotteswerke,

des Jünglings frühe Tüchtigkeit
in würdigen Geschäften,
der alten Männer Trefflichkeit,
bescheiden in den Kräften.

Wohl manches Zeichen, manchen Wink
kann man da draußen sehen,
wovon wir in dem Mauerring
die Hälfte nicht verstehen.

Vom Bauernstand, von unten auf
soll sich das neue Leben
in Adels Schloß und Bürgers Haus
ein frischer Quell erheben.

Doch eines, lieber ält'ster Stand,
kann größeres Lob dir schaffen:
Nie müßig hängen an der Wand
laß deine Bauernwaffen.

Der scharfe Speer, das gute Schwert
muß öfter dich begleiten,
um fröhlich für Gesetz und Herd
und für das [illegible] zu streiten.

Zieh fröhlich, wenn erschallt das Horn,
ein Sturm auf allen Wegen,
und wirf ein heißes blaues Korn
im Nä[illegible]kühn entgegen.

Die Siegessaat, die Freiheitssaat,
o herrlich wird sie sprießen!
Du Bauer sollst für solche Tat
die Ernten selbst genießen.

Der Arm, der harte Erde gräbt
und Stiere weiß zu zwingen,
kann wohl, vom Heldengeist belebt,
um jedem Feinde ringen.

Du frommer freier Bauernstand,
du liebster mir von allen,
dein Erbteil ist im deutschen Land
gar lieblich dir gefallen.

Grad und ehrlich!

Darum denn so übertrieben
Fein und vornehm deine Worte,
Wie in einem Buch geschrieben,
Wie gebraut in der Retorte?

So geklügelt! — Wie der Schnabel
Dir gewachsen, sollst du sprechen.
Kein ästhetisches Gefabel,
Kein gelehrtes Zungenbrechen!

Grad und ehrlich! — Und wenn's grob klingt!
Werken ist kein Honigschlecken!
Wer des Arbeitskittels Lob singt,
Darf im engen Frack nicht stecken!

Hans Holfert.

Worte der Landarbeit erwarten. Er war ein Musterlandwirt, aber nicht in Worten, sondern in der Tat. Im Jahre 812 erließ er eine Anordnung über die Bewirtschaftung der Krongüter durch die königlichen Beamten und deren Untergebenen. Er ging dabei so sehr ins einzelne, daß selbst der Hausrat der herrschaftlichen Wohnung, der Bestand an Geflügel auf den Höfen, die Obstarten und Küchengewächse und Blumen des Gartens aufgezählt und die Arbeiten der hörigen Frauen und die erforderlichen Handwerke bestimmt wurden. Ueber alle diese Dinge verlangte er eine genaue Buchführung und Rechnungsablage. Die Kapitulare und das nach seinen Vorschriften verfertigte Aktenverzeichnis einiger Krongüter sind die wichtigsten Aktenstücke der deutschen Landwirtschaftsgeschichte für noch einige Jahrhunderte, ja bis 1500 begegnet uns nichts Besseres mehr. Konnte Karl der Große besser die Vorzüglichkeit und Notwendigkeit der bäuerlichen Arbeit preisen?

Meier Helmbrecht (13. Jahrhundert) sagt zu seinem Sohne:

„Bebau das Feld, bleib bei dem Pflug.
Dann nützest du der Welt genug.
Von dir dann Nutzen haben kann
Der arme wie der reiche Mann.
Drum treibe nur den Ackerbau;
Denn sieh nur, manche edle Frau
Wird durch des Bauern Fleiß verschönt
Manch König wird sogar gekrönt
Durch des Ackerbaus Ertrag.
Wie stolz wohl mancher sein auch mag,
Sein Hochmut müßt' zuschanden werden,
Gäb's nicht den Bauersmann auf Erden."

Im „Buch von den Früchten, Bäumen und Kräutern" (Mainz 1498) ist zu lesen: „Der echte Bawersmann hat kein lieber Gut als Haus und Wib und Kind und all sin Völkin, und achtet die Arbeit hoch in Ehren und dünkt sich wohl der beste Stand, den Gott selber eingesetzt hat im Paradies."

Friedrich der Große († 1786) schrieb: „Die Landwirtschaft ist die erste aller Künste; ohne sie gäbe es keine Kaufleute, Dichter und Philosophen; nur das ist wahrer Reichtum, was die Erde hervorbringt."

Nach Wilhelm von Humboldt († 1835) ruht in den Händen der Landwirtschaft eigentlich das Vermögen, die Kraft des Staates. Wie sehr zeichnet sich der Charakter aus, welchen der ungestörte Landbau in einem Volke bildet! Die Arbeit, die der Bauer dem Boden widmet, und die Ernte, womit derselbe lohnt, fesseln ihn fest an seinen Acker und seinen Herd; Teilnahme an der segensvollen Mühe und gemeinschaftlicher Genuß des Gewonnenen schlingen ein liebevolles Band um jede Familie. Die Arbeit macht geduldig, vertrauend und sparsam. Das unmittelbare Empfangen aus der Hand der Natur und die Abhängigkeit von höherer Gewalt führt zu Gebet und Dank; die Ordnung des Lebens unterwirft den Bauern der Sitte und dem Gesetze."

Und auch das 19. Jahrhundert, das sich mehr und mehr zum Zeitalter der Maschinen und der Technik entwickelte, hat das Lob des Bauerntums gesungen. So preist Gustav Freytag in „Soll und Haben" das Los, das dem Bauern zugefallen ist: „Glücklich ist der Fuß, der über weite Flächen des eigenen Grundes schreitet; glücklich ist das Haupt, das die Kraft der grünenden Natur einem verständigen Willen zu unterwerfen weiß! Alles, was den Menschen stark, gesund und gut macht, das ist dem Landwirt zuteil geworden. Sein Leben ist ein unaufhörlicher Kampf, ein endloser Sieg. Ihm stählt die reine Gottesluft die Muskeln des Leibes, ihm zwingt die alte Ordnung der Natur auch die Gedanken zu geordnetem Lauf. Er ist der Priester, der Beständigkeit, Zucht und Sitte, die ersten Tugenden eines Volkes, zu hüten hat. Wenn andere Arten nützlicher Tätigkeit veralten, die seine ist so ewig wie das Leben der Erde; wenn andere Arbeit den Menschen in enge Mauern einschließt, in die Tiefen der Erde oder zwischen den Holzplanken des Schiffes: sein Blick hat nur zwei Grenzen, oben den blauen Himmel und unten den festen Grund. Ihm wird die höchste Freude des Schaffens; denn Pflanze und Tier wachsen unter seiner Hand zu eigenem frohen Leben auf. Auch dem Städter sind die grüne Saat und die goldene Halmfrucht des Feldes, das Rind auf der Weide und das galoppierende Füllen, Waldesgrün und Wiesenduft eine Erquickung des Herzens; aber kräftiger, stolzer, edler ist das Behagen des Mannes, der mit dem Bewußtsein über seine Flur schreitet: Dieses alles ist mein, meine Kraft erschuf es und mir gereicht es zum Segen. Die tägliche Arbeit ist sein Genuß, und in diesem Genusse wächst seine Kraft."

Josef Weigert.

Der Hohe Hag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Bergwerke unter dem Meeresgrund

Phantastische Pläne kühner Männer

Wenn auch noch hunderte von Jahren darüber vergehen mögen, eines steht fest: Es wird der Tag kommen, an dem bestimmte Naturschätze wie Kohle, Oel und Erze in ihren heute bekannten Vorkommen erschöpft sein werden. Es sei denn, es würden vorher neue große Vorkommen entdeckt. Diese Tatsachen haben dazu geführt, daß man sich überall nach neuen Möglichkeiten in dieser Beziehung umsieht.

Capitain Lake, Direktor einer der führenden Minengesellschaften der Vereinigten Staaten, hat neulich auf einer Tagung allen Ernstes einen phantastischen Plan vorgetragen. Er glaubt, daß es in naher Zukunft Bergwerke unter dem Meeresgrunde geben wird.

Wissenschaftliche Untersuchungen sollen ergeben haben, daß sowohl an der Atlantikküste wie auch an der Pazifikküste der Union unter dem Meeresboden reiche Vorkommen von Oel und Kohle vorhanden sind. Lake hat auch schon die technischen Einzelheiten seines Projekts zu klären versucht. So will er mit riesigen „Luftkammern" arbeiten, die die Schachteingänge der unterseeischen Bergwerke vor Einsturz schützen und den Einstieg und Transport in und aus den Schächten ermöglichen sollen.

Wenn man es hört, klingt es vielleicht verlockend. Dennoch wird vermutlich noch viel Wasser über den Meeresgrund rauschen, ehe sich die unterseeische Welt wirklich von den Menschen erobern läßt. Denn viele derartige Projekte, die schon seit Jahrzehnten immer wieder besprochen werden, sind über das Anfangsstadium der Planung bisher nicht herausgekommen. Erinnert sei an den berühmten Gibraltartunnel, der es in Verbindung mit einem gleichfalls schon lange geplanten und nie ausgeführten Kanaltunnel zwischen Calais und Dover gestatten würde, von London mit der Eisenbahn glattweg nach Afrika durchzufahren, ohne auch nur ein Schiff zu betreten oder überhaupt Salzwassergeruch in die Nase zu bekommen. Dieser eine Zeitlang sehr eifrig diskutierte Plan scheint endgültig zu den Akten gelegt zu sein.

Das Meerwasser hat es übrigens nicht nur den Ingenieuren angetan, auch die Chemiker haben mancherlei Pläne mit ihm vor, die heute noch vielfach phantastisch anmuten. Schon vor Jahren hat sich ein französischer Erfinder, ursprünglich ein Automechaniker, mit dem Plan befaßt, aus Meerwasser Benzin zu gewinnen. Es ist dann aber sehr bald wieder still geworden über diesen Plan. In der Nähe von Wilmington in Nordkarolina wiederum gibt es eine Fabrik, die sich mit nichts anderem beschäftigt als damit, aus Meerwasser Gold zu gewinnen. Doch hat sich dieser Betrieb nicht als gewinnbringend erwiesen. Auch diese phantasievollen Pläne scheitern also vorläufig noch an harten Wirklichkeiten. Was nicht heißen soll, daß sie nicht doch eines Tages ihre Lösung finden werden.

In Kalifornien hat man jetzt einen Plan in Angriff genommen, der auf den ersten Blick nicht weniger phantastisch erscheinen mag als vorher genannte. Dort schafft man zur Fruchtbarmachung und Besiedlung der kalifornischen Wüsten und Einöden einen künstlichen Fluß, der alle bekannten derartigen Bewässerungsanlagen übertrumpfen soll. Er wird vom Koloradostrom abgeleitet und soll eine Länge von 1300 Kilometern bekommen! Das gesamte Flußbett soll mit Beton ausgelegt werden, um ein Versickern des Wassers zu verhindern. Die Kosten des Unternehmens, das außerdem die gefürchtete Versteppung des Kulturlandes aufhalten soll, wird auf 600 Millionen Dollars veranschlagt. Seine Verwirklichung hat schon begonnen.

Kraft, Ruhe und Treue seines Volkes!

Zum 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Von Hanns Reinholz.

Noch als er lebte, war er schon zum Mythos seines Volkes geworden. Er wandelte mitten unter uns, und doch hatten wir, die wir das Glück hatten, ihn zu sehen und zu hören, stets das Gefühl, als riefe uns die Ewigkeit durch ihn an.

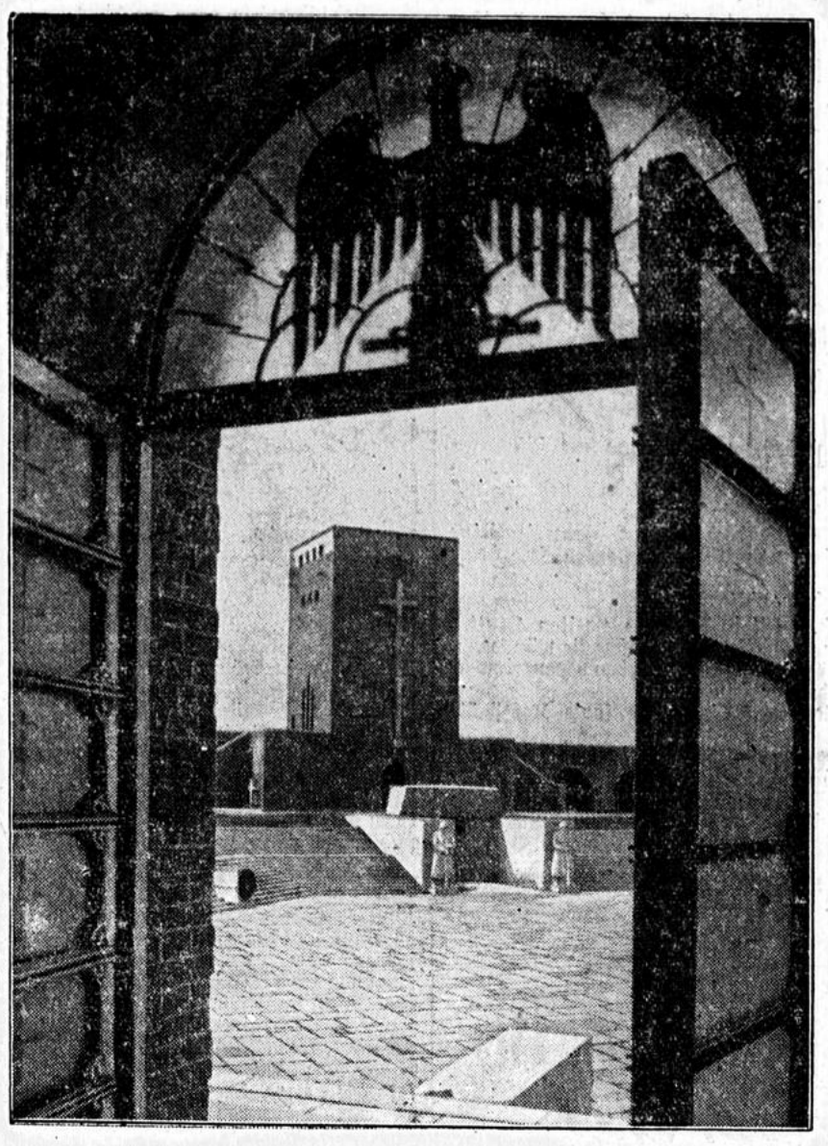
Seine irdische Hülle und sein geistiges Sein verkörperte alles das, was uns die ewige Unsterblichkeit unseres Volkes ausmacht. Er war die Kraft, die Ruhe und die Treue. Er war die Inkarnation jenes Begriffes der Pflichterfüllung um der Ehre willen, er lebte uns die Idee vor, daß das Leben erst recht erfüllt ist, wenn es ein Leben im Dienste des Volkes geworden ist.

Schwer war sein Lebensweg wie das Schicksal seines Volkes. Er hat dieses Schicksal tragen helfen, er hat den glanzvollen Aufstieg seines Volkes gesehen und seinen tiefsten Sturz. Und er hat auch in diesen trübsten Stunden der Geschichte unseres Volkes niemals den Glauben verloren. Seine Augen hatten, wie er im Vorwort zu seinem Buch „Aus meinem Leben" schrieb, das Heldenringen seines Volkes gesehen, das unmöglich auch sein Todesringen gewesen sein konnte. Und dieser Glaube hat ihn begleitet bis in die letzten Lebensjahre hinein, bis zu jenem Tage, da er einem neuen, sieghaften Deutschland die Tore öffnen durfte, aus denen sich die Sturmflut ergoß, die sich zur großen Durchbruchsschlacht um die deutsche Freiheit formierte.

Und so wird er unter uns fortleben bis in die fernsten Geschlechter: als die Verkörperung der Stärke und Treue und Pflichterfüllung, als Sinnbild der Ewigkeit unseres Volkstums. Es ist kein Zufall, daß vor unserem inneren Auge, wenn wir ihn uns vorzustellen versuchen, stets der alte Hindenburg stehen wird und nicht der junge Leutnant.

Der Bogen seines Lebens war über einer Fülle von Ereignissen gespannt. Er kam aus dem alten Preußen, wo die Wurzeln seiner Kraft lagen, er lebte hinüber in die glanzvolle Pracht des deutschen Kaiserreiches, er schritt durch das Dunkel der Niederlage und des Verrates und sah die Sonne eines neuen deutschen Tages aufgehen. Er ist in allen diesen Wirren und Geschehnissen derselbe geblieben, weil wohl die Aufgaben wechselten, die an ihn herantraten, niemals jedoch der feste, sichere Grund, von dem aus er an die Aufgaben heranschritt.

Ein ungeheures Wunder war dieses Leben, ein Wunder und eine Gnade für sein Volk. Er war hinausgewachsen über die Begrenztheit der Zeit, hinein in eine zeitlose Ewigkeit. Und fragt man uns heute, was um alles in der Welt es wohl heiße, „deutsch" zu sein, so könnten wir auf diese Frage wohl mit einer Reihe von Erklärungen antworten. Wir könnten aber auch unsere Antwort in einem einzigen Wort zusammenfassen — in einem Wort, das zum Begriffe ward und das da lautete: Hindenburg!



Am 2. Oktober jährt sich zum 90. Male der Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Hier sieht man einen Blick durch das Tor des Feldherrnturms auf den Grufturm, in dem die sterblichen Ueberreste dieses großen Deutschen ruhen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lotterielos als Brautgeschenk!

Komödie eines Mißtrauens.

Eine Komödie des Mißtrauens ist das nachfolgend erzählte Geschichtchen um jenes Lotterielos, das ein gewisser Oscar Ricci aus Buenos Aires seiner Braut, Fräulein Cervini, zum Geschenk machte. Offenbar ein großer Optimist und zugleich sehr vorsichtiger Mann, knüpfte er an das Geschenk eine einschränkende Bedingung; der auf das Los eventuell entfallende Gewinn sollte nur zur Hälfte seiner Braut zur Anschaffung von Möbeln und sonstigen Haushaltungsgegenständen dienen, während die andere Hälfte den Eltern Ricci's zufallen sollte.

Braut und zukünftiger Schwiegervater, der Zeuge dieser Klausel bei der Uebergabe des Loses war, stimmten dieser Zweiteilung des Gewinnes ohne weiteres zu. Das Schicksal wollte es, daß dieses Los tatsächlich mit einem Gewinn von 95 000 Pesos herauskam. Nun stieg in dem guten Dizzi plötzlich eine unerklärliche Angst hoch. Er hatte Sorge, daß Braut und Schwiegervater ihr Versprechen nicht halten, d. h. die ganze Summe einbehalten würden. Einmal von diesem Mißtrauen gepackt, stellte er gar nicht erst an die beiden Personen die diesbezügliche Gewissensfrage, sondern lief spornstreichs zum — Kadi. Er verklagte Braut und Schwiegervater auf Herausgabe des Geldes, das diese ihm, wie sie ausdrücklich betonten, keine Minute vorenthalten wollten. Der Richter, Dr. Beruti, schüttelte über das seltsame Gebahren des Klägers zwar den Kopf und machte ihm auch klar, daß sein Vorgehen eine Beleidigung seiner Braut und seines künftigen Schwiegervaters darstelle, aber fällte trotzdem die einzig richtige Entscheidung: die Gewinnsumme wird vom Gericht eingezogen und zu gleichen Teilen an die beteiligten Parteien verteilt. Wie sich nach dieser unbegründeten Klage das Verhältnis zwischen Herrn Ricci und seiner Braut gestalten wird, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis.

Japanische Kleinigkeiten

Das Land der Sonne in Schattenrissen.

Wenn China das Land des Lächelns ist, so ist es Japan doch nicht minder. In Japan lehrt man die Kinder zu lächeln, wie man sie lehrt, zu grüßen, sich bei Tisch gut zu unterhalten oder ihren Eltern Ehrerbietung entgegenzubringen. Für den Japaner bedeutet es ein Zeichen schlechter Erziehung, wenn jemand seine schlechte Laune erkennen läßt oder sein Mißfallen oder seinen Zorn. Ja, sogar seinen Kummer offen zur Schau zu tragen und seine Tränen vor anderen Menschen nicht zurückhalten zu können, ist eine Unkorrektheit, für die man sich entschuldigen muß. Und man muß es dann fertigbringen, ein wieder völlig aufgeheitertes Gesicht zu haben.

*

In angenehmstem Gegensatze zu manchen Ausflügen in Europa, bei denen leere Konservenbüchsen, Papierabfälle und zurückgelassene Flaschen die schöne Gottesnatur verschandeln, stehen die Feiertagsausflüge der Japaner. Auch sie machen ihre Ausflüge, aber in ganz anderer und wesentlich zivilisierterer Form. Der Japaner liebt Blumen sehr. Er äußert diese Vorliebe aber nicht in der Weise, daß er die Blumen abbricht, oder gar mit der Wurzel ausreißt, sondern er geht um die Blumen herum, die sein Wohlgefallen erweckt haben, betrachtet sie und ergötzt sich an ihnen. Auch wenn eine japanische Familie sich bei einem solchen Ausflug zur Mittagsrast niederläßt, dann wird sie stets darauf achten, daß keine Blume beschädigt wird. Die Mahlzeit wird in zierlich geflochtenen Strohkörbchen mitgeführt und besteht fast immer aus „banto" (Reis mit getrocknetem Fisch). Sie wird sauber mit Hilfe der kleinen Eßstäbchen verzehrt, die auch heute noch das Hauptessgerät bilden. Dann geht die Wanderung weiter. Keinerlei Ueberreste werden zurückgelassen oder achtlos weggeworfen. Die Gegend bleibt genau so sauber und unversehrt, wie sie vor dem Besuch gewesen ist.

*

Daß die Japaner die Kunst des Inserierens in einer selbst den Amerikanern ebenbürtigen Weise verstehen, geht aus einigen Inseraten hervor, die unlängst in Tokioter Zeitungen erschienen sind. Ein Papierfabrikant erklärt, „daß das von ihm hergestellte Papier so zäh wie die Haut eines Elefanten ist". Ein großes Warenhaus gibt folgende amüsante Zusicherung: „Sie werden in unserem Hause so willkommen sein, wie es ein Sonnenstrahl an einem Regentage ist. Jeder unserer Angestellten ist so liebenswürdig wie ein Vater, der einen Ehemann für seine mitgiftlose Tochter sucht." Eine andere Firma verheißt, ihre zur Versendung übergebene Güter mit der Geschwindigkeit eines Kanonenschusses zu expedieren, während ein Essigfabrikant erklärt, „daß sein Essig, Marke superfein, schärfer sei als die Zunge der bissigsten Schwiegermutter, die es überhaupt in der ganzen Welt gibt."

*

Die angestammte japanische Volksreligion ist der sogenannte Shintoismus, ein Weg der Gottesverehrung, der in Zeiten zurückreicht, die von Konfuzionismus und Buddhismus noch nichts wußten. Die Anbetung der Götter in dieser Religion erfolgt in besonderen Tempeln. Interessant ist jedoch, daß dabei kein grundsätzlicher Unterschied zwischen Priestern und Laien gemacht wird. Die Priester, die den Namen Kannushi, d. h. Gottesbesitzer, tragen, unterscheiden sich in nichts von anderen Bürgern. Sie haben keine Vorrechte, müssen Steuern zahlen und beim Militär dienen und tragen auch außerhalb ihrer priesterlichen Funktionen keine Kleidung, die sie auszeichnet. Die meisten von ihnen sind verheiratet. Da das Priesteramt sie nicht voll ernährt, haben sie meist noch einen bürgerlichen Beruf. Ihre priesterliche Tätigkeit besteht in der Hauptsache darin, die Tempelanlagen zu hüten und morgens und abends in den Heiligtümern die vorgeschriebenen Gebete zu sprechen und dabei die Opfer darzubringen. Außerdem haben sie böse Geister auszutreiben und Reinigungszeremonien vorzunehmen. Sie entsühnen Grundstücke für die Bebauung und weihen Gebäude.

*

Eine besonders feierliche Rolle spielt in der Religion der Japaner der heilige Berg Fujisan, der auch in Europa durch zahlreiche Malereien und Seidenstickereien bekannt geworden ist. Jeder fromme Japaner variiert in seiner Weise den alten japanischen Sehnsuchtsruf: „Den Fuji sehen und sterben!" Gerade in diesen Tagen, in denen der Gipfel schneefrei ist, nähern sich von allen Seiten japanische Wallfahrer und Reisegesellschaften dem Fujisan. Sie beten auf ihm zur größten Gottheit des japanischen Volkes, der Sonnengöttin, die als Spenderin von Licht und Wachstum auch die Beschützerin des Sonnenlandes Japan ist, das ja auch das Bild der Sonne auf seinen Fahnen führt.

*

Eine sarkastische Bemerkung eines heutigen Chinesen über Japan sei nicht verschwiegen, da sie den gegenwärtigen Konflikt gut beleuchtet. Ein in Schanghai lebender Franzose unterhielt sich bei Beginn der jetzigen Feindseligkeiten mit einigen chinesischen Freunden. Er zitierte im Verlauf des Gespräches, das sich natürlich um die Feindseligkeiten im Fernen Osten drehte, ein Wort des Konfuzius: „Wenn du wirklich Abscheu davor hast, Blut zu vergießen, dann wirst du es selbst bitter empfinden, dasjenige deines Freundes fließen zu sehen."

Einer der Chinesen verneigte sich höflich und erwiderte mit dem undefinierbaren Lächeln, das den Menschen dieses Volkes eigen ist: „Der große Konfuzius hatte außer anderen geistigen Vorzügen auch den, daß er keinen Japaner kannte."

Die ersten europäischen Ausstellungen

Die Weltausstellung in Paris hat einer französischen Zeitung Veranlassung gegeben, sich mit der Frage zu beschäftigen, wer eigentlich der Erfinder der gewerblichen Ausstellungen gewesen ist, und sie ist zu dem Schluß gekommen, daß das Ludwig XI. von Frankreich war, der im Jahre 1470 eine Anzahl französischer Gewerbetreibender nach London sandte mit dem Auftrag, dort ihre Erzeugnisse auszustellen und für ihren Verkauf zu werben. Das war also eine Art Exportausstellung.

Allerdings hat es dann noch ungefähr drei Jahrhunderte gedauert, bis Ausstellungen üblich wurden in dem Sinne, wie wir den Begriff heute gebrauchen. Im Jahre 1775 folgte der König José I. von Portugal einer Einladung seines Premierministers, des Marquis de Pombal, den Sommer auf dessen Lustschloß in Oeiras in der portugiesischen Provinz Estremadura zu verbringen. Der Minister wollte seinem König eine besondere Aufmerksamkeit erweisen und ihm in einer gedrängten Schau all die Reformen vor Augen führen, die während seiner Regierungszeit durchgeführt worden waren. Er organisierte deshalb in Oeiras eine große Messe, auf der alle Produkte des portugiesischen Gewerbefleißes ausgestellt wurden. Alle Gewerbetreibenden wurden gezwungen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Der Erfolg war beträchtlich. Man feierte die Eröffnung mit großem Pomp und ein zahlreiches Publikum besuchte die Ausstellung. Durch das Gelingen dieses portugiesischen Versuchs ermutigt, veranstaltete man dann 1791 in Prag eine Gewerbeausstellung, und 1798 folgte auf dem Marsfelde in Paris in noch größerem Rahmen ein gleichartiges Unternehmen. Damit hatten sich die Ausstellungen in Europa als eine nunmehr in rascher Folge wiederkehrende Einrichtung durchgesetzt.



Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(23. Fortsetzung)

Die kleinen Hühnchen waren schön rangewachsen, und man hatte schon eine ganze Anzahl verkauft. Die noch übrig blieben, ließ man für nächstes Jahr laufen. Die gaben einen guten frischen Jagegestamm.

Alles mußte bedacht sein, denn viel Leute wollten essen und Lohn haben auf so einem großen Gut.

All das ging Lisa durch den Kopf, und sie freute sich schon auf die Zeit, wo sie ein eigenes Gut haben würde, und Hand in Hand mit ihrem Manne wirtschaften konnte.

Wenn dann erst Kinder da waren, die um sie rum sprangen!

Ueber dem Nachdenken war die Zeit vergangen, daß sie staunte, als der Vater mit Sabine durch das Hoftor kam.

Freudig lief sie ihnen entgegen, und gab beiden einen herzhaften Kuß.

„Guten Abend, Sabine, gut, daß du da bist," sagte Lisa genau so wie vor kurzer Zeit der Vater, „hier hielt es einer nämlich vor Sehnsucht nicht mehr aus."

Dabei blinzelte sie verschmitzt zum Vater hin.

„Ich werde dir helfen," drohte der Gutsherr lachend.

Sabine stand strahlend dabei. Ach, war so ein Heimkommen schön.

Ihr Blick umfaßte die beiden Menschen, die vor ihnen standen. Nun fehlte noch Fritz, ihr Bruder, dann war das Glück vollkommen.

Je später das Glück, desto größer, kam es ihr in den Sinn. Es mußte wohl sein, daß das Schicksal an ihr gutmachen wollte.

Mit feuchten Augen umfaßte sie jetzt Lisa und den Vater und sagte:

„Ja, wollt Ihr mich denn auf dem Hof stehenlassen?"

„Ach, Sabine, über deinem Heimkommen vergißt man alles andere!" entschuldigte sich Ernst.

Lisa meinte: „Bis jetzt habe ich auf dem Hof gestanden und auf euch gewartet. Da fragt kein Mensch danach, wenn ihr euch nur habt."

„Sei schön still," meinte Sabine, „ich habe dir auch viel zu erzählen. Und wenn du nicht lieb bist, sage ich nichts!"

„Bitte, bitte," bettelte sie; „ist es — von Fred?"

„Ja, es ist von Fred, und wenn wir drin im Zimmer gemütlich zusammensitzen, will ich es euch erzählen."

Zu dritt gingen sie untergefaßt ins Haus, und Sabine freute sich wieder an dem schönen Hausrat und der Behaglichkeit der Zimmer.

Der Hausherr brachte drei Gläser und eine Flasche Wein, und Lisa stellte rasch eine Schale mit Keks hin.

Das Wiedersehen mußte begossen werden.

Sabine ließ sich gern verwöhnen, ging es doch morgen auf vierzehn Tage wieder fort.

Lisa konnte es nicht mehr aushalten.

„Also, Sabine wenn du jetzt nicht erzählst, platze ich vor Neugierde."

„Du wirst doch nicht, da kannst du doch unsere Hochzeit mit Fritz als Brautführer nicht mitmachen," neckte diese.

„Ach, sei lieb und erzähle, ich möchte doch gern wissen, wie es nun mit — na du weißt schon — geworden ist."

Ernst Hornung sah fragend zu Sabine hin, er war auch neugierig, konnte es aber abwarten.

Etwas in Gedanken sah Sabine vor sich hin, ehe sie anfing, zu erzählen.

Die Ereignisse standen so deutlich vor ihr, und sie hatte Bedauern, daß Fred auf die schiefe Bahn geraten war.

Es liegt an der Natur der Frau, daß sie alles viel eher an sich heranläßt als der Mann.

Wie oft möchte sie helfen aus Mitleid, aber ihr sind die Hände gebunden. So ging es auch Sabine in diesem Falle.

Der Mann dauerte sie, und doch wußte sie, daß sie nicht helfen konnte.

Aus diesen Gedanken heraus begann sie ihre lange Erzählung und hatte in den beiden aufmerksame Zuhörer.

Ernst sah der Gutsherr Sabine an und wußte erst jetzt, was die Frau für ihn war. Sein ganzes Leben wollte er ihr danken, was sie für sein Kind getan hatte.

Lisa saß schweigend da.

Bestürzung, Aerger, Beschämung wechselten deutlich in ihrem Gesicht. Daß sie auch zu denen gehörte, die auf ein schönes Gesicht hereinfielen, ärgerte sie maßlos. Und daß Fred schlecht war, erfüllte sie mit Schrecken. Seltsamerweise fühlte sie kein Mitleid mit ihm.

Erst jetzt kam ihr zum Bewußtsein, wie vielem sie entgangen war.

Und wer hatte sie vor Schaden bewahrt? Nur Sabine hatte sie es zu danken, und das tat sie jetzt ausgiebig.

Bald totgedrückt wurde Sabine von Lisa.

„Ach laß mich doch noch ein wenig leben." — stöhnte Sabine. „Jetzt gefällt es mir erst richtig."

„Sabine, ich kann dir ja nicht sagen, wie froh ich jetzt bin. Denkt doch mal an, wenn ich seine Frau geworden wäre!" In Gedanken schauderte sie förmlich.

Der Gutsherr nickte schwer.

„Ja, Kind, du kannst deiner zweiten Mutter nicht dankbar genug sein, denn ohne sie wäre wohl dein ganzes Leben zerstört worden. Denk immer daran, was du ihr schuldest."

Ganz verlegen saß Sabine da, soviel Lob paßte ihr nicht.

„Nun hört nur mal auf, mit dem ewigen Dank. Es war doch eine Selbstverständlichkeit, und jede andere..." Weiter kam sie nicht, denn ihr Verlobter und Lisa hatten sie am Weitersprechen gehindert.

„Halt, Sabine, mach dein Verdienst nicht kleiner als es ist. Aber wir wollen jetzt davon schweigen, und von etwas anderem reden, und zwar von der Hochzeit!" sagte schmunzelnd der Hausherr.

Lisa fragte erst noch naseweiß: „Von welcher Hochzeit? Ich denke, ich muß noch ein Jahr warten?"

Aber sie bekam nur einen Nasenstüber vom Vater und den Verweis:

„Ach, du Kiekindiewelt, erst das Alter, dann die Jugend. Nicht wahr, Sabine?"

Die nickte froh: „Natürlich, wir werden ja sonst Großmutter und Großvater, wenn wir uns nicht dazu halten."

„Das selbstverständlich auch," rief Lisa, „aber auch in diesem lassen wir euch den Vortritt."

*

Als spät abends alles zur Ruhe gegangen war, klopfte es leise an Sabines Tür.

Sabine war schon im Schlafanzug und fragte: „Wer ist da?"

„Ich bins, Lisa! Darf ich ein bißchen zu dir hineinkommen?"

Rasch machte da Sabine die Tür auf: „Immer rein spaziert, Lisa! Es ist ja schon ein wenig spät, aber dann schlafen wir eben ein wenig schneller."

Das ließ sich das Mädchen nicht zweimal sagen. Eins, zwei, drei, war sie im Zimmer — und in Sabines aufgedecktem Bett.

Als sie Sabines erstauntes Gesicht sah, lachte sie schelmisch.

„Sabine, ich wollte auch mal bei jemand schlafen, und du bist doch jetzt mein Mütterlein. — Komm rasch mit rein, ich muß mich an jemand ankuscheln."

„Kindskopf, lieber," sagte Sabine und legte sich zu ihr.

„Sieh, ich rücke ganz an die Wand, da haben wir noch viel Platz," versicherte Lisa, die eine riesige Freude hatte, daß sie bei Sabine sein durfte.

„Und was jetzt?" zwinkerte Sabine mit den Augen.

„Sieh mal, ich konnte doch vor Vater nicht alles fragen. Der hätte mich dann wieder geneckt, und das wollte ich nicht. Ich hab ihn doch so lieb."

„Daß du deinen Vater lieb hast, das glaube ich gern, das mußt du schon!" versicherte Sabine, in sich hinein lächelnd.

„Fängst du jetzt auch an, Sabine da gehe ich gleich wieder in mein Bett!" klagte Lisa.

Sacht nahm Sabine das Mädel in ihren Arm.

„So, Kind, nun sprich dich ruhig aus, ich weiß ja, wen du so lieb hast, daß es schwerfällt, noch ein ganzes Jahr zu warten, bis du seine Frau wirst."

„Ist es nicht sehr lange, Sabine? Vater ist doch zu streng!" schluchzte Lisa auf.

„Mein Kind, er ist nur gut, und du müßtest es doch am ehesten begreifen. Laß uns erst zusammen sein, dann wollen wir sehen, was euch beiden wird. Ich habe ja von Ernst gehört, wie du schon über alles disponiert hast, das hat mich beruhigt!" neckte Sabine.

„Und billigst du meinen Plan?"

„Vollständig. Er ist gut. Doch hast du dir auch schon überlegt, daß dein geliebter Fritz nichts mit in die Ehe bringt? Nichts, als ein gutes Herz? Und daß er in der Ehe stets der Bestimmende sein will?" —

Ernst nickte Lisa:

„Ich weiß, Sabine, und er soll auch immer der erste sein, ich will mich gern fügen. Glaub nur, dann bin ich nicht mehr so wild!"

„Sieh, Lisa, es ist wohl so, daß in einer richtigen Ehe Mann und Frau Hand in Hand gehen, und kein Teil mehr ist wie der andere. Doch schadet es nichts, wenn sich die Frau dem Manne unterordnet, aus Liebe unterordnet. Dann wird es stets gut in der Ehe sein."

Ernsthaft hatte Lisa zugehört. Sie war ja so zufrieden Sabine würde ihr auch zu ihrem Glück verhelfen.

Ist man selbst glücklich, will man andere auch glücklich sehen.

„Und wann darf ich es denn Fritz sagen? Auf der Hochzeit?"

„Das werden wir dir schon sagen, mein Kind. Eigentlich müßtet Ihr noch ein bißchen zappeln. Und von dem Jahr, was Ernst aufgestellt hat, als Probezeit, laß ich auch nichts abhandeln." lachte Sabine.

„Will ich auch nicht, nur sagen möchtest du es ihm, ja?" schmeichelte Lisa.

„Mal sehen, was sich tun läßt. Kommt Zeit, kommt Rat!" orakelte Sabine. „Aber jetzt rasch in dein Bett."

„Ich darf nicht bei dir schlafen? Ach! Und ich hatte mich so gefreut!"

Wie ein Kind von zwölf Jahren, dachte Sabine. Also gut, sollte sie bei ihr bleiben.

„Na, dann rück mal kräftig an die Wand, wenn du hier bleiben willst, denn so ein Hering wie du bin ich nicht."

„Sabine, du bist goldig! Ich mache mich ganz dünn. Und nicht wahr, wenn wir jetzt das Licht ausmachen, dann erzählst du mir noch eine Weile von Fritz, ich meine, wie er so ein Bengel war und noch zur Schule ging!" bettelte sie.

„Und wann wollen wir dann schlafen?"

„Wenn die Augen zufallen, so dache ich es immer, lachte Lisa.

Da mußte Sabine doch einstimmen und tat ihr den Gefallen.

Lange dauerte es nicht, da verkündeten tiefe Atemzüge, daß Sabine ihre Erzählung beenden könnte.

Aber die Hand, die Lisa umklammert hielt, ließ sie ihr.

XII.

Endlich war es soweit. Der Hochzeitstag Sabines und Ernsts war herangekommen.

Sabine war die Zeit viel zu schnell vergangen, denn es gab im Geschäft noch viel zu tun, und sie wollte dem Bruder nichts Unerledigtes liegenlassen, wenn er übermorgen von der militärischen Uebung wieder an die Arbeit ging.

Papa Faber war nicht aus seiner Ruhe zu bringen und freute sich alle Tage mehr, wenn er sah, wie Sabine das Glück förmlich jünger machte.

Er war zur Hochzeit eingeladen worden, und hatte schon seinen alten Bratenrock probiert, ob es noch einmal ging.

Er paßte soweit noch ganz gut. Zwar war die schwarze Farbe ein bißchen ins Grünliche übergegangen, aber er tröstete sich mit dem Gedanken: Am Abend sind alle Katzen grau.

Heute zum Polterabend kam Ernst mit seiner Tochter in das Haus der Braut, die standesamtliche Trauung folgte morgen früh, und anschließend fand dann die kirchliche Trauung in der Dorfkirche zu Sandhagen statt.

So gern der Gutsherr seine Braut von zuhause geholt hätte, so mußte er doch seinen Leuten ohnedies ein Fest geben, und da war es schon besser, die große Hochzeitsfeier wurde auf dem Gute gefeiert.

Sabine war gern einverstanden.

Fritz traf pünktlich zu Mittag ein.

Da waren die Geschwister noch allein und sie konnten sich über alles aussprechen.

(Fortsetzung folgt)



Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(3. Fortsetzung)

„Ja, furchtbar, das Ganze," stimmt er zu. „Und man fragt sich, was da zu tun ist. Können wir hier einen Augenblick ungestört sprechen?"

„Das wohl — wollen wir uns nicht setzen?"

Sie geht ihm voran zu einer Gruppe von Sesseln, die unter einer riesigen Palme stehen, um einen Tisch aus schwarzem Jakaranda.

„Ich wollte Sie eigentlich bitten, mich zu begleiten," sagt Leyßt. „Ich habe den Wagen draußen. Aber wenn Sie gestatten —"

Er nimmt ihr gegenüber Platz.

„Sie begleiten?" fragt Karola fast erschreckt und sieht ihn zum erstenmal voll an. Ihre Augen haben einen fast fiebrigen Glanz.

Zu Frau Hasting," sagt Leyßt.

„Ich —, zu Frau Hasting?" Ueber das Gesicht der Frau flammt die Röte einer plötzlichen Blutwallung.

Leyßt, der vor sich niedergesehen hat, nickt. „Ja, sie läßt Sie durch mich dringend und inständig — so waren ihre Worte — um diesen Besuch bitten."

Das bittere Auflachen läßt Leyßt beunruhigt den Kopf heben.

„Ich sehe nicht ein, wenn Frau Hasting den Wunsch hat, mich zu sprechen, weshalb sie dann nicht selbst —"

„Hierher kommt? Vielleicht ist sie gar nicht in der Lage dazu. Vielleicht sah sie die Schwierigkeiten voraus. Irgendeine Schwierigkeit, die vorliegen mag. Versprach sich mehr von einer Vermittlung durch mich — die ich nun einmal übernommen habe. Weil sie mir leid tat. Sie schien vollkommen zusammengebrochen."

„Ueber Fehlands Tod?" fragt Karola langsam.

Leyßt geht hierauf nicht ein.

„Ihr Mann hat heute in aller Frühe die Stadt verlassen. Fluchtartig, wie es fast scheinen muß. Dem Untersuchungsrichter gegenüber hat sie angegeben, er sei geschäftlich auf zwei Tage nach Berlin."

„Was?!" fährt Karola auf, und das ist wie ein Angstschrei. „Hasting — ist geflohen, meinen Sie?" Sie ist aufgesprungen und atmet schwer.

„Fräulein Sartorius —" Leyßt steht schon neben ihr und faßt beruhigend nach ihrer Hand. — „Die Lage ist ganz unübersichtlich, man darf noch nicht urteilen, kann nur versuchen, nach besten Kräften zu handeln; deshalb bin ich hier."

„Ja, ja —" Karola nickt mehrmals mit dem Kopf, von der Hast ihrer Gedanken ganz hingenommen. „Ich komme sofort mit, Herr Leyßt. Ich will nur eben noch auf mein Zimmer."

Auf ihrem Zimmer bricht sie vor dem Bett zusammen, wühlt den Kopf in die Kissen und stöhnt in sie hinein, am ganzen Körper bebend. Aber sie überwindet den Zusammenbruch rasch, richtet sich auf, geht zum Schreibtisch hinüber und öffnet die Mappe, fährt tastend mit den Händen über die Zeitungen, die da liegen, zieht flüchtig die Mittellade, in der sie frische Briefschaften zu verwahren pflegt.

Kein Zweifel, der Brief fehlt. Fehlands letzter Brief. Unfaßbar!

3. Kapitel

Leyßt sitzt hinter dem Steuer seines Sportwagens, der Wagen gleitet zischend den breiten Fahrdamm um die Außenalster herum, der feucht von wässerigem und zermahlenem Schnee ist. Das Glatteis darunter erfordert größte Vorsicht. Karola hat neben Leyßt Platz genommen, sie sprechen nicht miteinander. Erst als der Wagen den Bogen zur Krugkoppelbrücke hinauf nimmt, deutet Leyßt mit einer Kopfbewegung nach den Uferanlagen.

„Frühling," sagt er etwas heiser.

Karola, aus ihrem Brüten gerissen, sieht hin. Da stehen auf dem besonnten Abhang im feuchten Gras bunte Blüten, wie eben der dunklen Erde entsprossen, während die beschatteten Ränder des Hügels noch von einem dünnen Schneegürtel umrahmt sind.

„Krokos," flüstert sie, die Stimme nach langem und schwerem Schweigen nicht recht in der Gewalt. „Die ersten."

Und sie, die in der übermäßigen Spannung und Qual der letzten vierundzwanzig Stunden nicht die Erleichterung einer Träne gefunden hat, fühlt es beim Anblick dieser zauberhaften Blüten dort in der Märzsonne heiß in der Kehle aufsteigen.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick," zitiert Leyßt vor sich hin, während sie langsam über die Brücke fahren. Rechts und links, auf der grauen Fläche des Wassers, sieht man zwischen vereinzelten Eisschollen Schwäne ziehen. Möven schießen in scharfen Kurven silberglänzend mit hellem Schrei über ihnen dahin.

Karola blickt ihren Begleiter von der Seite an. Sein Ausdruck ist eigentümlich versunken.

„Wie kommen Sie jetzt darauf?" fragt sie. „Der Osterspaziergang! Ach, mein Gott. Wie wunderbar licht sind diese Verse nach jener Nacht des Dunkels und des Todes."

Sie sind von Uhlenhorst nach Harvestehude herübergekommen, und auch hier sind die Villenstraßen um diese Tageszeit wenig belebt. Nach einigen Minuten biegen sie von der Rothenbaumchaussee in eine der Nebenstraßen ein, halten vor einem großen Haus, das hinter einem Vorgarten liegt. Durch Anschlag wird bekanntgegeben, daß hier nach dem erfolgten Umbau Zwei- bis Dreizimmerwohnungen zu haben sind. Das Schicksal vieler, vom Verfall bedrohter Patrizierhäuser in dieser Gegend.

Sie steigen aus und gehen dem Eingang zu.

„Sie bleiben doch auch solange?" wendet sich Karola auf der Treppe an Leyßt.

Er nickt und zieht die Klingel.

Ein junges Mädchen öffnet ihnen, sie hat einen lichtblauen Pullover an und streckt tastend den schlanken braunen Arm aus, um das Licht im Flur einzuschalten. Ihr Gesicht sieht blaß und verweint aus, neugierig starrt sie Karola an.

„Fräulein Sartorius," sagt Leyßt, „möchte Frau Hasting sprechen."

„Meine Schwägerin ist hinten," sagt das junge Mädchen kühl.

Sie öffnet eine Tür und läßt die Besucher ins Herrenzimmer treten. „Bitte, nehmen Sie Platz."

Damit verschwindet sie und kommt nach wenigen Minuten wieder.

„Ob Sie bitte mit nach hinten kommen möchten," wendet sie sich an Karola. „Frau Hasting fühlt sich nicht gut —"

Karola folgt ihr über den Flur. Im Schlafzimmer sind die Vorhänge zugezogen, die Augen müssen sich erst an das Halbdunkel gewöhnen. Karola hört, wie die Tür hinter ihn ins Schloß gezogen wird und die leichten Schritte des Mädchens sich entfernen. Die Betten stehen unberührt, aber in der Ecke beim Fenster bewegt sich etwas auf der Chaiselongue. Karola geht darauf zu und bleibt unschlüssig stehen.

Greta Hasting hat die Kompresse von der Stirn geschoben und sieht mit flackernden Augen zu ihr auf. Darüber vergehen Sekunden. Dann vergräbt sich der blonde, wirr gelockte Kopf mit schneidendem Schluchzen in die Kissen. Karola läßt sich auf einen buntgeblümten Hocker nieder, alles in diesem Zimmer ist buntgeblümt. Allem haftet ein undefinierbares, stumpfes Parfüm an. Karola wartet schweigend. Sie bringt es nicht über sich, die runde, zuckende Schulter der anderen Frau tröstend zu berühren, wie sie es sonst wohl getan hätte.

Plötzlich richtet sich Greta mit einem Ruck auf.

„Jetzt ist es also geschehen. Jetzt ist nichts mehr zu retten. Das begreifen Sie wohl?" Die schmal rasierten Brauen zucken unausgesetzt, während sie diese Worte herausstößt. Sie wischt nicht einmal die Tränen fort, die die achtlos aufgelegte Puderschicht von den fahlen Wangen in Streifen heruntergewaschen haben.

„Ich begreife nicht, was Sie damit sagen wollen," antwortet Karola. „Sie haben mich bitten lassen, hierher zu kommen."

„Dieser furchtbare Mann!" stöhnt Frau Hasting. Im Augenblick scheint es ihrer sprunghaften Natur weniger denn je möglich, ein Gespräch logisch zu führen. Immer voraussetzend, daß man ihren Gedankengang ohne weiteres begreifen müsse, fügt sie eindringlich hinzu: „Was haben Sie ihm gesagt? Sie werden einsehen, daß ich es wissen muß."

Karola hatte gespannt zugehört. Sie kommt jetzt dahinter, daß von dem Untersuchungsrichter die Rede ist.

„Nichts habe ich ihm gesagt," antwortet sie. „Von Ihnen war überhaupt nicht die Rede."

„Wie Sie mich hassen," murmelte Greta und steht auf. „Was für ein verächtliches Wesen, von dem man nicht einmal spricht —"

Die kleine, schmale Gestalt beugt sich ein wenig zu Karola vor.

„Sie mißverstehen mich. Nichts davon liegt in meiner Absicht. Verzeihen Sie. Wie käme ich dazu?" wehrt Karola ab.

„Aber ich danke Ihnen dennoch. Es wäre Ihnen ein leichtes gewesen. Warum nur haben Sie es nicht gesagt?"

Karola hebt die Schultern.

„Denunzieren?"

„Wenn man aber nun erfährt daß Sie selbst?"

Durch wen? Durch Sie?"

Greta kauert wieder auf dem Divan

„Ich mißverstehe Sie gar nicht," sagt sie. „Wie Sie dazu kämen? Vielleicht würde das ein Motiv abgegeben haben?"

„Wie meinen Sie das, Frau Hastings?"

Frau Hasting lacht spröde vor sich hin.

„Wer weiß, was Frauen Ihrer Art eines Mannes wegen tun können?"

Karola richtet sich langsam auf.

(Fortsetzung folgt)

Der Bussard ruft

EINE TIERGESCHICHTE VON HERMANN HUTTEL

Eine gute halbe Stunde schon blockte der alte Bussard auf dem Hornzacken der mächtigen Randeiche und spähte in die grüne Wildnis der Hänge und Schluchten hinab. Regungslos fußte er da, während der Wind mit leisen, unsichtbaren Händen sein braunes Gefieder fächelte.

Drunten im Tal blinkte das Silberband der Dill; fern am Horizont krümmte sich blau und massig der Taunus in den schimmernden Tag. Doch dies alles kümmerte den Bussard genau so wenig wie die glitzweiße Wolkenburg, die sich steil und trutzig in den blauen Himmel türmte. Denn die Bäume und die Berge und die Wolkenburg, das waren keine Bussarddinge; das war nichts, was der alte Räuber schlagen und köpfen und din den hungrigen Magen hinunterwürgen konnte. Ihm war es mehr um Mäuse und Frösche und Eidechsen zu tun als um den wilden Zauber des Westerwaldes, der seine Heimat war.

Etwas aber gab es, das nicht zur Bussardwelt gehörte und dennoch fest im Herzen des Raubvogels saß. Das war der junge Förster-Heini, der einst auf den moosbedeckten Klippen der Eulenschlucht herumgeklettert war und dabei den halbflüggen Jungbussard unter dem Horstbaum gefunden hatte. Das vorwitzige Ding, dem der Flaum noch weiß und wollig das kleine Raubvogelgesicht umrahmte, hatte sich zu früh über den Horstrand ins grüne Geäst hinausgewagt, war auf das moosige Gefels hinabgetaumelt und lag nun mit gestauchtem Flügel hilflos da, ein willkommener Fraß für den alten Kreuzfuchs, der allabendlich die Eulenschlucht durchschnürte.

Glücklicherweise aber war lange vor dem Fuchs der Försterbub gekommen, hatte den angsterfüllten Jungbussard behutsam aufgenommen, ins Forsthaus getragen und mit unendlicher Geduld und Liebe gesund gepflegt. Immer größer war der Bussard geworden und immer besser verstand er, seine Flügel zu gebrauchen. Doch wenn der Förster-Heini den Bussardruf erklingen ließ, dann kam „Gelbfang" gar hurtig wieder angestrichen und folgte dem Freund gehorsam in den alten Holzschuppen, schwang sich auf den künstlichen Horst, den ihm Heini liebevoll aus Heu und Moos und Reisig zurechtgebaut hatte, und bettelte um die frischgefangenen Frösche und Maulwürfe, die der Knabe in beiden Händen hielt.

In solcher Weise verging ein Jahr, und nichts war da, was das innige Band zwischen Mensch und Tier zerriß.

Eines Tages aber ging ein seltsames Rauschen durch den Vogelkörper, — und als am hellen Nachmittag ein Bussardweibchen über dem hohen Fichtenort kreiste und schrie, da packte den „Gelbfang" ein Verlangen, sodaß er die Schwingen breitete und schnurstracks der Ruferin entgegenflog. Der arme Heini schrie sich müd und heiser, aber es war umsonst. Hoch über dem sprießenden Märzwald, der voll im Safte stand, zog das Bussardpaar seine hochzeitlichen Kreise, jagte sich und stürzte, glitt und schwebte im Flug. Ein namenloses Leid packte den Knaben, als „Gelbfang" hinter dem knospenden Bergwald untertauchte.

Fortan war Heini jede freie Stunde, die das Latein ihm ließ, auf der Suche nach seinem braun gefiederten Freund und lockte waldaus, waldein, bergauf, bergab . . . Doch alle Mühe war verloren. Erst im April besann sich „Gelbfang" auf das Rufen seines Freundes und nahte sich ihm mit lässigem Schwingenschlag.

Heini stand mitten auf einer Waldlichtung und freute sich nicht wenig, als „Gelbfang" angestrichen kam. Er hatte gerade Sperlinge geschossen und fette Mäuse gefangen, sogar einen dicken Hamster hatte er erwischt. Das alles hielt er dem Bussard hin, so wie er das einst im Holzschuppen neben dem Forsthaus getan hatte. Aber „Gelbfang" blockte einen halben Steinwurf weit auf einem tarnumstandenen Felsstein auf und traute sich nicht; schon zu sehr hatte ihn die Wildnis in ihren scheuen Bann geschlagen. Als Heini näher herzutrat, lüftete der Bussard die braunen Flügel und schwang sich auf den dürren Krüppelast einer nahen Randföhre. Dort oben fühlte er sich sicher. Stocksteif fußte er da und rührte sich nicht, so sehr auch der Knabe rief und lockte. Die hingeworfenen Leckerbissen nahm er erst auf, als Heini bis zum anderen Rande der Lichtung zurückgewichen war.

„Gelbfangs" Mißtrauen tat dem Knaben bitter weh; aber das war nun einmal da, und es blieb fortan mit den beiden.

Heini schoß Sperlinge, fing Mäuse und Maulwürfe, stieg in den Wald hinauf, lockte und legte seine Beute ins Laub, die der Bussard hastig aufnahm, sobald er sich vor den Menschenhänden sicher fühlte. „Gelbfangs" Mißtrauen war gewiß töricht; aber es hatte sich nun einmal eingeschlichen und war mit keiner noch so süßen Locke mehr fortzuwischen. Es war der Schatten der Wildnis, der zwischen den beiden Freunden stand; und als der Förster-Heini ein bißchen reifer ward, verstand er das und vergaß seinen Gram darüber. Daß der Schatten trotz allem nicht stark genug war um einander völlig zu entfremden, das tröstete ihn und war ihm nun Freude genug.

*

Und nun hockte „Gelbfang" wieder wie so oft auf dem Hornzacken der mächtigen Randeiche und spähte gar hungrig in die grünen Schluchten des Westerwaldes hinab, während sich die glitzerweiße Wolkenburg immer steiler und trutziger über ihn in den Himmel türmte

Früher war oft und oft der Förster-Heini gekommen, und dann hatte es immer gar feine Leckerbissen in Hülle und Fülle gegeben. Aber dann war der hoch aufgeschossene Knabe auf einmal fortgeblieben und nimmer wiedergekommen . . .

Auch heute kommt er nicht!

Hat er die Treue gebrochen und das Band der Freundschaft zerrissen? —

Wer kennt die Gedanken, die sich ein Bussard macht! Und was weiß der „Gelbfang" von den Dingen der Menschen! Daß ein Sohn des Waldes die Treue nicht bricht und das Band nicht zerreißt, ist dem alten Bussard genau so verschlossen wie der große Krieg, der nun schon seit Jahr und Tag die Völker Europas zerfleischt. So weiß „Gelbfang" auch nichts davon, daß der Förster-Heini gleich bei Ausbruch des gewaltigen Weltbrandes die lateinische Grammatik mit dem Bajonett vertauschte und als blutjunger Kriegsfreiwilliger ins Welschland zog, um für sein Vaterland zu kämpfen.

„Gelbfang" sieht aber mit einem Mal in dem schmucken Dorf dort unten bunte Fahnen wehen und hört die Glocken läuten, wobei er freilich wiederum nicht weiß, was dies alles zu bedeuten hat. Nun singen irgendwo derbe Bauernkehlen ein Danklied in den blanken Sommertag, und der graubartige Förster, der einsam den Wald durchstreift, verhält eine Weile, nimmt den Hut vom ergrauenden Kopf und schickt ein stilles Gebet durch das grüne Laubdach zum Herrgott hinauf.

Langsam breitet der alte Bussard auf der knorrigen Eiche die Schwingen und schraubt sich in den hellen Sommertag hinauf. Einsam zieht er unter der weißen Wolkenburg seine Kreise und läßt dreimal seinen wilden Ruf erschallen. Niemand weiß, daß dies „Gelbfangs" letzter Gruß an Heini ist, der den großen Sieg an der Somme mit seinem Herzblut weihte.

Junges Mutterglück



(Photo: Sche

Hinter'm Haus im Garten
Tief im Busch versteckt
Ging sie, ihn erwarten
Der sie lang' geneckt.

Wo die Blumen stehen
Golden, blau und rot,
Konnt' sie ihn erspähen
Tausendsapperlot.

Herbstlich blanke Tage,
Eilt nicht so geschwind,
Daß sie oft ihn frage:
„Wo steckt nur mein Kind?

Weilt ihr Sonnenstunden,
Die das Glück geseh'n,
Wo sie sich gefunden
Und die Blumen stehn.

Die Tabakspfeife

Von Wilhelm Lennemann

„Schulze," klagte der Knecht Ortmann, „meine Pfeife ist weggekommen; Sie kennen sie ja auch, die halblange mit dem Maserkopf."

„Suchst sie etwa bei mir!" lacht der Schulze.

„Ach, was, vorgestern hab ich noch in der Mittagsstunde beim Heuen eine Pfeife voll geraucht; und seit der Zeit ist sie weg!"

„Wirst sie unterm Busch liegen gelassen haben!"

„Möglich, aber vor einer Stunde habe ich sie bei Eurem Knecht gesehen!"

„Da soll doch . . . Ein Spitzbub in meinem Hause!"

„Das habe ich ihm auch gesagt, er aber hat mich ausgelacht, die Pfeife sei sein seit Jahr und Tag, da müsse ich schon zu den Gerichten gehen, wenn ich sie ihm abrechten wolle."

„Und da kommst zu mir?"

Der Schulze ging einige Male im Zimmer auf und ab. Er war gewohnt kleine Streitigkeiten der Bauern zu schlichten, da hielten sie ihre Taler im Beutel und trugen sie nicht in endlosen Prozessen in die Stadt.

„Holt mir einmal den Joseph!" rief er durch die Tür.

Bald stand der Knecht vor ihm. Da er den Ortmann sah, wußte er gleich, was die Glocke geschlagen hatte. Also meinte er: „Die Pfeife habe ich von meinem Vater geerbt, und der Ortmann sagt, daß sie sein wäre!"

Der Knecht zog sie hervor. Der Bauer wandte sie hin und her. — Es war ein Maserkopf, wie ihn jeder Händler feilbot. —

„Hast ein Zeichen dran?" wandte sich der Schulze an den Ortmann.

„Ein besonderes Zeichen," wunderte sich der Ortmann, „nä, ist halt die meine, ich kenne sie aus hunderten heraus, gerade wie meine Sense."

Der Schulze lächelte, er kannte den Ortmann. Aber seinen eigenen Knecht, den kannte er nicht so gut. Der war ein Ortsfremder und erst seit einem halben Jahr bei ihm in Diensten.

„Und du?" fragte er diesen.

„Ich wüßt auch kein Zeichen; aber meine ist's!"

„Dann weiß ich mir auch keinen Rat!" meinte der Schulze bedenklich. — „Gib mir derweilen einen Kopf voll Tabak!" bat er dann seinen Knecht.

Der holte sein Päckchen hervor, griff hinein und reichte dem Bauern aufs Geratewohl eine Handvoll. — Der Schulze stopfte die Pfeife damit sorgfältig, zündete sie an und tat einige Züge. — —

„Verflucht schlechten Tabak hast du aber," schimte er dann und schlug die Pfeife aus.

Sah den Ortmann an: „Da, gib du mir ei Pfeife voll von dem deinen!"

Der Knecht zog seine Schweinsblase aus d Tasche, griff mit der Faust hinein, erfühlte die n wendige Menge und reichte sie dem Schulzen.

Der Bauer hielt die Handvoll über dem Mas kopf und schob und stopfte den Tabak mit d Daumen der anderen Hand in die Pfeife. Mac Feuer und tat ein paar mächtige Züge. Sah beiden Knechte, die ihn erwartungsvoll aus und nicht wußten, wo die Sache auslief, gar li und schalkhaft an. Dann nahm er die Pfeife a dem Mund.

„Da, Ortsmann," sagte er dann, „nun rauch sie weiter, sie ist dein!"

„Und du," wetterte er seinen Knecht an, „wo test dich groß tun und behaupten, du rauchtest Pfeife schon seit Jahr und Tag! Du wußtest nicht einmal die richtige Menge Tabak zu fass den Kopf damit zu füllen, kaum dreiviertel v wurde er! Der Ortmann aber, der hats vom je relangen Stopfen her im Griff; nicht ein Blättle zu viel, nicht eins zu wenig gab er, bis an d Rand füllte ich damit den Kopf. Und somit hats ausgewiesen, wer die Pfeife kannte und wußte, w ihr Kopf faßte!"

Bunte Skizzen . . .

Der wahrhafte Dichter

Bisweilen hatte Dyonis, der finstere Tyrann, den Einfall, Verse zu machen, und sie selbst für unübertrefflich zu halten. Er war aber keineswegs mit seinem eigenen Beifall zufrieden, sondern verlangte auch noch, daß man ihn lobte. Was wundert es nun, daß er da ständig von einem Schwarm von abgeschmackten Schmeichlern und heißhungrigen Poeten umgeben war, die es für ihre Pflicht hielten, Dyonis in seinem Glauben noch zu bestärken.

Philoxenes, ein wahrhaft ruhmvoller Dichter, war nun der einzige, der sich nicht zu diesen Lobhudeleien hinreißen ließ, obwohl er dadurch seine Stellung am Hofe nicht gerade verbesserte.

Eines Tages beehrte ihn nun Dyonis mit einem Gedichte und bat um seine Meinung. Philoxenes prüfte es aufmerksam und zeigte darin die Fehler unverwunden auf. Der Tyrann, eine solche freie Sprache nicht gewohnt, fühlte sich gewaltig in seiner Ehre gekränkt. Er schäumte vor Wut und befahl, daß man den Dichter in die Steingruben zur Zwangsarbeit führe, was ungefähr der Strafe einer Festungshaft gleichkommt.

Der ganze Hof trauerte um den Bedauernswerten und nahm sich der Befreiung Philoxenes an. Dyonis ließ sich auch erweichen, und der wahrheitsliebende Dichter wurde am nächsten Tag von der harten Sklavenarbeit befreit. Ja, der Tyrann nahm ihn sogar in Gnaden wieder am Hofe auf.

Am Befreiungstage gab Dyonis den geladenen Gästen einen vortrefflichen Schmaus, der gleichsam das Siegel der Versöhnung mit dem Dichter, der ganz ungekränkt tat, sein sollte.

Die Gelegenheit war günstig, und Dyonis unterließ es anläßlich der Feier nicht, seine Verse unter das Tischgespräch zu mischen. Er wählte aber nur Stücke, die er für seine Meisterwerke hielt. Um aber das Maß der Freude voll zu machen, hatte der Tyrann das Lob Philoxenes nötig, da es jener bekanntlich nicht gewohnt war, Lobsprüche wie die andern zu verschwenden. Dyonis fragte also, was **er, Philoxenes, der eben aus den Steingruben entlassene** und begnadigte Sträfling, von dem Wert der Verse dächte.

Der Dichter kam bei dieser Frage gar nicht aus der Fassung. Ohne eine direkte Antwort auf die Frage des Tyrannen zu geben, wandte er sich an einige Wachsoldaten, die gerade eifrig an der Tafel schmausten, und sagte ganz trocken: „Führt mich wieder in die Steingrube."

Darüber mußte Dyonis herzhaft lachen, und was ihn sonst arg beleidigt hätte, vergaß er für den Augenblick. Er soll Philoxenes nicht wieder nach dem Wert seiner Verse gefragt haben.

R. L. Jung

Vor der falschen Tür

Zu einem Eremiten, der im Ruf großer Weisheit stand, kam eines Tages ein junger Mensch, der sich bitter darüber beklagte, daß die Menschen so hartherzig und schlecht seien. Nirgends fände er Verständnis, und überall blieben die Türen und Herzen vor ihm verschlossen.

„Du bist im Irrtum," versetzte der Eremit. „Warte hier ein Weilchen, dann will ich dir ein Beispiel geben, wie du dich zu verhalten hast!"

Nicht weit von dem Ort, wo der Eremit seine Behausung hatte, befand sich ein Bauerngehöft. Die Knechte waren eben dabei, die Ställe zu öffnen, den der Abend neigte sich schon, wo das Vieh von der Weide getrieben wurde. Es dauerte auch nicht lange und eine Ochsenherde zog brüllend heran. In malmender Staubwolke folgten die Schafe. Es bedurfte keines besonderen Zurufs der Viehtreiber, daß die Ochsen, ihrer Gewohnheit getreu, ihren Stall aufsuchen. Genau so machten es die Schafe.

Der Jüngling verstand noch immer nicht, was der Eremit damit meinte. Er fragte deshalb: „Was ist schon dabei, daß diese Tiere getrennt ihren Stall finden?"

„Es ist ganz natürlich," erwiderte der Eremit. „Es wird einem Schaf niemals einfallen in den **Stall eines Ochsen zu gehen; außerdem wäre die** Raufe, aus der der Ochse frißt, für das Schaf viel zu hoch!"

Endlich begriff der Jüngling. „Ihr habt recht, Vater," sagte er, „auch umgekehrt wäre es eine verfehlte Sache!"

„Siehst du, mein Sohn," entgegnete der Eremit lächelnd, „so ist es auch mit den Menschen! Lerne es beizeiten, durch die richtigen Türen zu gehen, dann wirst du auch Verständnis und Entgegenkommen finden. . . Gehe hin in Frieden — und meine die Ställe der Ochsen!"

Bert Brennecke.

Die Post im Walde

An unserm Waldhaus vorüber fährt Tag für Tag, jeden Morgen und zur Werknachmittagszeit der schöne rote, wie eine helle Flamme durch das Eichen- und Buchen-, Kiefern- und Fichtengrün leuchtende Postwagen. Nicht der große mit seinen vielen zu fröhlichem und unfröhlichem Auf- und Niederhüpfen eingerichteten Polstersitzen, sondern der kleine, der nur drei dicke und doppelt so viel dünne Gäste aufzunehmen vermag. Er läuft nicht auf der großen, geraden, oft langweiligen Heerstraße, sondern meist auf Feld- und Waldwegen mit ihrem unterhaltsamen Auf und Ab, Hin und Her. Und weil ich ihn täglich so schön und verlockend aus dem Nachbardorf der Höhe hervorflitzen, zu mir fliegen und so auch wieder im Grünen und Lichten verschwinden sehe, bekam ich einmal Lust, seine beiden Tagesrunden mitzufahren. Und ich hatte es nicht zu bereuen. Es war die schönste Ferienreise, nicht nur, weil ich zeitweise sehr liebe Nachbarschaft im Wagen hatte, sondern in jedem Dorfe neue kennen lernte, die zunächst mit dem Fahrer, dann aber auch mit mir vertraut taten. Aber ich kam ja gleichzeitig für wenige Groschen durch die ganze liebe, schöne Heimat!

Einmal war's ein frisches Bauernbübchen, das die fast leere, dann die schwere volle den Dorfnamen tragende Postkutsche herzu- und davonschleppte, wie eine Hundemutter ihr Junges, dann ein kleines Mädelchen mit steif abstehenden hellen Zöpfen. Jetzt kam die Ahne herbeigehumpelt, und nur in seltenen Fällen junge erwachsene Manns- oder Weibsleute, weil die meist im Felde waren. Dort winkten uns fröhlich laut Schulkinder zu, hier die Leute von Acker und Wiese, oder Waldarbeiter. Rehe trat dicht und ohne Furcht an den Weg, ein Eichhörnch flitzte erschrocken den Fichtenstamm hinauf, e Bussardpaar zog mit seinen zwei Jungen hoch üb uns und den Baumwipfeln seine schönen Krei Einmal sahen wir auch einen Fuchs in der Wi beim Mausen, dann schrie ein aufgestörtes Huh als ob es das Gummirad schon am Halse hätte. W den Waldlichtungen herab leuchteten die Weide röschen, riefen die Beerensucher. Dort standen d Flämmchen der roten Traubenholunderbeeren, d Vogelbeerdolden röteten sich. Auf den Feldertafe reihten sich die goldenen Kornkasten, und die Wa desfrische drang mit Macht durch die offenen Fenst des Postwagens.

Gleich morgen möchte ich die Fahrt noch einm tun!

Walter Schweter.

Das endlose Schnupftuch

Der Dichter Eduard Mörike war eine Zeitla Lehrer am Katharinenstift in Stuttgart. Einm hielt er seinen Schülerinnen einen Vortrag üb Goethes „Inphigenie". Er las ihnen einige beso ders charakteristische Szenen und Monologe d Dichtung vor und geriet dabei so in Begeisterun daß er alles um sich her vergaß.

Plötzlich fühlte er das Bedürfnis, sich die Na zu schneuzen. Er griff, emsig weiterlesend, nach d rückwärtigen Rocktasche, zog etwas Weißes La ges heraus und führte es zur Nase. Ein wen störte ihn dabei die ungewohnte Rauheit des T ches. Aber er fand keine Zeit, dem Grunde dies Sachverhaltes nachzuforschen, und fuhr in sein Vorlesung fort. Zugleich wollte Mörike das Tu wieder in die Tasche stecken — aber es war se sam, er stopfte und stopfte, und je mehr er in d Tasche stopfte, desto länger dauerte es, es war, a hätte sich das Tuch ins Riesenhafte vergrößert.

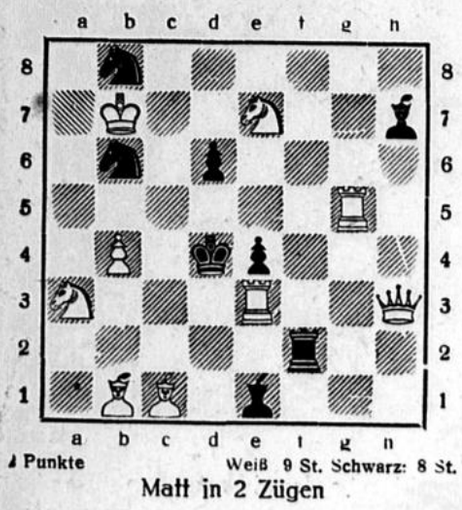
Schließlich gab er den Kampf auf und ließ d Tuch aus der Tasche hängen. Als er es nach zeh Minuten abermals brauchte, kam es ebenso la wieder heraus. Diesmal kam ihm die Sache da rätselhaft vor, er unterbrach seine Vorlesung u bemerkte mit Schrecken, daß es die Gardine d Fensters hinter ihm war, die er bearbeitet und ve geblich in die Tasche zu stopfen versucht hatte.

foe.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

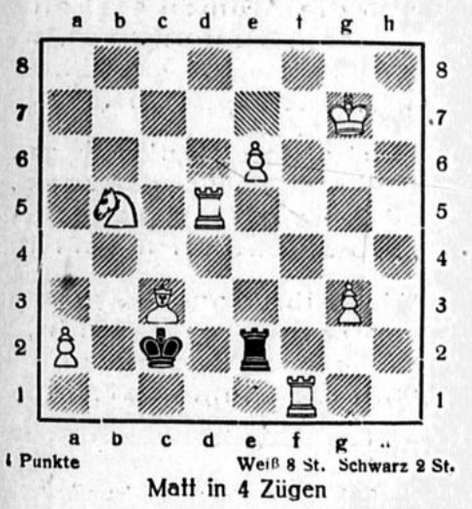
Problem Nr. 79
Von W. N. Turkin
(Schwalbe 1937)



4 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz: 8 St.

Matt in 2 Zügen

Problem Nr. 80
Von Dr. A. Kraemer
(Darmst. Tagebl. 1932)



4 Punkte — Weiß 8 St. Schwarz 2 St.

Matt in 4 Zügen

Sizilianische Partie

Gespielt im internationalen Turnier zu Baden bei Wien.

Weiß: Keres (Estland)
Schwarz: Eliskases (Oesterreich)

1. e2—e4 c7—c5 2. Sg1—f3 d7—d6 3. b2—b4. Eine interessante Neuerung! Die Gambitform der sizilianischen Partie kannte man bisher in den Zügen 1 e2—e4 c7—c5 2. b2—b4 c5×b4 4 a2—a3 d7—d5.

3. — — — c5×b4 4. d2—d4 Sg8—f6 5. Lf1—d3 d6—d5 6. Sb1—d2 d5×e4. Diese Oeffnung des Spiels von Seiten des Schwarzen wird allgemein und mit Recht getadelt. Besser war jedenfalls e7—e6 nebst Sc6.

7. Sd2×e4 Sb8—d7 8. Se4—g5 Dd8—c7. Ein possierlicher Reinfall wäre nach 8 — — h7—h6 möglich: 9. Sg—e6! f7×e6? 19. Ld3—g6 matt!

9. c2—c4! h7—h6. Das naheliegende b4×c3 e. p. scheitert an 10. Dd1—b3 e7—e6 11. Sg×f7 Ke8×f7 12. Sf3—g5† nebst D×e6†

10. Sg5—h3 g7—g5 11. Sh3—g1. Eine Wanderung, wie sie dieser Springer unternommen hat, ist noch nicht dagewesen. Nach 11 Zügen befindet er sich auf dem Ausgangsfeld des Königspringers.

11. — — — Lf8—g7 12. Sg1—e2 e7—e5 13. Se2—g3. Der Springer soll auf f5 postiert werden.

13. — — — 0—0 14. 0—0 e5—e4. In Frage kam sehr stark e×d4.

15. Sg3×e4 Sf6×e4 16. Ld3×e4 Dc7×c4 17. Le4—d3 Dc4—d5 18. Tf1—e1 g5—g4? 19. Sf3—h4 Sd7—b6. Schlägt Schwarz den Bd4, so antwortet Weiß Sh—f5 nebst S×g7.

20. Ta1—b1 Lc8—d7 21. Te1—e4 Tf8—e8 22. Te4—f4 Dd5—d6 23. Lc1—d2 Sb6—d5 24. Tf4×g4. Die Angriffsführung des Weißen ist vorbildlich. Nach dem Qualitätsopfer ist der Weg nach f5 frei.

24. — — — Ld7×g4 25 Dd1×g4 Dd6—f6 26. Sh4—f5 Kg8—f8 27. Sf5×g7 Df6×g7 28. Dg4—h5 Sd5—f6 29. Dh5—h4 h6—h5 30. Tb1×b4 Ta8—c8 31. h2—h3 Tc8—c7 32 Tb4—b5 Droht Ld—b4† Kf8—g8? Tb—g5.

32. — — — Te8—e6? 33. Tb5×h5 Schwarz gab auf, denn auf Sf6×h5 würde folgen 34. Dh4—d8† Te6—e8 35. Ld2—b4† Tc7—e7 36 Lb×e7† usw.

Indische Partie

Gespielt im internationalen Turnier zu Baden bei Wien.

Weiß: Petrow (Lettland)
Schwarz: Eliskases (Oesterreich)

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sb1—c3 Lf8—b4 4. e2—e3 0—0 5. Sg1—e2. Mit der Absicht, nach a2—a3 L×c3 mit dem Springer zurückzunehmen.

5. — — — d7—d5 6. a2—a3 Lb4—e7 7. Se2—f4 c7—c6. Schwarz stützt den Punkt d5, denn es könnte folgen c×d5 e6×d5 9. Dd1—b3 mit Druck auf d5 und b7

8. c4×d5 Sf6×d5. In Frage kam e6×d5. Allerdings müßte der Nachziehende damit rechnen, eventuell den bekannten Bauernsturm der „Minorität gegen die Majorität" auf der Damenseite zu erleben.

9. Lf1—d3 Sb8—d7 10. 0—0 Sd5×f4. Der weitere Verlauf dieser Partie beweist wieder einmal mehr, daß der hiernach entstehende Freibauer eher eine Stärke, als eine Schwäche bedeutet Ein offensichtlicher Vorteil der weißen Stellung gegenüber der schwarzen ist die weit größere Beherrschung des Raumes

11. e3×f4 Sd7—f6 12. Lc1—e3 Dd8—c7 13. Dd1—f3 Tf8—d8 14. Ta1—c1 Lc8—d7 15. g2—g4! Der folgende Angriff wird von Meister Petrow stark und energisch durchgeführt

15. — — — Ld7—e8 16 g4—g5 Sf6—d5 17. Sc3×d5 e6×d5 18. f4—f5 g7—g6 19. h2—h4 Le8—d7 20. h5×g6 h7×g6. Auf f7×g6 könnte Weiß durch Df×d5† einen Bauern gewinnen, was nach dem Textzug an der Antwort Ld7—h3! scheitert

21. h4—h5 Kg8—g7 22. Kg1—g2 g6×h5 23. Le3—f4 Le7—d6 24 Lf4—g3! Sehr schön! Nun kann Schwarz den Punkt f6 nicht mehr decken.

24. — — — Ld7—g4 25. Df3—f6† Kg7—g8 26. Df6—h6 f7—f5 27. g5×f6 e. p. Dc7—f7 28. Lg3—e5 Ld6×e5 29 d4×e5 Td8—d7 30 f2—f3 Df7—e6. Zieht der Läufer, so folgt Kg2—g2 nebst Tg1†.

31. Dh6—g5† Schwarz gab auf, denn im nächsten Zuge nimmt Weiß den Läufer und gewinnt durch die Mehrfigur.

Aljechin-Verteidigung

Gespielt im Turnier zu Kemeri 1937
Weiß: E. Böök Schwarz: S. Reshewky

1. e2—e4 Sg8—f6 2. e4—e5 Sf6—d5 3. d2—d4 d7—d6 4. Sg1—f3. Die interessanteste Spielweise ist immer noch 4. e2—e4.

4. — — — Lc8—g4 5. Lf1—e2 c7—c6 6. Sf3—g5. An derartigen Versuchen die keine Drohungen enthalten, die aber die Bahnen der theoretischen Untersuchungen verlassen, ist schon mancher Meister gescheitert.

6. — — — Lg4—f5 7. Le2—d3 Lf5×d3 8. Dd1×d3 h7—h6 9. Sg5—f3 e7—e6 10. 0—0 d6×e5 11. d4×e5 Sb8—d7 12. Tf1—d1 Dd8—c7 13. c2—c4 Sd5—b6 14. Dd3—e2 g7—g5 Droht g5—g4 mit Eroberung des Be5.

15. h2—h3 Lf8—g7 16. Td1—e1 Sb6—c8 17. b2—b3 Sc8—e7 18. Lc1—a3 Durch diesen geschickten Zug verhindert Weiß Se—g6, denn es droht La3—d6.

18. — — — c6—c5 19. Sb1—c3 a7—a6 20. Sc3—e4 0—0. Aber nicht Sd×e5? Weiß hat nach Sd×e5? 21. Sf3×e5 Lg7×e5 22. Ta1—d1 in der Doppeldrohung Se×g5 und S×c5 eine starke Antwort.

21. La3—b2 Se7—g6 22. Se4×f6† Lg7×f6 23. e5×f6 Dc7—f4 24. Ta1—d1 Ta8—d8. Nach 24. — — Sd×f6 wird die Stellung des Lb2 sehr stark

25. Sf3—h2 Kg8—h7 26. Sh2—g4 e6—e5 27. Td1—d6! Sd7—b8 28 Td6×d8 Tf8×d8 29. Lb2×e5 Df4—f5 30. Le5×b8 Td8×b8 31. De2—e4 Df5—d7 32. De4—d5 Dd7×d5 33. c4×d5 h6—h5. 33. — — Tb—d8 scheitert an 34. Td1—d7! Wenn nun Sg×e7, so f6×e7 und nach Td8—e8 Sg—f6†!

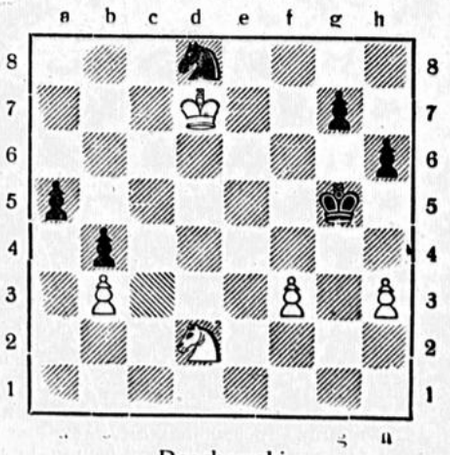
34. Sg4—e3 Sg6—f8 35. Se3—c4 Kh7—g6 36. Sc4—b6 Kg6×f6 37. Te1—c1 Tb8—d8 38. Tc1×c5 Sf8—d7 39 Sb×d7† Td8×d7 40. Kg1—f1 Td7—d6. Auf Kh6—e5 antwortet Weiß 41. d5—d6† mit Gewinn des g- oder b-Bauern.

41. Kf1—e2 b7—b6 42. Tc5—c7 Kf6—e5. Den weißen Bd5 bekommt Schwarz nur um den Preis des Bf7.

43. Tc7×f7 Td6×d5 44. g2—g4 h5×g4 45. h3×g4 Ke5—e6 46. Tf7—g7 Ke6—f6 47. Tg7—c7 Td5—d6 48. f2—f3 Td6—e6† 49 Ke2—d3 Te6—d6† 50. Kd3—e4 Td6—e6† 51. Ke4—d5 Te6—e2 52. Tc7—c6† Kf6—f7 53. a2—a4 b6—b5 54. Tc6×a6 b5×a4 55. Ta6×a4 Te2—e3 56. b3—b4 Te3×f3 57. b4—b5 Kf7—e7 58. Ta4—e4† Ke7—d7 59. Te4—e5 Tf3—d3† 60. Kd5—c5 Kd7—c7 61. Te5—e7†! Kc7—b8 62. Te7—g7 Td3—f3 63. Tg7×g5 Tf3—f6 64. Tg5—g8† Kb8—b7 65. Tg8—g7† Kb7—c8 66 g4—g5 Tf6—e6 67. b5—b6 Kc8—b8 68. g5—g6 Te6—f6 69. Kc5—b5 Tf6—f1 70 Tg7—f7 Tf1—a1 71. g6—g7 Tg1—g4 72 b6—b7! Tg4—g5† 73. Kb5×c4 Schwarz gab die unhaltbare Partie hier auf. — Durch diese Partie vergab Reshewski den ersten Preis.

Eine lehrreiche Endspielentscheidung aus dem internationalen Turnier zu Kemeri

L. Rellstab



Reschewski

Nach 48 Zügen war obige Stellung erreicht. Der weiße König war in das schwarze Spiel eingedrungen, hatte den auf b7 stehenden Springer vertrieben und droht nun nach Sd8—f7 49. Kd7—c6 usw. die Bauern a5 und b4 zu erobern.

In dieser schwierigen Lage fand Meister Rellstab einen feinen Gewinnweg:

1. — — Kg5—h4! Schwarz gibt seinen Springer preis, um durch den Tempogewinn und die Abwesenheit des weißen Königs seinen h-Bauern entscheidend vorrücken zu können.

Es folgte: 2. Kd7×d8 Kh4×h3 3. Kd8—e7 h6—h5 4. Ke7—f7 h5—h4 5. Kf7×g7 Kh3—g3 6. Kg7—f6 h4—h3 7. Sd2—f1† Kg3—f2 8. Sf1—h2 a5—a4! Auf dem Königsflügel konnte Weiß die Gefahr noch bannen, gegen den Freibauern auf dem Damenflügel ist er machtlos.

9. b3×a4 b4—b3 10. f3—f4 b3—b2. Schwarz gab auf.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
W. Schröder, Bochum	12	32	19	51
H. Müller, Bochum	5	64	19	83
H. Knittel, Wanne	6	131	—	131
Th. Sehrbrock, Nierenhof	5	155	10	165
P. Böckmann, Bochum	11	0	19	19
P. Preuß, Bochum	4	80	19	99
W. Braun Bochum	5	169	19	188
P. Biermann, Bochum	9	65	19	84
Willy, Altendorf	4	79	—	79
Else, Essen-Ueberruhr	4	79	—	79
J. Th. Breuer, Ess.-Steele	8	111	15	126
A. Fenka, Bochum	8	32	15	47
R. Rolfs Bochum	2	47	19	66
J. K.-Ueberruhr	0	100	10	110
Br. Juppenlatz, Bochum	0	96	19	115
J. Rottebaum	9	0	19	19

Herrn Br. Braun zum Lösungspreis herzlichen Glückwunsch.

R. B., Bochum. Am Lösungsturnier können sich alle Leser unserer Zeitung beteiligen. Die Punkte werden addiert, die jeweilig höchste Punktzahl erhält den Lösungspreis von 3 RM.

J. N. Wir freuen uns, wieder von Ihnen zu hören. Die Aufgabe entspricht aber nicht Ihrem wirklichen Können. Schachbietende Lösungen sind Ausnahmen. Versuchen Sie es mit einer anderen Idee! Frdl. Schachgruß.

H. L. B. Für Sendung Dank. Ausgezeichnet!

RUNDFUNK

Samstag, 2. Oktober

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Rebell für Deutschland. Eine Gedächtnissendung zum 180. Geburtstag des Reichsfreiherrn vom und zum Stein am 26. Oktober. Von Heinz Ohlendorf.
10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf! Vor dem Erntedanktag.
12.00: Mittagskonzert des Kleinen Rundfunkorchesters, Leitung: Ernst Josef Topitz. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" (A. Lortzing). 2. Gavotte (J. S. Bach). 3. Menuett (G-Dur) (L. v. Beethoven). 4. Militärmarsch Nr. 2 (Fr. Schubert). 5. Walzer aus „Margarethe" (Ch. Gounod). 6. Favorit-Arie (W. Balfe). 7. Kinderspiele, Suite (Joh. Strauß). 8. Aquarellen, Walzer (G. Bizet). 9. Nach einem Traum (G. Fauree). 10. Die Libelle, Mazurka (Jos. Strauß). 11. Marsch der SS (Br. Wilke).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: 12. Wiener Frauen, Ouvertüre (Fr. Lehar). 13. Ständchen im Laubengang (E. Fischer). 14. Mia bella, spanischer Walzer (W. Sommerfeld). 15. Die Geige weint, Romanze (R. Wismar). 16. Die Gardinenpredigt, Burleske (J. Fucik). 17. Variationen über „Was kommt dort von der Höh" (Fr. v. Suppe). 18. Donaufagen Walzer (E. M. Ziehrer).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrieschallplatten).
15.15: Von winzigen Königreichen und allerlei kribbeligen Leuten. Ein großer Ausflug in eine kleine Welt.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Melodien, zusammengestellt von Heinz Hoppe. Mitwirkende: Margrit Schmitz (Sopran); Wilhelm Leiseifer (Tenor); Die Sechs Frohen Sänger. Das Klavier-Duo: Jerochnik—Kirsch; Albert Bräu (Saxophon); Georg Pellanz (am Flügel); Fritz Strohmaier (an der Wurlitzer Orgel). Die Kölner Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie" unter Leitung von Musikdirektor Heinrich Schneider. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester
17.00: Der Weg über die Pflaumenkuchen, eine Erzählung von Gustav A. Schäcke.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Beliebte Ouvertüren. 1. Zur Oper „Die Hochzeit des Figaro" (W. A. Mozart). 2. Zur Oper „Wilhelm Tell" (G. Rossini). 3. „Römischer Karneval" (H. Berlioz). 4. Zur Oper „Donna Diana" (E. N. von Reznicek). 5. Zur Oper „Susannens Geheimnis" (E. Wolf-Ferrari). 6. Zur Operette „Die Fledermaus" (Joh. Strauß)
18.45: Nachrichten.
18.55: Schaltpause.
19.00: Reichssendung.
20.00: Regimenter grüßen ihren Feldmarschall. Parademärsche zum 90. Geburtstag Hindenburgs, ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Regt. 1, Leitung: Stabsmusikmeister H. Gareis.
21.00: Ora et labora. Dem Gedächtnis des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg. Leitung: Hans G. v. d. Burchard.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 3. Oktober

6.00: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Antonio Delfino" der Hamburg - Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
8.00: Wetter und Wasserstand.
8.05: Erntedankfest der Deutschen. Gedichte aus unserer Zeit.
8.15: Bunte Musik. Ludwig Matern (Tenor); Hubert Kirsch (Bariton); Erich Rummel (Klavier). Das Unterhaltungssextett
9.00: Dank des Siedlers. Feierstunde aus der niederrheinischen Siedlung 1937, Kastanienburg.
9.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrieschallplatten). 1. Aus der achten Sinfonie in F-dur, Werk 93 (L. van Beethoven): a) Zweiter Satz: Allegretto scherzando; b) Dritter Satz: Tempo di Menuetto; 2. Flötenarie aus der Oper „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart); 3. Ouvertüre zur Oper „Oberon" (C. M. v. Weber); 4. Zwei Lieder (Fr. Schubert): a) Der Wanderer an den Mond; b) Liebesbotschaft; 5. Aus der Serenade für Orchester, Werk 11 (J. Brahms): a) Menuett in A-dur; b) Scherzo in D-dur; 6. Aus der Oper „Tannhäuser": Blick ich umher (Rich. Wagner); 7. Scherzo aus der nachgelassenen Jugendsinfonie (A. Bruckner); 8. Zwei Lieder (Rich. Strauß): a) Schlechtes Wetter; b) Liebeshymne; 9. Walzerfolgen aus dem 3. Akt der Oper „Der Rosenkavalier" (Rich. Strauß).
10.30: Lob der Kartoffel (Kartoffelkantate) nach Worten von Matthias Claudius.
10.55: Schaltpause.
11.00: Volksmusik und Erntelieder mit Kurzberichten vom Leben und Treiben am Bückeberg. Es spielt das Musikkorps des Infanterie-Regiments 69, Leitung: Stabsmusikmeister Richard Knoch. Orchestermitglieder des Reichssenders Hamburg. Es singt der Hamburger Funk-Chor, Leitung: Gerhard Gregor.
12.00—14.00: Festliche Musik mit Uebertragungen vom Staatsakt des „Deutschen Erntedanktages 1937" auf dem Bückeberg. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Hamburg, Leitung: Adolf Secker.
14.00: Glückwünsche.
14.05: Mittagskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Franz Willy Neugebauer (Trompete). Die Funkschrammeln. 1. Erntefest, Volkische Suite (W. v. d. Bergh): a) Blumen und Bänder; b) Festlicher Zug; c) Ueber Wiesen und Felder; d) Volkslied und Tanz; 2. a) Altbayrische Polka (H. Löhr); b) Min Deern, Polka (Drewermann); 3. Walzer-Capriccio (Schmidt); 4. Deutsche Mädel, Walzer (J. Kochmann); 5. Im wogenden Aehrenfeld (Dransmann); 6. a) Bauernhochzeit, Ländler (Chmel); b) Bei uns dahoam, Ländler (Holetschek); 7. Variationen über das Volkslied „Mein Lieb' ist eine Alpnerin" (F. W. Neugebauer); 8. Herbststimmung (F. W. Rust); 9. Bauernranz (Kronke); 10. Schmucke Bäuerin (H. Junghenn); 11. Auf der Wanderschaft, Suite (Klughardt): a) Fröhliche Gesellen; b) Waldbächlein; c) An der Klause; d) Der Jäger; e) Beim Tanz; f) Gute Nacht; 12. Fröhliche Herzen, Walzer (Holetschek); 13. Studentenliebchen, Polka (Bellstedt); 14. a) Tanz unter der Dorflinde (C. Reinecke); b) Ländlicher Tanz (C. Reinecke); 15. Neues Leben, Marsch (Heinecke).
15.45: Der Kiepenkerl packt aus.
16.00: Fröhlicher Sonntagnachmittag des Reichssenders Köln mit Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser, Karl Urbach, Albert Bräu (Saxophon), Lothar Möhrig, das Völkner-Duett usw. Gesamtleitung: Werner Vielhaber. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. (Aufnahme).
18.00: Schöne Melodien. Kapelle Emil Roosz spielt.
19.00: Einer zog aus für sein Dorf. Eine Hörszene von Friedrich Griese.
19.10: Abendmusik (Schallaufnahmen des deutschen Rundfunks.
19.55: Schaltpause.
20.00 Abendmusik zum Erntedanktag mit Kurzberichten vom Ausklang des „Deutschen Erntedanktages 1937" in der Reichsbauernstadt Goslar. Das Große Orchester des Reichssenders Hamburg und der Hamburger Funkchor, Leitung: Johannes Roeder. Eva Schlee (Sopran); Otto Stadelmaier (Tenor); Bernhard Jakschtat (Bariton). Das Frauenterzett und das Männerquartett des Reichssenders Hamburg, Leitung und am Flügel: Gerhard Gregor. 1. Festmarsch (P. Thulle); 2. Ouvertüre „Hans Sachs" (A. Lortzing); 3. Der Herbst, aus „Die Jahreszeiten (J. Haydn): Einleitung: „Der Einleitung Gegenstand ist des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte", Arie des Simon „Seht auf die breiten Wiesen hin", Rezitativ: „Am Rebenstock blinkt jetzt die volle Traube", Chor „Juhe, juhe, der Wein ist da"; 4. Scherzo aus der „Rheinischen Sinfonie" (R. Schumann); 5. Volkslieder aus allen deutschen Gauen; 6. Ländliches Fest aus der Suite „Aus Thüringen" (J. Raff); 7. Marsch der Landsknechte. Tanz der Bauern und vaterländisches Lied aus der „Altdeutschen Suite" (H. Unger); 8. Volkslieder aus deutschen Gauen; 9. Kirmes, aus den „Erinnerungen an Ostpreußen" (K. Kampf).
22.00: Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Musik zur Unterhaltung.

Montag, 4. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Franz Hauck.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter und Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Musikzug des NS-Fliegerkorps, Gruppe 6, Breslau, Leitung: Musikzugführer Artur Galaske. 1. Der Regimentskamerad (J. Lehnhardt); 2. Ein Fest in Aranjuez, spanische Fantasie (J. Demerssemann); a) Ankunft der Gäste; b) Ballett, Bolero; c) Die Jagd; d) Spanischer Nationalgesang; 3. Mimosa-Walzer aus der Operette „Die Geisha" (S. Jones); 4. Venezia, Marsch (G. Fabiani); 5. Einzug der Rosenkönigin (M. Rhode); 6. Studentenlieder - Potpourri (M. Konimann); 7. Volldampf voraus, Marsch (E. Oberstotter. — Darin um 9.00 Uhr: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.30: Sendepause.
9.45: Nachrichten.

Anzeigenteil

Die Heilung quälender Katarrhe

die Tag und Nacht zum Husten reizen, muß die Beseitigung des Entstehungszustandes der Atmungsschleimhaut und deren Festigung gegen die Krankheitserreger zum Ziel haben. — Das ist es, worauf die großen Erfolge des „Silphoscalin", auch gegen ganz hartnäckige und veraltete Erkrankungen der Atmungsorgane bei Jung und Alt beruhen. „Silphoscalin" hilft von Grund auf, vor allem durch die Art und Stärke seines gewebekräftigenden Silicium-Calciumgehaltes. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 84 Tabl. RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindl. Zusend. d. interes. illustrierten Aufklärungsschrift S 376 v. Dr. phil. nat. Strauß

Eine Viertelstunde Kürzemie



Der Direktor des Varietees: „Das ist doch nichts Besonderes! Wenn Sie die Platte durch eine Untertasse ersetzen, engagiere ich Sie!"

*

Schlagfertig.

Der Berliner Holzschneider und Schriftsteller **Fr. W. Gubitz** war noch nicht zwanzig Jahre alt, als er Mitglied der Akademie der bildenden Künste wurde. Diese Auszeichnung erregte bei vielen Künstlern, die es trotz erheblich höheren Alters noch nicht dazu gebracht hatten, starken Neid.

Gubitz sollte nun in die Akademie eingeführt werden. Es war üblich, daß ein älteres Mitglied den Neuling kurz begrüßte und ihm dann seinen Sitz anwies. Bei Gubitz sollte das der Kupferstecher Friedhoff tun, der aber die Holzschneidekunst gänzlich ablehnte. Friedhoff erhob sich also in der Sitzung, sprach einige leere Worte, deutete auf einen mehr als einfachen Stuhl und meinte: „Dort, Herr Gubitz, ist Ihr Stuhl. Er ist allerdings nur ganz einfach gearbeitet. Sie können ihn sich ja nach Belieben ausschnitzen."

Peinliche Stille.

Gubitz aber war um eine Antwort auf diese Ungezogenheit nicht verlegen, schritt ruhig auf seinen Platz zu und sagte nur: „Ich bin kein Freund von unnützen Schnörkeleien. Was ich aber auf den Tod nicht vertragen kann, ist: — — Ungehobeltes!"

*

Der Berliner Dialekt.

Herr von Globig, der Königlich Sächsische Gesandte am preußischen Hofe der „guten, alten Zeit", kehrte einst von Dresden nach Berlin zurück. Um Mitternacht mußte er mit seiner Kutsche die Torwache passieren, wo ihn der diensttuende Wachunteroffizier pflichtgemäß nach Namen und Herkunft befragte.

„Ich bin der Königlich Sächsische Gesandte am Berliner Hofe, Globig." — Der wackere Unteroffizier, der den Gesandten nicht kannte, gab sich aber mit dieser Antwort nicht zufrieden.

Er fragte also noch einmal, und als er wieder die gleiche Antwort erhielt, polterte er los: „Gloob ick — gloob ick — — det kann mir nischt helfen, wat Sie globen, mein Herr, ich muß janz jenau wissen, wer Sie in Wirklichkeit sind!"

Der Geizhals.

Von einem bekannten deutschen Schauspieler wird behauptet, er lebe sich in seine jeweiligen Rollen derart ein, daß er am Tage genau im Geiste der abends darzustellenden Persönlichkeiten lebe — Kommt da eines Tages einer seiner Freunde zum Besuch und bittet den großen Mimen im Laufe der Unterhaltung um eine Zigarette. Er ist sehr erstaunt, als er von dem sonst so freigiebigen Künstler angefahren wird: „Bist wohl wahnsinnig! Denkst du, ich habe meine Zigaretten gestohlen? Wenn du durchaus Zigaretten rauchen willst, kauf dir gefälligst welche!"

Am Abend wurde Molieres „Geizhals" gegeben!

Pipsi und bibsi

Von Otto Hofmann

„Ich trinke" heißt auf Lateinisch „bibo" und die Schüler, die die Formen dieses Zeitwortes ordentlich lernten, wissen dann anzugeben: bibo, bibis, bibere, bibi, potum oder haustum.

*

„Herr Kommerzialrat Pichler Ihr Sohn hat . . " der Studienrat sagt es in der Sprechstunde in einem Ton, als wollte er damit ausdrücken, fassen Sie sich, ertragen Sie es als ein Mann mit Ruhe „Herr Kommerzialrat, Ihr Sohn hat letzthin eine falsche Form geprägt, eine Form, er hat . . " (man merkt es dem Studienrat an, wieviel Ueberwindung es ihm kostet, so einen Wechselbalg von Perfectum nur über die Lippen zu bringen) „er hat „bibsi" gesagt!"

Der Herr Kommerzialrat weiß zwar im Augenblick nicht, ob das Lateinisch oder Griechisch ist, vielleicht etwas aus der Algebra oder ein Ding, das Lakmuspapier bald blau, bald rot zu färben vermag, aber daß dieses „bibsi" etwas furchtbares sein muß, erkennt er und murmelt deshalb verstört: „pipsi — entsetzlich!"

Die Männer schweigen.

Endlich ermannt sich Kommerzialrat Pichler: „Ich werde dem Lausbuben schon das austreiben" und bin ich Ihnen sehr denkbar für Ihre gefl. Aufmerksammachung!"

Der Studienrat zuckt schmerzlich unter dem zwar merkantilen, aber nicht eben schönen Deutsch zusammen, indessen der Kommerzialrat ein kleines Büchlein mit der Ueberschrift „Notes" zieht und unterm Heutigen ds. einträgt: „Pipsi".

Nachmittags hat er in der Bank eine Sitzung, irgendeine Jubiläumsfeier. Dazu muß er sich feierlich kleiden. Als seine Gattin den Anzug vom Vormittag verwahren will, muß sie sich sehr ärgern. Wieder die ganzen Taschen voll. Wie schnell da die Anzüge ihre Form verlieren! Das Schwere da — ah, das ist sein Kalender. Frau Kommerzialrat ist nicht gerade indiskret, aber Taschenkalender erwecken doch das Interesse jedes Menschen. Bei der zweiten Hälfte März bleibt plötzlich ihr Blick haften. „Pipsi" liest sie da, just unterm Heutigen ds. Also doch! Nun weiß sie alles. Und Pipsi heißt die Person! Das muß ja ein reizender Käfer sein! Aha und deshalb der neue Dunkelblaue! Jetzt sieht sie endlich klar. Wie bei einem Fischstand, so zahlreich, fallen ihr nun die berühmten Schuppen von den Augen. Und Jubiläumsfeier hat er gesagt?! Nein diese Frivolität hätte sie Richard nicht zugetraut.

*

Als am Abend der Herr Kommerzialrat nach Hause kommt, erwidert seine Gemahlin den Gruß nicht. Sie sitzt auf dem Sofa und sieht mit leeren Augen, wie Schiffersfrauen auf ergreifenden Gemälden über das Haff trostlos hinblicken ob sich noch immer nicht die ersehnte Brigg zeige so sieht die Frau Kommerzialrat über das Pianoforte hinweg in den dämmerigen Salon.

„Ja was ist denn? Was ist denn geschehen? Was hast du denn?"

„Nichts" erwidert sie mit grufttiefer Stimme.

„Willst du mir vielleicht nicht das Theater erklären?"

Sie (mit tiefem Doppelsinn): „Willst du es mir nicht erklären?"

„Ja zum Teufel, glaubst du ich habe Lust, Rätsel zu raten, wenn man den ganzen Tag gearbeitet hat und am Abend müde nach Haus kommt?"

Die Tür kracht dröhnend zu.

Frau Kommerzialrat legt das Gesicht in die Hände und weint.

Grund: Pipsi.

Her Kommerzialrat stürmte unterdessen in das Kinderzimmer: „Na, was ich heute von dir gehört habe. Schön führst du dich ja auf Stolz kann ich auf meinen Sohn sein' Die ganze Klasse unterhält er mit seinen dummen Antworten. Du warst nur, ich werde dir schon . . ."

Als der Kommerzialrat das Kinderzimmer verläßt legt der Sohn allerdings nicht das Gesicht — in die Hände und weint.

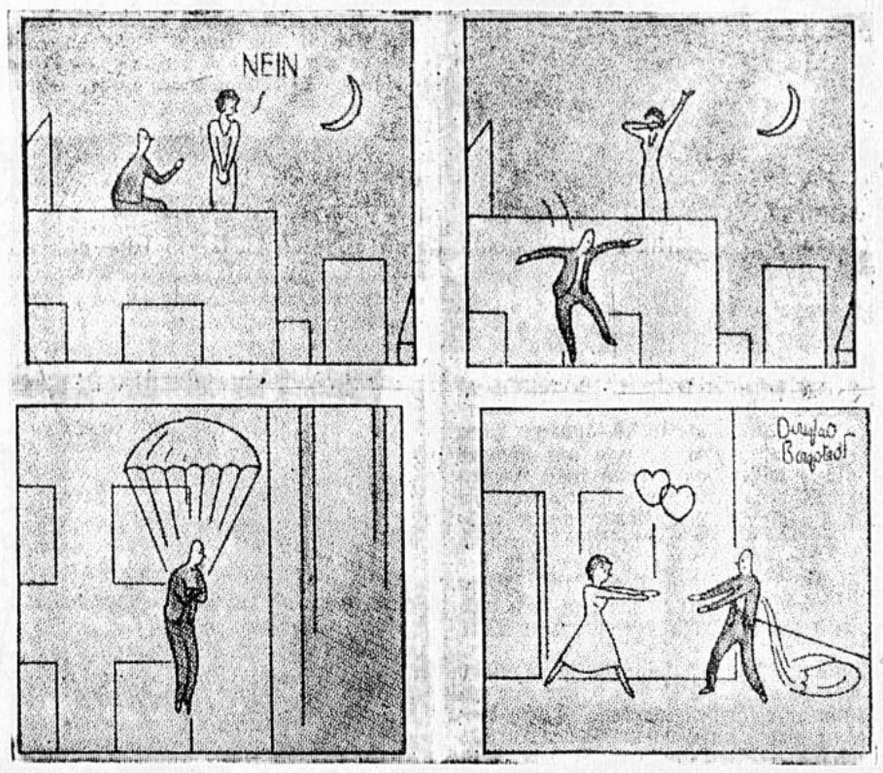
Grund: bibsi.

Währenddem begab sich der Herr Kommerzialrat in sein Arbeitszimmer. Er stützt wütend das Kinn in die Fäuste, verwünscht die ganze Welt und insbesondere sein kommerzialrätliches Dasein

Grund: Pipsi und bibsi.

*

„Das ha — at mit seinem Perfectum
Das Verbum bibo getan . . . !"



Modernes Liebesdrama mit glücklichem Ausgang

(Aus: „Saturday Evening Post")



„Haben Sie gerufen, gnädige Frau?"

(„Passing Show")

*

„Gefällt Ihnen mein neuer Hut, Frau Müller?" — „Sicher, ich habe auch immer solche Hüte getragen, als sie noch modern waren."

*

Roman.

Es war eine jener wundervollen Nächte im Juni, wie sie sonst nur der August zu bescheren pflegt . . .

*

„Ihr Essen ist gegen früher wesentlich schlechter geworden!" — „Das ist unmöglich!"

*

„Wie geht's dir?" — „Ich handele augenblicklich mit einem Abmagerungsmittel." — „Na, davon wirst du wohl auch nicht gerade fett werden?"

*

„Meine Frau kann stundenlang ohne Unterbrechung über irgendein Thema reden." — „Dazu hat meine Frau noch nicht einmal ein Thema nötig."

*

Arzt: „Das mit Ihrer Krankheit ist so eine Sache. Sehen Sie mal, das kleine Gehirn . . ." — „Erlauben Sie mal! Ihr Gehirn wird auch nicht größer sein!"

*

Geheimräte und Lumpenpack.

Es war um die Mitte des 16. Jahrhunderts, da stand der berühmte Rektor Trotzendorf im Goldberg im Schlesischen einer Schule vor die genau so berühmt war wie er selbst. Sie wurde von weit über tausend Schülern aus allen Landen und aus allen Ständen besucht. Wenn nun der gute Trotzendorf den Hörsaal betrat, dann redete er seine Schüler zumeist folgendermaßen an:

„Guten Morgen, ihr kaiserlichen und fürstlichen Geheimen Räte, ihr Bürgermeister und Ratsherren, ihr Kaufleute und Krämer, ihr Künstler und Handwerker, ihr Büttel, Henker und Lumpenpack."

Und zuweilen setzte er leutselig hinzu: „Das alles könnt ihr werden, je nachdem ihr euch aufführt!"

*

Der Komiker als Sonntagsjäger.

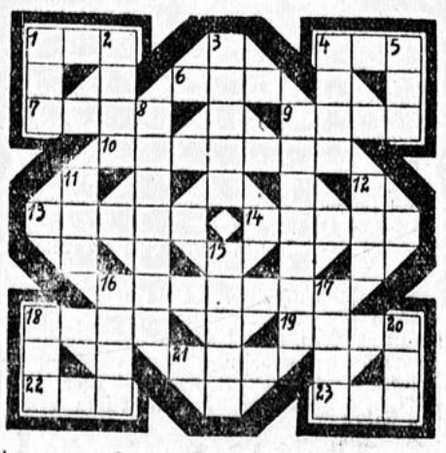
Friedrich Beckmann, der Berliner Komiker, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Wien übersiedelte, hielt sich für einen großen Jäger vor dem Herrn, ohne indessen einer zu sein.

Als er einmal in einer lustigen Gesellschaft auf den Gedanken kam, man solle für jeden der Anwesenden eine passende Grabteininschrift verfassen, schlug einer aus der Runde für Beckmanns Stein vor:

„Wanderer, ziehe deine Mütze
Hier liegt ein Komiker und Schütze
In diesem kalten feuchten Loch.
Die Witze, die er sagte
Die Hasen, die er jagte
Die leben alle noch!"

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Wink, 4. Sportgerät, 6. Viehweide, 7. Haustier, 9. Zahlwort, 10. staatl. Machtmittel, 13. Schwiegersohn, 14. Haustier, 16. Schattenbild, 18. Insekt, 19. schlechte Eigenschaft, 21. Stadt a. d. Donau, 22. unbest. Geschlechtswort, 23. Fürstentitel.

Senkrecht: 1. Geländeform, 2. Aufwand, 3. Bekleidungsstück, 4. Metall, 5. Gutschein, 8. Fürstenbezeichnung, 9. Merkmal, 11. alkohol. Getränk, 12. Teil des Baumes, 15. kleiner Raum, 16. Familienmitglied, 17. Fanggerät, 18. Märchengestalt, 20. Tongeschlecht.

Streitbar

Finte mit Arien verstellt,
Gibt's in jedem Heer der Welt.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Bob, 3. Abt, 5. Ecuador, 8. Asien, 10. Asche, 12. Hexe, 13. Esel, 14. Lech, 17. List, 18. sechs, 20. Clerk, 22. Häscher, 23. Ire, 24. nah. — Senkrecht: 1. Boa, 2. beige, 3. Arche, 4. Tee, 6. Unze, 7. Dame, 9. Scholle, 11. Halfter, 15. Eiche, 16. Haß, 17. Loch, 18. Stern, 19. Ski, 21. Kuh.

Silben-Rätsel.

Wo kein Klaeger ist, ist auch kein Richter. 1. Werra, 2. Opfer, 3. Kasten, 4. Epoche, 5. Indien, 6. Natron, 7. Kanne, 8. Lupine, 9. Alpen, 10. Erie, 11. Geschichte, 12. Eunuch, 13. Rosalinde, 14. Insterburg, 15. Saison, 16. Talisman.

Rechts heraus.

Messe, Kante, Lende, Karte, Rettung, Manila — Mantua.

Jeder Punkt ein Buchstabe.

Gerechte tun das Rechte recht. Magen, Brei, Wachtel, Tetuan, Vandale, Vase, Kreis, Beet, Matte, Reis, Wache, Miete.

Man entnehme . . .

Verschleiertem Gesicht traue nicht.

Ratschläge.

stolpern — Polstern.

Der Kuhhirt bläst am Erntetag:



Hört ihr Herr'n — laßt euch die Botschaft sagen,
Die Arbeitsschlacht der Ernte ist geschlagen,
Die Scheunen liegen wieder voll von Korn.
Seid frohen Muts mahnt euch mein altes Horn,
Das sich nach gutem Brauch vernehmen läßt,
Wie auf der Weide so beim Erntefest.
Dankt eurem Schöpfer, der euch Glück beschieden
Und euer Werk gelingen ließ in Frieden.
Seid hoffnungsstark auch in den grauen Tagen,
Das soll des Hirten Horn euch sagen . . . .

(Scherl-Bilderdienst-M)

Hein Willem Claus.

Der neue FILM

„Manege"

Fünf Filmrollen und ihre Träger

Wer Max Martersteig war, ist allgemein bekannt; sein Name ist in der deutschen Theatergeschichte festgehalten. Weniger bekannt dürfte es sein, daß es in Tirol ein Dorf gleichen Namens gibt, und daß aus diesem Dorf sowohl die Familie Martersteig als auch die Familie Matterstock stammt. Die Matterstocks sind in der großen Oeffentlichkeit erst durch einen ihrer jüngsten Vertreter bekannt geworden: Albert Matterstock, gleichzeitig Dichter und König in dem Tonfilm „Land der Liebe". Da durfte der jugendliche Darsteller sich ganz frisch, flott, ja draufgängerisch



geben. Seine zweite Filmrolle, die eigentlich seine dritte ist, weil die erste doch eine Doppelrolle war, ist ganz anders geartet; sie ist durchaus ernst, und Albert Matterstock ist glücklich darüber. Denn der Robert Arlen in dem Tobis-Film „Manege" bewahrt ihn vor dem Schicksal, auf eine bestimmte Type abgestempelt zu werden.

Robert Arlen hat einen Bruder, Thomas, mit Attila Hörbiger, den man aus einem früheren Film bereits als Artisten kennt, spielt ihn. Zwei einander feindliche Brüder sind durch den Beruf unlöslich zusammengekettet; der eine ist nichts ohne den andern. Thomas hat ein schweres Verschulden an dem jüngeren Bruder gutzumachen.

Diesen beiden Männern stehen zwei Frauen gegenüber, Mutter und Tochter; die Mutter ist Lucie Höflich, die Tochter die erst achtzehnjährige Anneliese Uhlig. Es hat bereits vor zehn Jahren einen Film „Manege" gegeben, und schon damals hat Lucie Höflich die Rolle der Barbara Morell gespielt. Nur wußte sie es nicht mehr, bis sie das Drehbuch kennen lernte. Der neue Film wird ihre große Kunst erst zur vollen Geltung bringen; er ist reicher in den Darstellungsmitteln, weil mit dem Bilde sich heute das Wort vereint.

Anneliese Uhlig, eine geborene Rheinländerin schauspielerisch seit vier Generationen „belastet", Schülerin von Alfred Abel, ist ein gänzlich neues Gesicht im Film. Ihre Entdeckung ist K. Fritzsche zu danken, der sie jetzt in der Rolle der jungen Artistin Marie Morell erstmals herausstellt. Das ist eine halsbrecherische Rolle, und nach dem einmütigen Urteil der Zirkusleute hat diese Schaunummer, die Marie in einer Fahrt im Todesschlitten zeigt, rein gar nichts mehr mit Artistik zu tun, sondern bedeutet lediglich ein tollkühnes Spiel um Tod und Leben.

Jan Morell, Maries Vater, ist anderer Meinung. Er will von einem Verzicht auf Maries Auftreten nichts wissen, auch wenn man ihn an den Fall der Mademoiselle Randall erinnert, die vor Jahren die gleiche Sensationsnummer ausführte. Genau wie Marie wurde sie allabendlich ohnmächtig aus dem Schlitten gehoben; der siebente Abend brachte ihr den Tod. Um dieser Schaunummer willen kommt es zwischen Jan und den Zirkusleuten zum Zwist, der mit dem Tode Jans endet.

Thomas glaubt, der Schuldige zu sein. Aber er ist es nicht. Jan Morell ist von seiner eigenen Frau in Notwehr erschossen worden. Durch diesen Tod finden vier Menschen zum Leben zurück: Thomas darf sich entsühnt wissen; Robert und Marie schließen den Lebensbund; Barbara ist der Bedrückung durch eine gewalttätige Natur ledig geworden.

Die schwere Rolle des wenig erfreulichen Zeitgenossen Jan Morell spielt Otto Wernicke.



„Wenn Du eine Schwiegermutter hast"

Junge Künstlerinnen in neuen Rollen

Der Tonfilm hat uns eine große Anzahl von Nachwüchslingen beschert. Nicht alle konnten sich durchsetzen, bei einigen war es ein Erstlingserfolg, dem eine lange Pause folgte. Zu diesen gehört Suse Graf, die aus dem Mutterhause für den Film entdeckt wurde. Sie erhielt einen Jahresvertrag von Robert Neppach. Alle waren begeistert von dem blonden zarten Geschöpf und Regisseure ließen sich durch Aeußerlichkeiten blenden, ohne aber auf das innere Wesen der jungen Schauspielerin einzugehen. Man gab ihr Rollen, die ihr durchaus nicht lagen. Und so kam es, daß sie nach ihrem ersten Erfolg in „Stützen der Gesellschaft" wieder in den Hintergrund trat, bis Rudolf Klein-Rogge, dem bei der Filmkammer die Betreuung des Nachwuchses anvertraut ist, sich zu einer neuen Probeaufnahme entschloß. Mit Vorsicht und feinem psychologischen Empfinden ging er ans Werk und siehe da, der Erfolg war verblüffend. Suse Graf wurde in der ersten Reihe der Nachwuchsschauspielerinnen gebucht. Suse Graf aber schwor sich, bei der Auswahl der ihr angebotenen Rollen selbst vorsichtig zu Werke zu gehen.



Es ist für eine Schauspielerin sehr schwer, sich in einem Ensemble von „Prominenten" durchzusetzen. Hier kann nur eine feste Spielleitung helfen. Suse Graf hatte das Glück, in dem Lustspiel „Wenn Du eine Schwiegermutter hast" nicht nur eine Rolle zu erhalten, die ihrem jugendlichen und doch zugleich fraulichen Empfinden lag, sondern auch an einen Regisseur zu kommen, der es verstand, durch Humor und persönliches Eingehen auf die Individualität, seine Schauspieler mitzureißen. Joe Stoeckel, einst Sensationsdarsteller im stummen Film, dann vorzüglicher Komiker des Tonfilms, hatte sich seine Sporen als Spielleiter bereits in „Etappenhase" verdient. Als alter Fachmann nahm er sich der jungen Suse Graf besonders an, um ihr die genügende Sicherheit zu verleihen. Den Mitautor Max Marfeld, der von der Bühne kommt, hatte man für die Dialogregie verpflichtet. Marfeld setzte vor Beginn der Ateliearbeiten Proben an, in denen er genau wie bei Sprechbühnen die Dialoge eingehend durchnahm. So kam Suse Graf wohl vorbereitet ins Atelier und man kann erwarten, daß die „Inge" in „Wenn Du eine Schwiegermutter hast" ein neuer Erfolg für sie werden wird.

Ihre Gegenspielerin in diesem Film, Mady Rahl, hatte ein glücklicheres Geschick. Man hatte sie in Wien beim Gloria bereits mehrere Male beschäftigt, als sie nach Berlin für eine Hauptrolle geholt wurde. Sie besaß also schon genügend Filmroutine. In „Truxa" konnte sie in einer Episode sehr gut gefallen. Es zeigte sich, daß es oft für eine Anfängerin besser ist, sich in einer kleineren Episode zu bewähren als in einer Hauptrolle. Denn diese Nebenrolle war für Mady Rahl ein größerer Erfolg als ihre erste Hauptrolle.

Mady Rahl ist eine ausgesprochene Lustspielbegabung. Das wird der Film „Wenn Du eine Schwiegermutter hast", in dem sie ein junges Mädchen spielt, das angeblich im Haushalt perfekt ist, wieder zeigen. Ihr Gegenspieler ist R. A. Roberts, der den Gatten von Suse Graf gibt. Außerdem wirken noch Ida Wüst, Kurt Vespermann, Erwin Biegel, Blandine Ebinger, Ernst Dumcke und Ewald Wenk mit. Alles in allem wollte Joe Stoeckel ein handfestes Lustspiel schaffen, bei dem die Lacher auf ihre Kosten kommen.

Suse Graf und Mady Rahl werden hoffentlich beweisen, daß sie eine Bereicherung des deutschen Filmes bedeuten. Der Anfang ist gemacht, die Chancen waren gut, jetzt heißt es sich zu behaupten und weiter aufwärts zu klimmen auf der Erfolgsleiter der Filmkunst.



Kurze Filmnotizen

Edgar Kahn schreibt das Drehbuch zu dem Majestic-Film der Tobis „Die Stimme aus dem Aether", der in der Tobis-Herstellungsgruppe Ludwig Behrends hergestellt wird.

*

Nach Beendigung der Außenaufnahmen in Berchtesgaden und auf dem Gelände in Geiselgasteig hat Willy Forst soeben im Efa-Atelier mit den Innenaufnahmen seines neuen Tobis-Films „Serenade" begonnen, dessen Hauptrollen Hilde Krahl, Albert Matterstock, Igo Sym, Hans Junkermann, Walter Janssen, Fritz Odemar, Lina Lossen und der kleine Detlef Sierck spielen. Der Film erscheint in der Tobis-Herstellungsgruppe Herbert Engelsing.

*

Der Ufa-Tonfilm „Fanny Elßler", dessen Drehbuch Eva Leidmann und der Spielleiter Paul Martin schrieben, wurde soeben fertiggestellt. An der Kamera standen Konstantin Irmen-Tschet. Die Bauten stellte Erich Kettelhut. Kurt Schröder komponierte die Musik. Hauptdarsteller sind Lilian Harvey und Willy Birgel.

*

„La Habanera" heißt ein neuer von Detlef Sierck inszenierter Ufa-Film. Gerhard Menzel schrieb das Drehbuch. An der Kamera steht Franz Weihmayr. Anton Weber und Ernst H. Albrecht stellen die Bauten. Tonmeister ist Hermann Fritzsching. Die Musik komponiert Kurt Schröder. Es spielen: Zarah Leander, Ferdinand Marian, Karl Martell u. a. Der Film wird in der Herstellungsgruppe Bruno Duday gedreht. Die Außenaufnahmen des Films werden zur Zeit in Teneriffa gedreht.